Nr. 104.

# Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 5. Mai 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Zum Himmelfahrtsfeste.

Der Tag der Himmelfahrt Christi erinnert die Welt an den Triumph des Göttlichen über das Menschliche. Mit der Himmelfahrt schließt die Erdenlaufbahn des Heilandes, die im Himmel ihren Ursprung hat. Wie könnte es auch anders sein? Nur wenn er außerhalb der irdischen Schranken steht, kann Christus eine ewige, allumfassende Wirksamkeit und Herrschaft ausüben. Mit der Botschaft „aufgefahren gen Himmel" wird es uns erst gewiß, daß ein Himmelreich ist, nicht nur als ein Traum, der uns die rauhe Wirklichkeit zu verklären bestimmt ist, sondern als Tatsache, vor der das Vergängliche wie Schein und Schatten flieht.

Keine Zeit vermag dafür mehr Zeugnis abzulegen als die Gegenwart. Nie war das Weltleben entfalteter und die Welterkenntnis gesteigerter und die Weltkraft mehr im Dienste des Menschen. Hat sie darum Genüge in sich? Unsere Wissenschaft steht fragend vor den höchsten Problemen, aber nur wer von oben Licht hat, findet sich unten zurecht. Die gewaltigsten Reiche, die größten Kulturmächte trägt die Gegenwart, aber sie heben sich gegenseitig in ihren Kräften und Wirkungen auf. Sie verlangen nach einer Macht, die ihren Schwerpunkt außerhalb ihrer Kreise habe, und wenn wir uns die Männer ansehen, die am segensreichsten gewirkt haben, so werden wir finden, das es jederzeit solche waren, die im innersten Kern ihres Wesens etwas hatten, das nicht von dieser Welt ist. Und wie steht es mit dem Lebensglück der Menschen? Man frage nur die, die am reichsten und mächtigsten auf der Erde sind, ob sie sich mit all ihrem Hab und Gut auch nur einen Augenblick haben erkaufen können, von dem sie wahrhaft befriedigt waren. Es gilt im 20. Jahrhundert wie im ersten, daß die selig sind, die das Himmelreich haben. Nur wer sich den Himmelsfrieden in die Seele senkt, der schafft die Bedingung zu wahrem Erdenglück.

Zu allen Zeiten hat es Feinde der christlichen Weltanschauung gegeben, die ihren stolzen Menschengeist vor der göttlichen Majestät nicht beugen mochten und aus falsch verstandener „Wissenschaftlichkeit" entweder den zerstörenden Zweifel an der Wahrheit der christlichen Heilsbotschaft nährten oder offen und ungescheut die Unsterblichkeit als Hirngespinst bewitzelten und den Zweck unseres irdischen Lebens als einer vorbereitenden Pilgerschaft leugneten. Die heutige Zeit bietet einen ganz besonders günstigen Boden für das übermäßige Emporwuchern der religionsfeindlichen Bestrebungen. Die Angriffe gegen die Religion haben aufgehört, sich auf Kundgebungen einzelner Geister zu beschränken. Es geht eine immer mächtiger anschwellende religionsfeindliche Strömung durch die Welt, die in der Gestalt eines zersetzenden Skeptizismus sich zeigt oder im fanatischen Materialismus zum Ausdruck kommt, der auch vor den widerwärtigsten Folgerungen seines falschen Vordersatzes, daß der Stoff alles sei, nicht zurückschreckt.

Vor dem hoheitsvollen Glanze, den der Himmelfahrtstag ausstrahlt, müssen jene falschen Lehren erbleichen. Inmitten der Fluten des Unglaubens, die sich bergehoch heranwälzen, steht der Felsen des Christentums ruhig und unerschütterlich. An ihm, an dem großen Gebote der Nächstenliebe, prallen alle Scheinbeweise und Scheingründe der geistreichelnden Zweifler ab, an ihm zerschellen Selbstsucht und Eigennutz; und deshalb werden sich alle die, die noch ein Ideal im Herzen tragen, immer wieder zu den Lehren des Christentums bekennen. Weltliche Gewalten können vergehen und verwehen, aber das Christentum ist unvergänglich; denn seine Kraft wurzelt über der Erde. Die letzten Ziele der Menschheit werden erst in einer reineren Sphäre erfüllt werden; darum wird auch das Christentum erst mit dem letzten Menschen von der Erde verschwinden. Dessen ist der Himmelfahrtstag ein gnadenvolles Zeugnis vor aller Welt. +

## Politische Tagesschau.

### Keine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland.

Die „Frankf. Ztg." hatte gemeldet, daß der Kaiser in Schwerin mit dem Herzog von Cumberland zusammentreffen werde. Demgegenüber ist das Depeschenbureau Herold zu der Mitteilung ermächtigt, daß der Herzog von Cumberland den Tauffeierlichkeiten am Schweriner Hofe nicht beiwohnen wird. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland haben nur die Absicht gehabt, während der Geburt des Thronfolgers und während der zur Pflege der Wöchnerin notwendigen Zeit in Schwerin zu bleiben.

### Das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses.

Der Seniorenkonvent des Abgeordetenhauses trat am Dienstag zu einer Besprechung zusammen. Es wurde beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, daß die Vertagung erst am 11. Mai eintritt und die Ferien bis zum 24. Mai dauern mögen. Am 25. Mai soll die Wahlrechtsvorlage auf die Tagesordnung gesetzt werden. Vor Pfingsten soll noch die erste Lesung über den Wohnungsgeldzuschuß und das Sekundärbahngesetz erledigt werden.

### Gesetzentwurf über die Feuerversicherungsgesellschaften.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten zugegangen. Danach soll die Errichtung einer öffentlichen Feuerversicherungsanstalt nur im Interesse des Gemeinnutzens und nicht zu Erwerbszwecken erfolgen, und sie bedarf der königlichen Genehmigung. Die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten sollen verpflichtet sein, den in ihrem Bereich belegenen Gebäuden Versicherungen gegen Feuersgefahr zu gewähren, zur Sicherung des Grundkredits die Gebäudeversicherung auch im Falle des Besitzwechsels und nicht pünktlicher Zahlung der Versicherungsbeträge fortzusetzen, die Versicherung nur zum Zwecke der Schadenvergütung zu betreiben und aus ihren verfügbaren Mitteln die Feuersicherheit und das Feuerlöschwesen zu fördern. Die Anstalten sollen von der Entrichtung der Stempelsteuer und der Zahlung von Gerichtsgebühren befreit sein und die Versicherungsbeiträge sollen den gemeinen Lasten gleichstehen. Weiter werden dann die Verfassung und der Geschäftsbetrieb, sowie die Staatsaufsicht genau geregelt.

### Vorberatung der preußischen Verwaltungsreform.

Am 7. d. Mts. tritt der 6. Ausschuß der Immediatkommission zur Vorberatung der preußischen Verwaltungsreform wieder zu einer Sitzung zusammen. Dieser Unterausschuß hat die Aufgabe, den Instanzenzug zu bearbeiten.

### Zur Versicherung der Privatbeamten.

Zur Vorbereitung des Entwurfes zu einem Gesetz betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten werden sich die beiden Referenten vom Reichsamt des Innern, die Geheimen Oberregierungsräte Beckmann und Koch, in nächster Zeit nach Wien begeben, um die österreichische Privatangestellten-Versicherung zu studieren. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Frage der Stellung von Ersatzkassen. In Österreich sind die privaten Versicherungs-Unternehmungen neben der Reichsanstalt in Geltung geblieben.

### Gründungsfeier der Berliner Universität.

Die Eröffnungsvorlesung an der Berliner Universitätsklinik durch Geheimrat Professor Senator am Montag war die erste Feier zu Ehren des hundertsten Gründungsjahres der Berliner Universität. Im Beisein des Kultusministers, sehr vieler Geheimer Vortragenden Räte, des Dekans der medizinischen Fakultät und vieler Professoren, sowie des Generalarztes der Armee hielt der jetzige Leiter des Polyklinischen Instituts, Professor Senator, seinen Vortrag, in dem er in kurzen Zügen eine Darstellung von der Entwickelung des Instituts von Anbeginn bis auf unsere Gegenwart entwarf. Im Namen des dienstlich verhinderten Universitätsrektors überbrachte der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Bumm, die herzlichen Glückwünsche für das Gedeihen des Instituts.

### Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von staatlichen Arbeitern.

Der Gesetzentwurf für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von staatlichen Arbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Entwurf fordert 12 Millionen, die zu den bereits für diesen Zweck bewilligten 120 Millionen hinzutreten. Die Mittel werden durch eine Anleihe gedeckt.

### Der Kampf im Baugewerbe.

Der Arbeitgeberverband im Baugewerbe für Vegesack, Blumenthal und Umgegend hat mit 106 Stimmen beschlossen, zum 4. Mai alle organisierten Arbeitnehmer auszusperren. Von der Aussperrung werden 581 Mann betroffen. 75 nicht organisierte Arbeiter werden weiter beschäftigt.

### Zur mecklenburgischen Verfassungsreform.

Der Großherzog von Mecklenburg empfing Dienstag Nachmittag in Schwerin die von Mitgliedern der Ritterschaft und der Landschaft am 16. April d. J. in Rostock gewählte Deputation und eröffnete ihr, daß er zwar aus der erbetenen Audienz das dankenswerte Bestreben entnehme, mit der Regierung zu einer Verständigung über die Verfassungsreform zu gelangen, jedoch in der Resolution mit dem Güstrower Protokoll eine geeignete Grundlage zur Verständigung nicht zu erblicken vermöge. Eine Zurückziehung der bisherigen Regierungvorlage könne daher zurzeit nicht in Frage kommen. Er, der Großherzog, halte sich aber für verpflichtet, kein Mittel unversucht zu lassen, mit den gesetzgebenden Faktoren des Landes zu einer Einigung über die Verfassungsreform zu gelangen. Er werde daher seine Regierung beauftragen, mit einzelnen Mitgliedern der Ritterschaft und der Landschaft einen Meinungsaustausch herbeizuführen, durch den ihnen Gelegenheit geboten werden solle, ihre Ansichten darzulegen.

### Italienischer Ministerbesuch in Berlin.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Marquis San Guiliano, wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." Ende dieses Monats in Berlin eintreffen, um sich dem Kaiser vorzustellen und den Besuch des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in Rom zu erwidern.

### Die Unruhen in Dünkirchen

haben sich am Dienstag Vormittag wiederholt. Die Ausständigen bewarfen die Gendarmerie mit Steinen. Ein Demonstrant gab einen Revolverschuß ab, durch den ein anderer verwundet wurde. Truppenverstärkungen sind eingetroffen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai 1910.

— Aus Wiesbaden wird berichtet: Zur Frühstückstafel bei Seiner Majestät dem Kaiser war der Kriegsminister geladen. Nachmittags unternahm der Kaiser mit Gefolge eine Ausfahrt im Automobil nach der Platte mit einem anschließenden Spaziergang. Kurz nach $5^1/_2$ Uhr traf der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Gesandten Freiherrn von Jenisch empfangen und nach dem Schloß geleitet, wo er Wohnung nahm. Bald darauf wurde der Reichskanzler vom Kaiser empfangen und nahm später an der Abendtafel bei Seiner Majestät teil.

— Unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz des Großadmirals von Koester hielt heute der Hauptverband deutscher Flottenvereine im Ausland im Reichstagsgebäude seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Verband umfaßt zurzeit 146 Flottenvereine und 947 Einzelmitglieder in allen Teilen der Erde, er kann auf das Flußkanonenboot „Vaterland" und die Wetterwarte Tsingtau als die bisherigen Ergebnisse der freiwilligen Selbstbesteuerung der Auslandsdeutschen hinweisen und besitzt zurzeit wiederum ein Vermögen von rund 140 000 Mark. Als wichtigstes Ergebnis der diesjährigen Versammlung ist der Beschluß zu verzeichnen, den Vereinen in erhöhtem Maße geeignetes Belehrungsmaterial und sonstige Drucksachen zugänglich zu machen. Man hofft so, dem nunmehr seit 12 Jahren tätigen Verbande einen weiteren Zuwachs von Mitgliedern zuzuführen.

**Stuttgart**, 3. Mai. Der König von Württemberg ist seit mehreren Tagen leicht erkrankt. Infolgedessen sind die Kaiserparaden in Stuttgart und Ulm abgesagt worden.

## Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstags teilte der Vorsitzer Frhr. von Gamp mit, daß die Reise der Budgetkommission nach dem westdeutschen Industriegebiet für den 18. bis 25. Mai geplant ist. — Für die Behandlung der Frage der Diäten für die Sommerkommissionen (Reichsversicherungsordnung und Strafprozeßordnung) wurde eine Subkommission eingesetzt. Das Kolonialbeamtengesetz wurde mit einigen Abänderungen in zweiter Lesung angenommen. Das Konsulatsgebührengesetz wurde unverändert angenommen; die Schiffahrt wird danach bei ihrem gegenwärtigen Stand 164 000 Mark weniger Ausgaben haben. Eine Reihe von Petitionen, u. a. die des deutschen Luftschifferverbandes um Förderung der Luft- und Flugschiffahrt, wurden dem Reichskanzler überwiesen.

## Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch**, 3. Mai. (Schadt'sche Mordangelegenheit. Frühlingsgewitter.) In Piwnitz hielt die königl. Staatsanwaltschaft und das Landgericht Thorn heute einen Lokaltermin ab. Der Mörder, frühere Lehrer Schadt, langte zu diesem mit dem Frühzuge in Begleitung eines Gefangenaufsehers hier an und wurde unter starker Bedeckung nach Piwnitz befördert. Der Rücktransport erfolgte nachmittags 4,4. Begreiflicherweise hatte sich eine große Menge Menschen zu dieser Zeit auf dem Bahnhof eingefunden. — Heute ging das erste diesjährige Gewitter, verbunden mit starkem Regen, über die hiesige Gegend.

**Elbing**, 3. Mai. (Auf einem Vergnügungsdampfer verstorben.) Auf einer Dampferfahrt nach Kahlberg verstarb gestern plötzlich der frühere Direktor der Zwangserziehungsanstalt Tempelburg, Krause. Am 1. Oktober 1908 wurde er pensioniert.

**Danzig** 3. Mai. (Leichtsinniger Schütze.) Das leichtsinnige Umgehen mit dem Tesching hat schon wieder ein Opfer gefordert. Am Freitag über Mittag saß die 59 jährige Witwe Auguste Funk mit einer Freundin auf dem Hof ihrer Wohnung, Schüsseldamm 43, während der 18 jährige H. Eichmann, der bei seinen Eltern in demselben Hause wohnt, auf dem Hof mit einem Tesching Schießübungen anstellte. Als wieder ein Schuß knallte, brach Frau Funk zusammen und war sofort tot. Die Leiche wurde von Hausbewohnern in ihre Wohnung gebracht, wo der schnell herbeigerufene Arzt, da nichts besonders Auffälliges an der Leiche zu bemerken war, Tod infolge Herzschlages konstatierte. Die Beerdigung war auf gestern festgesetzt, und die Leiche befand sich schon in der Leichenhalle, als der zur Beerdigung aus Breslau herbeigereiste Schwiegersohn der Verstorbenen am Rücken der Leiche zufällig Blutspuren bemerkte. Auch eine Durchlöcherung der Kleider der Toten ließ auf eine Schußverletzung schließen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei inhibierte die Beerdigung. Der leichtsinnige Schütze wurde verhaftet.

**Krotoschin**, 2. Mai. (Zahlungsschwierigkeiten.) Die Firma Taubers Kaufhaus hier ist mit 83 000 Mark Passiva und 37 000 Mark Aktiva in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Beteiligt sind Berliner Firmen. Tauber bietet seinen Gläubigern 60 Prozent.

**Posen**, 3. Mai. (Unterschlagungen.) Der Kassierer der hiesigen Raiffeisengenossenschaft, Geilenberg, ist verschwunden, nachdem er sich Unterschlagungen von annähernd 50 000 Mark hat zuschulden kommen lassen.

---

## Die Einweihung des neuen Thorner Diakonissenkrankenhauses.

Heute Mittag 12½ Uhr fand im Betsaal des an der Schwerinstraße in Thorn-Mocker belegenen neuen Diakonissenkrankenhauses die Weihe des Hauses statt. Zu der

Einweihung

hatte die Straße Flaggenschmuck, das Haus selbst Girlandenschmuck angelegt, geordnet durch die kundige Hand des Gärtnereibesitzers Pommerenke, und eine zahlreiche Menge harrte auf der Straße der Auffahrt der hohen Gäste, die dieser Feier einen besonderen Glanz verliehen. Es waren erschienen Se. Exzellenz Herr Oberpräsident v. Jagow, Herr Regierungspräsident Dr. Schilling; die Spitzen der Militärbehörden Se. Exzellenz Herr Gouverneur General der Artillerie Gronau und Herr Kommandant Generalmajor Griepenkerl; als Vertreter der Stadt die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer und zahlreiche Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums; als Vertreter des Landkreises die Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages fast vollzählig, darunter auch die Bürgermeister Hartwich-Culmsee und Kühnbaum-Podgorz; als weitere Ehrengäste die Herren Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Dietrich, Präsident abgeordneter Kommerzienrat Dietrich und Reichstagsabgeordneter Reichsbankdirektor Ortel-Thorn; die Vertreter der Geistlichkeit; die Vertreter der Ärzteschaft, darunter Generalarzt a. D. Böttcher-Danzig, Generaloberarzt a. D. Musehold; ferner die am Bau beteiligten Geschäftsinhaber. Erschienen waren auch eine größere Anzahl Damen. Die Feier wurde eingeleitet durch den Gemeindegesang „Großer Gott, wir loben dich". Hierauf hielt Herr Superintendent Waubke die Weiherede, der er Psalm 34, Vers 2 zugrunde legte: „Ich will den Herrn loben allezeit." Dieses Psalmwort steht an der Stirnwand dieses Raumes geschrieben. Es ist der Ausdruck der Stimmung, die uns in dieser Weihestunde die Herzen erfüllt. Es soll der Grundton sein, der allein in dieser Anstalt, die wir heute weihen wollen, erklingen soll. Um Gott zu loben und zu danken, haben wir uns hier versammelt. Aus bescheidenen Anfängen hat sich der Diakonissenhausverein zu immer größerer Bedeutung entwickelt. Und heute danken wir, daß es uns niemals gefehlt hat an Freunden, die mit Rat und Tat, mit Opfer an Zeit und Geld die Arbeit des Vereins gefördert haben, daß es niemals gefehlt hat an Helfern und Helferinnen, die den schweren Dienst an den Kranken versehen haben. Es war ein kühner Entschluß, den wir faßten, ein neues Anstaltsgebäude zu errichten. Er mußte gefaßt werden, denn die Räume im alten Gebäude reichten nicht aus für das sich immer steigernde Aufnahmebedürfnis. Auch entsprachen sie nicht mehr den Anforderungen einer geeigneten Krankenpflege. Nun ist der Bau vollendet, und nun danken und loben wir Gott, daß er das Werk unserer Hände gefördert, daß er alle, die an dem Bau gearbeitet haben, vor Unfall und Gefahr behütet hat. Fällt unser Auge auf die stattlichen Bauten, und wandern wir durch die Räume, wo alles aufs beste vorgesehen ist, und denken wir dann der früheren Zeiten mit ihren bescheidenen Einrichtungen: dann müssen wir Gott loben und danken, daß er uns reicher gemacht hat an der Liebe, die sich dem Nächsten verpflichtet fühlt. Ich will den Herrn loben allezeit. Auch für die Zukunft darf Lob und Preis nicht verstummen, es muß der Grundton bleiben. Dazu gehört, daß alles Raten und Taten, die Kunst der Ärzte und Pflege der Schwestern geweiht ist von der Liebe Gottes, die mit Christus auf die Welt gekommen ist. Von ihr muß alles die Farbe und Kraft der Nächstenliebe erhalten, die nicht auf Lohn sieht. Dann bringen wir den Kranken nicht nur leibliche Hilfe, sondern auch die köstliche Botschaft, daß auf der Stelle, von der alles auf der Welt abhängt, ein Herz schlägt, das sie liebt und sie nicht verlassen wird, das Vaterherz des großen Gottes. Möge die Anstalt in Gottes heiligem Schutz eine Stätte sein und bleiben, wo die Liebe ihre stillen Wege geht und von ihr alles getragen wird. An die Rede schloß sich der Vortrag der Motette „Lobe den Herrn" durch den neustädtischen Kirchenchor unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Pleger. Dann hielt, als Vorsitzer des Diakonissenkrankenhausvereins Herr Landrat Dr. Meister folgende Ansprache:

Euere Exzellenzen! Meine Damen und Herren! Wenn wir ein Samenkorn der Erde anvertrauen, wer will es voraussagen, daß es sich zur stattlichen Pflanze entwickele und vielfältig Frucht trage! Wenn ein Menschenleben seine Daseinsbetätigung beginnt, wer will ihm voraus verkünden, ob seine Wirksamkeit den ruhigen und regelmäßigen Gang durchschnittlicher Entwickelung nehmen oder ob ihr darüber hinaus die Ernte voller Erfolge beschieden sein wird, ob solche Erfolge auf dem Gebiete liegen, dessen Pflege sie sich von Anfang an gewidmet hat, oder ob im fortschreitenden Schaffen und Arbeiten das Ziel sich verrückt und das Endergebnis in einer Gestalt sich zeigt, die in Wesentlichem von dem anfänglich Erstrebten abweicht. Unvoraussehbare äußere Umstände, unberechenbare Entwickelungsmomente der inneren Persönlichkeit geben der Tätigkeit des Einzelnen Ziel und Richtung. Dieser Satz von der Unsicherheit des Erfolges menschlicher Arbeit gilt in noch ungleich höherem Maße, wenn diese Arbeit nicht von einem Einzelnen geleistet wird, sondern wenn ihren Träger eine von Einwirkungen mannigfaltigster Art in erhöhtem Grade abhängige, in ihrer Zusammensetzung und damit auch in der Art ihres Schaffens dem ständigen Wechsel unterworfene Personenmehrheit bildet. Wenn darum diejenigen Damen und Herren, die im Herbst 1868 hier in Thorn zu einem Verein zusammentraten, der sich die Beschaffung eines eigenen, den neuesten Anforderungen entsprechenden Krankenhauses und die Entwickelung dieser Anstalt zu einem die Ausbildung von Krankenschwestern übernehmenden Mutterhause zur Aufgabe setzte, unserer heutigen Feier körperlich oder auch nur im Geiste beiwohnen könnten, so müßte es sie mit Stolz und Freude erfüllen, daß trotz des Wechsels der Zeiten und der Menschen der eine große Grundgedanke ihres Strebens in denen lebendig geblieben ist, die an ihre Stelle traten, und daß wir mit dem heutigen Tage das Ziel der Beschaffung eines eigenen, neuzeitlichen Anforderungen genügenden Krankenhauses als voll erreicht bezeichnen können; so brauchte es sie auf der anderen Seite nicht zu schmerzen, daß jener zweite Grundgedanke der Entwickelung der Anstalt zu einem selbständigen Mutterhause in den Hintergrund getreten ist und auch jetzt noch nicht in absehbarer Zeit seiner Verwirklichung entgegen geht, und es dürfte sie auch nicht Wunder nehmen, daß die Form des nun glücklich erreichten in manchen Punkten von dem abweichen mag, was ihnen vor 40 Jahren vorgeschwebt hat. Als solche Entwickelungsmomente, die außerhalb der Berechnung der auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Nächstenliebe still und selbstlos arbeitenden Gründer unseres Vereins lagen, lassen Sie mich bezeichnen: Das ungeahnte Fortschreiten der medizinischen Wissenschaft und dementsprechend der von ihr an die Behandlung und Unterbringung der Kranken gestellten Anforderungen, zum Zweiten den starken sozialen Zug, der die letzten Jahrzehnte auszeichnet und der seine Verkörperung in einer Gesetzgebung fand, die, ohne die freiwillige Tätigkeit auf diesem Gebiete unnötig zu machen oder ausschalten zu wollen, der Organisierung der wirksamen Hilfe den starken staatlichen Arm lieh, und endlich das ständig im Wachsen begriffene Pflichtgefühl der Kommunen, auch außerhalb ihrer gesetzlichen Aufgaben nach Kräften an der Fürsorge für die Kranken und Schwachen mitzuwirken. Diese drei Momente bestimmen Art, Maß und Form des Unternehmens, dessen Vollendung wir heute feierlich begehen. Im Armenhaus der Stadt Thorn haben wir vor 42 Jahren unsere Tätigkeit begonnen, in einem Mietshause der Neustadt, das mit einem in den heutigen Verhältnissen recht unscheinbar klingenden Kostenaufwande von 350 Talern für unsere Zwecke umgebaut worden war, haben wir sie fortgesetzt und beinah 20 Jahre ausgeübt. Ende der 80 er Jahre des vorigen Jahrhunderts konnten wir uns endlich auf eigene Füße stellen, und in den nächsten Wochen jährt sich zum zwanzigsten male der Tag, an dem unser in der Moltkestraße belegenes Krankenhaus feierlich eingeweiht werden konnte. Der Bau hatte einen Kostenaufwand von 60 000 Mark erfordert; gleichwohl erwies er sich bald für den gesteigerten Bedarf als zu klein. Schon 1897 wurde er mit einem Anbau versehen, und trotzdem fanden wir uns bereits wenige Jahre später vor der Notwendigkeit, um den an uns herantretenden Anforderungen einigermaßen genügen zu können, einen Teil unserer Kranken in einer Baracke aufzunehmen, die uns bereitwillig von dem Zentralverein des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt wurde und die ihren Platz in unserem Garten fand. Es ist klar, daß dies nur ein Notbehelf sein konnte, und von diesem Augenblick an datieren die Bestrebungen, die Anstalt so zu vergrößern, daß sie auch dem ständig wachsenden Bedarf genügen konnte, sie zugleich so einzurichten, daß sie zur Aufnahme aller Kranken, auch derjenigen ausreichte, welche durch den ansteckenden Charakter ihres Leidens in den engen Räumen nicht ohne Gefährdung der übrigen untergebracht werden konnten und dementsprechend vielfach Zurückweisung erfahren mußten, und daß sie gleichzeitig allen Leidenden an Luft und Licht, an Pflege und ärztlicher Behandlung diejenigen günstigen Verhältnisse bot, auf die ihnen der Fortschritt der Wissenschaft und die wachsende Überzeugung von der Fürsorgepflicht für die Armen und Elenden einen Anspruch gab. Die Verwirklichung diesem mußte dem Ziele finanziell Erreichbaren angepaßt werden. Darum ist es erklärlich, daß wir zunächst lediglich die Vergrößerung der bestehenden Anstalt erstrebten. Erst als wir nach längeren Verhandlungen die Überzeugung gewinnen mußten, daß wir trotz Aufwendung hoher Mittel, die hinter denen eines Neubaus nicht erheblich zurückblieben, durch einen Anbau doch nur Flickwerk leisten würden, haben wir uns entschlossen, die Errichtung einer von Grund aus neuen Anstalt zu betreiben. Zu diesem Zwecke haben wir dies Gelände, auf dem wir uns jetzt befinden, im Jahre 1904 erworben. Der Plan dessen, was wir hier schaffen wollten, lag klar zutage. Das Hauptgebäude, das eigentliche Krankenhaus, mußte inbezug auf Aufnahmefähigkeit und Einrichtung den Anforderungen angepaßt werden, welche im Laufe der letzten Jahre erfahrungsmäßig an uns herangetreten waren. Ein allmähliches Wachsen dieser Anforderungen, insbesondere hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung mußte hierbei von vornherein mit inbetracht gezogen werden. Die in unsere Berechnung einzustellende Krankenzahl bestimmte sich einmal durch die Bedürfnisse, welche die Kranken-, Unfall- und Invalidengesetzgebung dadurch geschaffen hatte, daß nunmehr in immer höherem Maße die der Anstaltspflege Bedürftigen aus ihren häuslichen Verhältnissen ohne eigene Belastung und ohne Belastung der sonst Verpflichteten: der Dienstherrschaft und der Armenverbände herausgenommen und der im Interesse der baldigen Heilung zweckmäßigsten Unterbringung und Behandlung zugeführt wurden, zum andern dadurch, daß das große räumliche Gebiet des Landkreises Thorn abgesehen von dem nur etwa für den dritten Teil des Kreises inbetracht kommenden Culmseer Krankenhaus sich auf die Mitbenutzung unserer Anstalt angewiesen sah. Hinsichtlich der Schaffung von Nebengebäuden lag zunächst das bei einem Krankenhause leider unabweisbare Bedürfnis der Errichtung einer Leichenhalle vor, welche so zu gestalten war, daß in ihr ein Raum für Sektionen zur Verfügung stand, und die im übrigen die Vornahme gottesdienstlicher Handlungen in würdiger Form gestattete. Für die Ausführung der umfangreichen Desinfektionen, ferner für das Waschen und Trocknen der Anstaltswäsche, für die Unterbringung des Leichenwagens und die Aufbewahrung von Vorräten wurde ein eigenes Wirtschaftsgebäude vorgesehen. Wollten wir ferner einem wesentlichen Mangel des bisherigen Zustandes abhelfen, einem Mangel, der für die ganze Neubaufrage mitentscheidend gewesen ist, so mußten wir für Infektionskranke ein besonderes Gebäude errichten. Wohl hatten wir den Wunsch, im Interesse der Kostenersparnis für die Infektionsabteilung nur einen Flügel des Hauptgebäudes zur Verfügung zu stellen, dessen Räume von den übrigen im Innern völlig getrennt und nur durch einen besonderen Eingang von der Hofseite zugänglich sein sollten. Wir mußten uns jedoch der strikten Anforderung der Gesundheitsbehörde fügen, welche diesen Ausweg für ungangbar erklärte und die Errichtung eines besonderen Infektionshauses verlangte. Sollte dieses Gebäude nun die Möglichkeit gewähren, mehrere der häufiger vorkommenden Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Diphtherie, Masern gleichzeitig aufzunehmen und daneben auch noch Räume für die schwereren Seuchen, wie sie hier in der Nähe der Grenze leider nicht zu den Seltenheiten gehören, — ich erinnere nur an das häufige Auftreten der Pocken — zur Verfügung zu halten, so ergab sich für den Umfang des Infektionshauses eine Ausdehnung, die anfänglich nicht geplant war, und uns zu unserem großen Bedauern im Kosteninteresse den vorläufigen Verzicht auf die Errichtung eines weiteren wünschenswerten Nebengebäudes, nämlich eines besonderen Pavillons für Tuberkulose, auferlegte. In diesem Umfange sind die Pläne für die Krankenanstalt unter Zugrundelegung der in einem Wettbewerb gewonnenen Unterlagen von dem Architekten Herrn Schwandt unter Oberleitung des Herrn Stadtbaurats Kleefeld aufgestellt worden und demnächst zur Ausführung gelangt. Am 26. August 1908 konnten wir die Grundsteinlegung zum Hauptgebäude feierlich begehen. Das Hauptgebäude umfaßt 54 Betten, läßt aber ohne Schwierigkeiten und Nachteile auch eine etwas stärkere Belegung zu, gestattet zudem nach seiner Gestaltung und nach der Anordnung der Gebäude auf dem Bauplatz einen Anbau, wenn im Wechsel der Jahre sich ein erheblich erweitertes Bedürfnis geltend machen sollte. Das Infektionshaus ist für 20 Betten eingerichtet. Die Finanzen unseres Vereins waren bei Beginn des Baues gut. Dank dem Wohltätigkeitssinn der Bevölkerung der Stadt Thorn, der sich durch Mitgliederbeiträge und freiwillige Spenden betätigte und der bei den von uns veranstalteten Wohltätigkeitsbasaren ein mit besonderer Erkenntlichkeit zu begrüßendes aufopferungsvolles Miteintreten der militärischen Kreise für die Interessen der Zivilbevölkerung ergab. Dank der trefflichen Finanzverwaltung durch unseren langjährigen Schatzmeister Herrn Stadtrat Hellmoldt, dank den guten Einnahmen, die wir aus der in unserem Hause untergebrachten Augenklinik unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Kunz gezogen haben, dank nicht zuletzt der trefflichen Schwesternschaft aus dem Königsberger Diakonissenmutterhause, an deren Spitze nun schon seit langen Jahren mit Aufopferung und Erfolg die Oberschwester Karoline Conrad arbeitet, ist es uns möglich gewesen, die auf unserem alten Grundstücke lastende Schuld ständig zu tilgen, sodaß selbst von der im Jahre 1904 infolge des Erwerbes dieses Bauplatzes erhöhten Belastung ein erheblicher Teil abgetragen ist. Aber so glänzend war unsere finanzielle Lage natürlich nicht, daß wir nur aus eigenen Kräften an die Erfüllung der großen neuen Aufgabe herantreten konnten. Da traf es sich gut, daß unsere Interessen sich mit denen des Kreiskommunalverbandes des Landkreises Thorn vereinigen ließen. Zwar zu den gesetzlichen Pflichten der Kreise im strengen Sinne gehört die Krankenfürsorge nicht. Aber es ist das schöne Vorrecht der Kommunalverbände, daß sie in den Kreis ihrer Wirksamkeit auch Aufgaben ziehen können, deren Erfüllung nicht durch das Gesetz erzwungen wird, und insbesondere das schöne Vorrecht der Kreiskommunalverbände, daß sie auf ihre breiteren Schultern Lasten nehmen dürfen, die für die schwachen Kräfte ihrer Glieder, der Gemeinden und Güter, zu schwer werden würden. Als Geleitwort gewissermaßen hat der Vater der noch jetzt geltenden preußischen Kreisordnung, der Minister Graf Fritz Eulenburg, ihr mit auf den Weg gegeben: sie solle die allgemeine Dienstpflicht, die Preußen auf militärischem Gebiete groß gemacht hat, auf das bürgerliche Gebiet übertragen. So sind denn auch, nachdem der Staat die Fürsorge für die Bedrängten und Notleidenden in den Bereich seiner Pflichten gezogen hat, auf diesem Felde an die Kreise neue und große Arbeiten herangetreten. Um solche Arbeit auch seinerseits zu leisten, bot der Landkreis Thorn unserem Diakonissenverein die Hand und gewährte uns, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unseren Dank darbringen, durch einen Zuschuß von 100 000 Mark die Möglichkeit, den Rest der Baugelder durch hypothekarische Beleihung unserer Grundstücks- und Gebäudewerte aufzubringen. Auch dem Provinzialverbande der Provinz Westpreußen, mit dem die Landesversicherungsanstalt und die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft organisch verbunden sind, sind wir zu herzlichem Danke verpflichtet. Er hat uns durch nennenswerte Beihilfen unterstützt, und die Landesversicherungsanstalt hat das große Darlehen hergegeben, das die Baugelder in der Hauptsache deckt. Mögen Sie auch Ihrerseits durch Überweisung von Kranken und Hilfsbedürftigen an unser Krankenhaus dazu beitragen, daß eine immer gesteigerte Inanspruchnahme der Anstalt uns in den Stand setze, die durch diese Schuldaufnahme uns auferlegten Pflichten zu erfüllen. Hochverehrte Anwesende! Wo in freudiger Erregung ein Fest gefeiert wird, da bildet seinen schönsten Schmuck die teilnehmende Anwesenheit derer, welche durch ihre Gegenwart die Beziehungen bekunden, in denen sie zu dem Feste stehen. Seien Sie alle von Herzen bedankt, daß Sie von solchen Beziehungen zu uns und unserem Werke heute hier Zeugnis ablegen! Insbesondere danken wir Sr. Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten, daß er den Weg nach Thorn nicht gescheut hat, um sein stets bezeigtes, auf alle Teile der seiner Obhut und Verwaltung anvertrauten Provinz sich erstreckendes Interesse für die Wohlfahrts- und Fürsorgebestrebungen auch an dieser Stelle zu bekunden; wir danken dem Herrn Regierungspräsidenten, in dem wir unsere unmittelbare staatliche Aufsichtsbehörde verehren, wir danken insbesondere auch den Vertretern der Militär- und Zivilbehörden, den Vertretern der Stadt Thorn und des Landkreises Thorn. Große Lasten haben wir mit diesem Werke auf unsere nur schwachen Schultern genommen. Noch manche Sorge finanzieller Art wird uns noch manches Jahr bedrücken, wir aber vertrauen auf die reiche Hilfe, die unserem Wirken bisher nicht gefehlt hat, wir getrösten uns dessen, daß einem guten Werke der Segen nicht fehlen kann.

Gott hat bis hierher geholfen!
Gott wird auch weiter helfen!

Hierauf ergriff Se. Exzellenz Herr Oberpräsident von Jagow das Wort: Meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche dem neu erbauten, nunmehr seinem edlen Zwecke übergebenen Hause, herzliche Glück- und Segenswünsche dem Verein, dem eigentlichen Schöpfer und Träger dieses Hauses, sowie allen denen, die über den Verein hinaus mit Rat und Tat, mit Verstand und Liebe mitgearbeitet und mit ihren Gaben dazu beigetragen haben, daß dieses Haus so zweckmäßig und schön entstehen konnte. Meine herzlichen Glück- und Segenswünsche zuletzt, aber nicht zum mindesten, allen denen, die in diesem Hause wirken in wahrer Nächstenliebe zum Heil und Segen der Kranken, sowie allen, die in diesem Hause eingehen, um Gesundheit und Genesung zu finden. Möge dies Haus durch reiche Erfolge eine Stätte sein der Befriedigung für Ärzte und Schwestern, eine Stätte der Heilung am Körper und auch an der Seele für die Kranken, daß sie in zwiefacher Genesung es verlassen. Dann wird sich erfüllen das Psalmwort: „Ich will den Herrn loben allezeit." Möge dies Lob ertönen von den Lippen der Schwererkrankten und Betrübten nicht nur aus Freude über den genesenden Körper, sondern auch über die genesene Seele. Dies Haus unterscheidet sich von vielen anderen im deutschen Vaterlande dadurch, daß es an einer Stelle gelegen ist, wo es Krankheiten ausgesetzt ist, von denen die übrigen Provinzen, die von den Grenzen entfernt liegen, kaum je heimgesucht werden. Ferner ist es zwar in erster Linie als Krankenhaus im Frieden gedacht, aber zugleich soll es auch dem Vaterlande dienen, wenn das Geschick es so fügen sollte und die Söhne unseres Vaterlandes in der Ferne oder vielleicht auch in der Nähe eintreten für den Ruhm des Vaterlandes. Auch soll dieses Haus eine Stätte der Genesung werden. Und wenn sie in diesen Räumen die erwartete Heilung finden, so möge auch in ihren Herzen ein warmes Dankgefühl aufsteigen gegen die, welche ihnen dieses Haus gegründet haben. Darum werden meine Glückwünsche dem Hause nicht nur von mir als Oberpräsidenten ausgesprochen, sondern zugleich als Territorial-Delegierten, der die Pflicht und Verantwortung hat, dafür zu sorgen, daß den Söhnen unserer Provinz Stätten der Erholung und der Pflege bereitet sind. Zum Schluß übermittelte Redner die

Auszeichnungen,

mit denen Se. Majestät der Kaiser aus der großen Zahl derer, die sich um den Bau verdient gemacht haben, einige wenige bedacht hat. Es sind verliehen worden: Frau Kaufmann Dauben und Frau Kommerzienrat Dietrich die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse; Herrn Dr. Kunz der Charakter als Sanitätsrat. Hiermit war die Feier beendet, worauf eine Besichtigung der Anstalt folgte.

Nachmittags 3 Uhr fand im Prunksaale des Artushofes ein

Festmahl

statt, an dem sich 120 Personen, darunter 20 Damen, beteiligten. An der Quertafel hatten die Ehrengäste, an der Spitze Herr Oberpräsident v. Jagow, zu dessen Rechten Frau Oberbürgermeister Dr. Kersten, zur Linken Herr Landrat Dr. Meister saß, Platz genommen, die übrigen Gäste, in bunter Reihe, soweit möglich, an drei Längstafeln. Nach der Suppe ergriff das Wort Herr Oberpräsident von Jagow zum Kaisertoast: Wenn ein so großes Werk der Liebe und Barmherzigkeit eingeweiht wird, wie wir es heute morgens getan haben, so denkt man unwillkürlich an die erlauchte Frau, die bei uns in Preußen, in unserem deutschen Vaterlande, die personifizierte Fürsorge ist, unsere erhabene Königin. Und wenn ein Werk der Nächstenliebe geschaffen wird, das, wie der Herr Landrat bei Schilderung der Entstehungsgeschichte des Baues hervorhob, sich darstellt als ein Werk sozialer Fürsorge, so denkt man unwillkürlich an den erlauchten Kaiser, der neben den vielen Zielen, die er sich gesteckt hat, in erster Reihe die soziale Fürsorge pflegt. Bei jedem neuen Werke, das geschaffen ist, müssen wir von Dank erfüllt sein für unseren erhabenen Kaiser, der auf sozialem Gebiet so großes geleistet, müssen aber auch zugleich dankbar sein, daß er uns den Frieden erhalten und uns nur dadurch die Möglichkeit gegeben, solche Werke, wie das heute eingeweihte, zu fördern und zu bauen. Wir Westpreußen werden ja im nächsten Monate die Ehre haben, den Kaiser in unserer Provinz zu begrüßen, und zwar nicht wie sonst zu kurzem Aufenthalt, wie es sonst bei Herrschern üblich ist. Möge seine Ankunft und sein Verweilen in der Provinz für ihn ein glückliches und segensreiches, für uns ein frohes sein! Davon muß Seine Majestät überzeugt sein und ist überzeugt, daß an keinem Orte der Monarchie die Herzen in treuer Vaterlandsliebe höher schlagen, als in Westpreußen. In treuer Liebe, in Gehorsam und Verehrung in diesem Gefühl heißen wir unseren Herrscher in der Provinz willkommen; aber diesem Gefühle lassen Sie uns auch heute schon Ausdruck geben, indem wir rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr hoch, hoch, hoch!

Zweiter Redner war Herr Landrat Dr. Meister. In längerer Ansprache führte er aus: Das geschaffene Werk sei als ein Werk der Nächstenliebe bezeichnet worden. Liebe übt man am besten im Stillen. Man könnte dem Verein daher vielleicht vorwerfen, er mache durch Veranstaltung einer Feier zuviel von sich reden. Wer den bescheidenen Sinn des Vorstandes kenne, werde von einem solchen Vorwurf weit entfernt sein. Eine größere Veranstaltung sei wohl berechtigt, da der Verein mit Vollendung des Werkes einen gewissen Höhepunkt erreicht habe. Im weiteren Verlaufe sprach der Redner zumteil in humoristischer Weise über die wahre und falsche Wohltätigkeit. Zum Schlusse sprach er allen denjenigen, die das Werk gefördert haben, Dank aus und brachte ein Hoch auf die Gäste und Freunde der Anstalt aus.

Oberbürgermeister Dr. Kersten. Hochverehrte Damen und Herren! Der Herr Landrat Dr. Meister hat mit beredten Worten die Gäste begrüßt und willkommen geheißen. Ich halte mich für verpflichtet, für diesen Gruß namens der Stadt den Dank auszusprechen, der Stadt, in der Sie heute zusammengekommen sind, um mit dem Vorstande das Werk zu feiern, das heute aus seiner Hand hervorgegangen ist. Des Vorstandes Freude ist auch unsere Freude. Das erkennen Sie aus den wehenden Fahnen, die auf den Zinnen des ehrwürdigen Rathauses flattern, die nicht nur zur Ehre unserer Gäste da sind, sondern auch der Freude Ausdruck geben sollen, daß die Arbeit und Mühe des Vorstandes mit Erfolg gekrönt ist. Es hat sich auch hier wiederum gezeigt, wie auch das Größte erreicht werden kann, wenn die beiden auf sich angewiesenen kommunalen Verbände, der Stadt- und Landkreis Thorn, sich in gemeinnützigen Fragen zusammenfinden. Wenn die besten Kräfte, die in beiden Verbänden vorhanden sind, sich einen zu einem gemeinsamen Werk, so werden sie es stets zum schönsten Ziele führen. Wie überall, so hat es auch hier an Zweiflern nicht gefehlt, welche meinten, die Schwierigkeiten seien zu groß, als daß das Werk zustande käme oder es zu erhalten. Der erste Zweifel ist bereits widerlegt. Der frische Wagemut und die Arbeitskraft des Vorstandes hat die nicht geringen Schwierigkeiten überwunden. Und auch dem zweiten Zweifel wird der wohltätige Sinn der Bewohner und die berufenen Körperschaften, der Magistrat von Thorn, der Kreisausschuß und Kreistag, beseitigen. (Bravo!) Zum Schlusse sprach der Redner allen, die das Werk gefördert haben, besonders Herrn Landrat Dr. Meister, den Dank aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das eigentlich noch nie ernstlich gestörte Einvernehmen zwischen Stadt- und Landkreis fortbestehen möge. Sein Hoch galt dem Vorstand, besonders dem Vorsitzer Herrn Landrat Dr. Meister.

Herr Regierungspräsident Dr. Schilling toastete darauf, daß das Fortbestehen der Anstalt als Werk sozialer Nächstenliebe für Arm und Reich für allezeit gesichert sein möge. Herr Kommandant Generalmajor Griepenkerl wünschte, daß die Stadt in nächster Stadtverordnetensitzung 100 000 Mark für das Diakonissenhaus bewillige und auch die Provinz sich ähnlich liberal erweisen werde; er toastete auf die beiden dekorierten Damen Frau Kaufmann Dauben und Frau Kommerzienrat Dietrich. Herr Brigade-Kommandeur Generalmajor von Hoffmann dankte im Namen des Offizierkorps und der Mannschaften der 35. Division, denen das Haus im Kriegsfalle zum Segen dienen würde. Er versprach, das neue Haus bis auf den letzten Blutstropfen zu schützen. Herr Oberpräsident von Jagow verheißt, daß, wenn Militär, Stadt und Provinz, oder auch nur zwei davon, etwas für das Krankenhaus beisteuern werden, er auch etwas geben werde. (Lebh. Beifall.) Um 6 Uhr dauerte die Feier noch fort.

---

# Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Mai 1910.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Aloysius v. Gowinski in Neustadt (Westpr.) ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Notar erteilt worden.

— (Reichs-Kursbuch.) Die Sommer-Ausgabe des Reichs-Kursbuchs ist am 1. Mai erschienen und kann zum Preise von 2,50 Mark bei den Postanstalten und Buchhandlungen bestellt werden.

— (Einrichtung einer Telegraphenanstalt im Schutzgebiet.) In Kete-Kratschi (Togo) ist eine Reichs-Telegraphenanstalt eingerichtet worden.

— (Kirchenkollekte.) Zum besten des westpreußischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung findet am Himmelfahrtsfeste (Donnerstag den 5. Mai) in allen evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Sammlung statt.

— (Öffentlicher Wetterdienst.) Der öffentliche Wetterdienst bei den Postanstalten ist am 1. Mai wieder aufgenommen worden. Die von der Wetterdienststelle in Bromberg übermittelten Vorhersagen werden an den Aushängetafeln bei den Postanstalten in Thorn 1, 2, 3 und 4 und Thorn-Mocker veröffentlicht. Die Wettertelegramme und Wetterkarten können im Wege des Postabonnements, worauf wir besonders die Aufmerksamkeit der Landwirte lenken, durch die Postanstalten bezogen werden.

— (Am morgigen Himmelfahrtstage) gibt die Liedertafel Thorn im Ziegeleipark nach altem Brauch ein Frühkonzert, das um 7 Uhr beginnt.

— (Verein Thorner Kaufleute.) Gestern fand im Vereinszimmer des Artushofes die Jahresversammlung statt, zu der nur 16 Mitglieder erschienen waren, was dem Leiter der Verhandlungen, Herrn Kuttner, der in Vertretung der am Erscheinen verhinderten beiden Vorsitzer den Vorsitz führte, Veranlassung gab, erneut auf die Interesselosigkeit der Mitglieder hinzuweisen, mit dem Vorschlage, stets einen Vortrag mit den Versammlungen zu verbinden. Da die Versammlung satzungsgemäß beschlußfähig war, wurde die Tagesordnung nunmehr erledigt. Nach dem Jahresbericht, den Herr Ed. Kittler erstattete, haben 6 Mitgliederversammlungen stattgefunden. Vorträge wurden 5 gehalten. Im Vorstand ist eine Petition vorberaten, die bezweckt, die Dauer von Ausverkäufen durch Ortsstatut zu regeln. Ein Fortbildungsschulzwang für weibliche Angestellte ist nicht zu erwarten, da Magistrat wie Kaufmannschaft sich ablehnend dagegen verhält. Die Bestrebungen, den Mißbrauch von Ausverkäufen und Schleuderkonkurrenzen zu unterdrücken, sind bisher erfolglos gewesen; die Frage, ob nicht die Zeitdauer der Jahrmärkte zu beschränken ist (zustimmende Zurufe), wird demnächst in einem Vortrage des Herrn Sternberg erörtert werden. Der Bericht schloß mit dem Wunsch, daß sämtliche eingetragenen Firmen dem Verein beitreten mögen. Laut Kassenbericht zählt der Verein, nach Aufnahme von 15 neuen Mitgliedern, 125 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt 707 Mark. Die Entlastung wird erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Kuttner, Mathes und Menzel wurden durch Zuruf wieder-, anstelle des Herrn G. Weese, der eine Wiederwahl abgelehnt, Herr Berlowitz mit 12 Stimmen — 4 fielen auf Herrn Tarrey — neu gewählt. Als Kassenprüfer wurde Herr Abel wieder-, anstelle des Herrn Berlowitz Herr Hirschberg neu gewählt. Von Aufstellung eines Haushaltsplans wird noch abgesehen. Es werden sodann Mitteilungen gemacht, wie die Aufstellung der Liste säumiger Schuldner in Elbing gehandhabt wird. Wie durch Gutachten von Rechtsanwälten festgestellt, ist die Anlgung einer solchen Liste, wodurch ein Einzelner sich ev. strafbar machen würde, einem kaufmännischen Vereine gesetzlich gestattet. Die Liste der Schuldner in Elbing ist so groß, daß sie in Buchform mit alphabetischer Ordnung der Namen erschienen ist! Die Eintragung erfolgt erst, wenn die Aufforderung des Vereins an den Schuldner, sich mit dem Gläubiger zu vergleichen, unbeachtet geblieben ist. Die Liste wird gedruckt und jedem Mitgliede des Vereins zugeschickt. Die Einsicht wird auch weiteren Kreisen (Handwerksmeistern usw.) gegen eine kleine Gebühr gestattet. Wird die Schuld bezahlt, so ist der Name des Schuldners sofort zu streichen, da sonst Klage wegen Kreditschädigung zu gewärtigen ist. Für Versehen und Fahrlässigkeit haftet der Einzelne dem Verein. Wie vorteilhaft die Einrichtung, die auch für Thorn geplant wird, sei, lehrt das Beispiel, daß ein hiesiger Kaufmann einen Verlust erlitt, weil die Auskunftei günstig über einen Mann in Elbing berichtet hatte, dessen Name, wie sich später herausstellte, in der Liste stand. Das Gesuch des stenographischen Vereins, zu dessen 25jährigem Stiftungsfeste am 5. Juni für das Wettschreiben eine Prämie zu stiften, wird genehmigt und 25 Mark bewilligt. Sodann wird ein Schreiben des Elbinger Detaillisten-Vereins, dem sich der Danziger Verein angeschlossen, zur Kenntnis gebracht, in dem dieser zur Gründung eines Provinzialverbandes westpreußischer Detaillisten einlädt. Als Aufgaben des Verbandes wurden u. a. bezeichnet: Wahrung der Interessen den Behörden gegenüber, Bekämpfung der Beamten- und Konsumvereine, gemeinsame Regelung der Inventur- und Saisonausverkäufe, Bekämpfung der Wanderlager, Stellungnahme zum Petroleumhandel, gemeinsame Regelung der Dauer der Sonntagsarbeit, Aufstellung von Listen säumiger Schuldner. Die Gründung des Verbandes soll in einer Versammlung erfolgen, die am Sonntag den 22. Mai, nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel „König von Preußen" zu Marienburg stattfindet. Der Beitritt wird von mehreren Seiten befürwortet, wobei auch die Mißstände im Krankenkassenwesen und Ausverkaufswesen zur Sprache gebracht werden. Es wird beschlossen, drei Vertreter nach Marienburg zu entsenden.

— (Die Vereinigung der Musikfreunde) wird auch im folgenden Winter 5 Künstler-Konzerte unter denselben Bedingungen und in demselben Rahmen wie in den Vorjahren veranstalten. Es wird demnächst durch Inserat zum Abonnement auf diese Konzerte eingeladen werden. Der Stand der Finanzen war auch im verflossenen Jahre durchaus günstig, sodaß ein recht bedeutender Baarbestand ins neue Geschäftsjahr hinübergenommen wird und außerdem dem Verein „Jugendhort" eine Zuwendung von 100 Mark gemacht werden konnte. Für die nächste Saison sind Verhandlungen mit folgenden Künstlern eingeleitet: Feruccio Busoni, Conrad Ansorge, Arthur Schnabel (Klavier), Bronislaw Hubermann (Geige), Professor Moritz Mayer-Mahr (Klavier) und Professor Bernhard Dessau (Geige, Kammermusik). Von Streichquartetten stehen in Aussicht das Triester Quartett, das Rosé-Quartett aus Wien und das Wietrowetz-Quartett aus Berlin. Von Sängerinnen und Sängern kommen inbetracht: das Ehepaar von Kraus, Kammersängerin Minnie Nast-Dresden, Elena Gerhardt, Julia Calp, Kammersänger Franz Steiner, Professor Joh. Messchaert und Anton van Rooy.

— (Fußballwettspiel.) Am 5. d. Mts. findet auf dem Platze vor dem Tivoli nachmittags 3 Uhr ein Fußballwettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Seminarfußballklubs „Rhenania" (kath. Seminar) und der 1. Mannschaft des Seminarfußballklubs „Eintracht" (evang. Seminar) statt.

— (Die Jugendwehr) unternimmt am Sonntag den 8. d. Mts. einen Übungsmarsch nach Czernewitz, zu dem Angehörige, Freunde und Gönner, die auch die Bahn benutzen können, freundlichst eingeladen werden. In Czernewitz werden Spiele veranstaltet; u. a. findet ein Fußballwettspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft des Vereins statt. Der Abmarsch vom „Goldenen Löwen" erfolgt pünktlich um $\frac{1}{2}$3 Uhr.

— (Die Nachtigall) ist seit Sonnabend wieder da. Gestern Abend war sie noch nach 10 Uhr im Glacis zwischen den neuen Durchbrüchen zu hören.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,78 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,26 Meter auf 2,10 Meter gestiegen.

* **Aus dem Landkreise Thorn, 4. Mai.** (Besitzwechsel.) Besitzer Roeder in Lulkau hat sein von der Ansiedlungskommission erworbenes Grundstück für den Preis von 37000 Mark an den Kaufmann und Gastwirt Berg aus Graudenz verkauft.

# Luftschiffahrt.

Die Luftschiffer Paulhan und Farman wurden Montag Nachmittag im Pariser Automobilklub empfangen. Der Kriegsminister zollte Paulhan warme Anerkennung. Die Regierung wolle auf lenkbare Luftschiffe nicht verzichten, da diese tatsächlich dem Heere die besten Dienste leisten könnten. Paulhans Erfolg gestatte jedoch, mit Sicherheit dem Zeitpunkt entgegenzusehen, in welchem der Flugapparat, welcher schwerer sei als die Luft, die notwendigen Fortschritte gemacht haben werde, um ihn in die vorderste Linie zu bringen. Der Minister sprach sodann Farman, dem Erbauer des Apparats Paulhans, seinen Dank aus für den Fortschritt, welchen die Aviatik durch ihn erreicht habe, und für die Aufopferung, die er der Ausbildung der militärischen Luftschiffer gewidmet habe. General Brun schloß, während die Regierung energisch die Durchführung eines vollständigen Programms zur Bildung einer Flotte von Luftschiffen verfolge, suche sie zu gleicher Zeit möglichst viel Offiziere in der Führung von Aeroplanen auszubilden.

# Neueste Nachrichten.

**Zur Zeppelin-Polarfahrt.**

**Berlin, 4. Mai. Zur Zeppelin-Polarfahrt wird noch mitgeteilt, daß die Studienkommission auf der Vorexpedition kein Eisschiff mitnehmen will. Die Frage des Eisschiffes wurde gestern nochmals besprochen. Die Kommission hofft vom Reich den „Poseidon" gestellt zu bekommen. Graf Zeppelin trat heute die Rückreise nach Friedrichshafen an.**

**Hochwasser der Oder.**

**Breslau, 4. Mai. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage hat die Oder im Oberlauf Hochwasser.**

**Liebesdrama.**

**Frankfurt a. O., 3. Mai. Erschossen aufgefunden wurde heute Morgen am Vordamm zwischen Schützenhaus und Stadt Berlin ein junger Mann und ein junges Mädchen. Der junge Mann soll etwa 19, das junge Mädchen 22 Jahre alt sein. In dem jungen Manne will man einen hiesigen Zuschneider wieder erkannt haben. Das Mädchen ist anscheinend eine Verkäuferin.**

**Luftschiffahrt.**

**Straßburg i. Els., 3. Mai. Der Aviatiker Winnczíers unternahm heute Morgen im Antoinetten-Flugzeug über der Stadt und dem Münster einen Höhenflug.**

**Straßburg i. Els., 3. Mai. Bei zweimaligem Umkreisen des Domes erreichte der Aviatiker Winncziers zeitweise eine Höhe von 200 Metern.**

**Der Urheber eines gegen Briand geplanten Anschlags irrsinnig.**

**St. Etienne, 3. Mai. Der Dreher Duplanil, der am 13. April in dem Hotel, in dem Ministerpräsident Briand abgestiegen war, verhaftet wurde und angab, er habe Briand töten wollen, wird wegen Unzurechnungsfähigkeit in einer Irrenanstalt untergebracht werden.**

**Die Unruhen in Dünkirchen.**

**Dünkirchen, 4. Mai. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind jetzt im Ganzen 4000 Soldaten eingetroffen. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 12000. Die meisten Läden, insbesondere die Banken waren gestern geschlossen, da die Geschäftsleute ernste Ruhestörungen befürchteten. Viele Straßen waren von Truppen abgesperrt, die auch den Hafen und die Befestigungen besetzt hielten. Der Straßenbahnverkehr war vollständig eingestellt.**

**Roosevelt in Kopenhagen.**

**Kopenhagen, 3. Mai. Die Stadt Kopenhagen gab heute Abend zu Ehren Roosevelts ein Festmahl im Rathause. Um 9 Uhr reiste Roosevelt nach Christiania ab.**

**Die türkischen Verluste in den Kämpfen mit den Albaniern.**

**Konstantinopel, 3. Mai. Nach der offiziellen Verlustliste wurden bei den Kämpfen vom 30. v. Mts. bei Katschanek drei Offiziere und 24 Soldaten getötet und 5 Offiziere und 89 verwundet. Die Rebellen hatten 500 Tote, unter denen sich der Führer Itris Sefer befand. Gestern fand ein Kampf bei Morawapala statt, in dem die Rebellen in die Flucht geschlagen wurden.**

**Konstantinopel, 4. Mai. Nach einer amtlichen Zusammenstellung verloren die Rebellen am 23. April in dem Kampfe bei Crnoljeva 250 Tote, am 1. Mai in dem Kampfe bei Nikootsche 50 Tote. Auf Seiten der Truppen wurden 2 Mann leicht verletzt. Unter den Gefallenen befinden sich einige Albanesen-Chefs.**

**Ein drohender Aufstand in Korea.**

**Yokohama, 3. Mai. Der „Newyork Herald" meldet, das japanische Kriegsministerium habe angeordnet, daß die Divisionen, die im Westen Japans stationiert sind, ständig bereit seien, im Falle eines allgemeinen Aufstandes in Korea sofort dorthin abzugehen.**

**Das deutsche Maimusikfest in Cincinnati.**

**Cincinnati, 4. Mai. Präsident Taft und der deutsche Botschafter trafen gestern Morgen zur Teilnahme am Maimusikfest hier ein. Nachmittags fand ein Empfang der Deutschen durch den deutschen Botschafter statt, welchem auch Präsident Taft beiwohnte. Abends wurde das Maifest eröffnet, nachdem in der Musikhalle das Bronzedenkmal des Gründers der Maimusikfeste in Cincinnati, des verstorbenen Dirigenten Theodor Thoman in feierlicher Weise enthüllt worden war.**

## Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 4. Mai 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. roter 764 Gr. 221 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 714—726 Gr. 151—154 Mk. bez. Regulierungspreis 153 Mk.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 155—158 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88% f. Neufahrw. 14,75 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,10—10,80 Mk. bez. Roggen- 9,40 Mk. bez.

**Der Vorstand der Produkten-Börse.**

## Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 4. Mai | 3. Mai |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: — | | |
| Österreichische Banknoten | 85,10 | 85,10 |
| Russische Banknoten per Kasse | 216,35 | 216,30 |
| Wechsel auf Warschau | —,— | —,— |
| Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$% | 93,20 | 93,10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 85,— | 84,90 |
| Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% | 93,20 | 93,10 |
| Preußische Konsols 3% | 84,20 | 84,80 |
| Thorner Stadtanleihe 4% | —,— | —,— |
| Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$% | —,— | —,— |
| Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% | 88,75 | 88,70 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II. | 81,30 | 81,40 |
| Rumänische Rente von 1894 4% | 91,20 | 91,20 |
| Russische unifizierte Staatsrente 4% | 90,40 | —,— |
| Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$% | 95,80 | 95,75 |
| Große Berliner Straßenbahn-Aktien | 187,— | 186,75 |
| Deutsche Bank-Aktien | 250,70 | 250,70 |
| Diskonto-Kommandit-Anteile | 187,10 | 187,75 |
| Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien | 123,25 | 123,25 |
| Ostbank für Handel und Gewerbe | 128,50 | 128,— |
| Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft | 267,90 | 267,60 |
| Bochumer Gußstahl-Aktien | 238,90 | 237,25 |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 194,75 | 193,60 |
| Laurahütte-Aktien | 171,25 | 171,25 |
| Weizen loko in Newyork | $116\frac{3}{4}$ | $115\frac{3}{4}$ |
| „ Mai | 220,50 | 219,25 |
| „ Juli | 215,50 | 214,25 |
| „ September | 213,25 | 211,75 |
| Roggen Mai | 153,25 | 152,50 |
| „ Juli | 159,75 | 159,— |
| „ September | 159,50 | 158,75 |
| Spiritus: 70er loko | —,— | —,— |

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont $3\frac{1}{8}$%.

Danzig, 4. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 17 inländische, 9 russische Waggons.

Königsberg, 4. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 25 inländische, 13 russische Waggons exkl. 3 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Bromberg, 3. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 221 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 218 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 150 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 148 Mk. Leichtere Qualitäten 131—147 Mk. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 153—164 Mark. — Hafer 147—152 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 3. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,40—$14,47\frac{1}{2}$. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— —,—. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 24,75—25,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Sack 24,00—24,25. Stimmung: fest.

Hamburg, 3. Mai. Rüböl fest, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: teilweise bewölkt.

Hamburg, 4. Mai, 10[48] Uhr vormittags. Tiefdruckgebiete, ostwärts vorgedrungen, unter 745 mm über dem Nordmeer, mit Ausläufer nach den Niederlanden, und, wie gestern, unter 745 mm über Siebenbürgen, mit Ausläufer nach dem Ostseesüden; Hochdruckgebiete, wenig verändert, über der Biscayasee und Finland. Witterung in Deutschland: schwache westliche Winde, ziemlich trübe und kühl, Osten und Süden hatten Niederschläge.

## Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 5. Mai: Zeitweise aufheiternd, vorwiegend trübe, regnerisch, wärmer.

## Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 4. Mai 1910.

Zum Verkauf standen: 409 Rinder, darunter 225 Bullen, 49 Ochsen, 135 Kühe und Färsen, 3406 Kälber, 1623 Schafe, 15147 Schweine.

| Preise für 1 Zentner | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|
| **Kälber:** | | |
| a) Doppellender feiner Mast | 82—100 | 113—132 |
| b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber | 60—66 | 103—109 |
| c) mittlere Mast- und gute Saugkälber | 50—60 | 88—101 |
| d) geringe Saugkälber | 30—46 | 60—86 |
| **Schafe:** | | |
| a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel | 37—42 | 77—83 |
| b) ältere Masthammel | 33—38 | 70—78 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 24—33 | 56—67 |
| d) Marschschafe und Niederungsschafe | —,— | —,— |
| **Schweine:** | | |
| a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. | — | — |
| b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über $2\frac{1}{2}$ Ztr. Lebendgew. | —54 | 67—68 |
| c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis $2\frac{1}{2}$ Ztr. Lebendgew. | 52—54 | 65—67 |
| d) fleischige Schweine | 50—53 | 63—66 |
| e) gering entwickelte Schweine | 49—50 | 61—63 |
| f) Sauen | 48—50 | 60—62 |

Rinder blieben etwa 50 unverkauft. Kälberhandel anfangs glatt, später ruhig. Schafe wurden bis auf wenige Posten geräumt. Der Schweinemarkt verlief glatt und schloß ruhig, es wird voraussichtlich geräumt.

## Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 4. Mai 1910.

| Name der Beobachtungs-Station | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Barometerstand v. Abend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 757,4 | S | wolkenlos | 8 | 0 | 761 |
| Hamburg | 758,5 | W | heiter | 7 | 0 | 760 |
| Swinemünde | 756,6 | NW | bedeckt | 9 | 0 | 758 |
| Neufahrwasser | 754,0 | NNW | Nebel | 8 | 0 | 755 |
| Memel | 753,6 | SO | halbbedeckt | 18 | 0 | 755 |
| Hannover | 758,8 | W | bedeckt | 6 | 0 | 760 |
| Berlin | 756,9 | NNW | wolkig | 7 | 0 | 758 |
| Dresden | 757,4 | WNW | bedeckt | 7 | 0 | 757 |
| Breslau | 753,1 | NW | Regen | 7 | 5 | 753 |
| Bromberg | 753,2 | N | bedeckt | 10 | 1 | 754 |
| Metz | 759,7 | NW | bedeckt | 7 | 0 | 761 |
| Frankfurt (Main) | 758,8 | SW | Nebel | 7 | 0 | 759 |
| Karlsruhe (Baden) | 759,4 | SW | bedeckt | 8 | 0 | 760 |
| München | 759,3 | SW | bedeckt | 4 | 23 | 759 |
| Zugspitze | — | — | — | — | — | — |
| Scilly | 766,0 | NW | wolkig | 7 | 2 | 764 |
| Aberdeen | 755,9 | WNW | wolkig | 7 | 3 | 753 |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | — | — |
| Paris | 761,0 | SSW | Regen | 6 | 1 | 763 |
| Vlissingen | 758,2 | SW | Regen | 7 | 2 | 762 |
| Christiansund | 752,5 | — | wolkenlos | 8 | 0 | 756 |
| Skagen | 756,0 | W | heiter | 7 | 0 | 758 |
| Kopenhagen | 756,6 | NNW | halbbedeckt | 8 | 0 | 758 |
| Stockholm | 756,1 | O | Nebel | 7 | 1 | 758 |
| Haparanda | 758,0 | N | halbbedeckt | 5 | 0 | 758 |
| Archangel | 756,8 | WNW | bedeckt | 5 | 2 | 756 |
| St. Petersburg | 758,2 | — | wolkig | 11 | 0 | 758 |
| Warschau | 751,2 | NNO | bedeckt | 12 | 1 | 751 |
| Wien | — | — | — | — | — | — |
| Rom | 751,1 | N | wolkig | 8 | 0 | 751 |

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 4. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.

Wetter: bewölkt. Wind: Nordost.

Barometerstand: 755 mm.

Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur + 18 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

| Stand des Wassers am Pegel der | | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichsel | Thorn | 4. | 0,78 | 3. | 0,80 |
| | Zawichost | — | — | — | — |
| | Warschau | 3. | 1,30 | 2. | 1,26 |
| | Chwalowice | 3. | 2,10 | 2. | 2,26 |
| | Zakroczyn | 29. | 1,00 | 28. | 1,02 |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | 3. | 5,44 | 2. | 5,30 |
| | U.-Pegel | 3. | 2,08 | 2. | 1,90 |
| Netze bei Czarnikau | | 3. | 0,66 | 2. | 0,52 |

| | | |
|---|---|---|
| 5. Mai: | Sonnenaufgang | 4.25 Uhr, |
| | Sonnenuntergang | 7.29 Uhr, |
| | Mondaufgang | 3.26 Uhr, |
| | Monduntergang | 2. 9 Uhr. |
| 6. Mai: | Sonnenaufgang | 4.23 Uhr, |
| | Sonnenuntergang | 7.31 Uhr, |
| | Mondaufgang | 3.41 Uhr, |
| | Monduntergang | 3.27 Uhr. |

## Standesamt Thorn.

Vom 24. bis einschl. 30. April 1910 sind gemeldet:

**Geburten:** 1. Eisenbahn-Hilfsschaffner August Marquardt, T. 2. Schuhmacher Johann Mroczynski, S. 3. Schuhmachermeister Eduard Albrecht, S. 4. u. 5. Bäckergeselle Johann Rakowski, T. u. S. (Zwillinge). 6. Kutscher Andreas Geldarski, T. 7. Packmeister Alexi Sadowski, T. 8. Hauptmann im Generalstabe Heinrich von Schenckendorf, T. 9. Schiffsgehilfe Thomas Malinowski, T. 10. unehel. T. 11. unehel. T. 12. Kaufmann Konstantin Starczewski, T. 13. Arbeiter Leon Britzkowski, S.

**Aufgebote:** a) hiesige: 1. Kaufmann Otto Reisch und Berta Klebs. 2. Landwirt Robert Retzlaff-Schwarzbruch und Martha Wiese. 3. Kaufmann Otto Jakubowski und Gertrud Steinbrecher. 4. Exekutivbeamter Paul Liebig-Bromberg und Margarete Dzwonkowski. 5. Möbelhändler Wladislaw Dombrowski und Veronika Zurawski. 6. Schachtmeister Gottlieb Gwiasda-Wiersbau und Martha Jordan. 7. Fahrräderhändler Adolph Eichstädt und Ella Lange. b) auswärtige: 8. Sergeant im Ulanen-Regt. 4 Karl Gruhlich und Marie Blank-Bahrenbusch. 9. Fabrikarbeiter Valerian Zawacki-Borbeck und Marianna Lutzke-Oberhausen. 10. Postbote Johann Ehm und Anna Schoenhoff-Schoeneberg a. W. 11. Arbeiter Wilhelm Zink und Hedwig Meyer, beide in Podgorz. 12. Sergeant im Fußart.-Regt. 15 Reinhold Zimmermann und Anna Schuch-Schulitz. 13. Maurer Alfred Pohl und Hedwig Berger-Gostgau. 14. Arbeiter Emil Benzke und Karoline Schramm, beide Vorwerk Olgashöhe. 15. Schneider Otto Obendorf und Louise Kruppa-Friedrichshof. 16. Militäranwärter Otto Renkel und Anna Kowalski-Rehhof. 17. Kapellmeister Wilhelm Drewermann und Agnes Prochaska, beide in Kattowitz.

**Eheschließungen:** 1. Lehrer Emil Drawert-Balkau mit Else Fritz. 2. Arbeiter Johann Weimer mit Marie Zielinski. 3. Tapezier Paul Kowalewski mit Martha Kierschkowski.

**Sterbefälle:** 1. Hermann Pansegrau, 11 T. 2. Königl. Kreistierarzt Veterinärrat Heinrich Matzker, $61\frac{3}{4}$ J. 3. Arbeiter Andreas Kostecki, $44\frac{1}{4}$ J. 4. Witwe Auguste Passoth, geb. Abendroth, $76\frac{1}{4}$ J. 5. Anna Wilmanowicz, $2\frac{11}{12}$ J. 6. Hospitalitin Marianna Lamparczyk, $77\frac{1}{2}$ J. 7. Schuhmacher Alexander Kamrad, 79 J.

**Am Himmelfahrtstage wird „Die Presse" nicht gedruckt. Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt am Freitag den 7. Mai, abends.**



Heute früh 8¼ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

# Hermann Janke

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

Thorn den 4. Mai 1910

**Ww. Janke**
nebst **Kindern.**

Die Überführung der Leiche nach Gurske findet Sonntag, mittags 1 Uhr, von der Kirchhofstr. 52 aus statt. Die Beerdigung dortselbst 3 Uhr nachmittags.

## Bekanntmachung.

Aus dem Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Gr.-Bösendorf am

**Mittwoch den 11. Mai,**
vormittags 9½ Uhr,

öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Aus dem vorjährigen Einschlag zu herabgesetzten Preisen:

**Schutzbezirk Guttau:**

Jagen 84, 89, 92, 104 = 7 rm Eichen-Kloben, 9 rm Birken-Kloben, 2 rm Birken-Spaltknüppel, 1 rm Aspen-Kloben.

**Schutzbezirk Steinort:**

Jagen 117, 133, 135, 136, 137, 138, 142 = 33 rm Kiefernkloben, 84 rm Kiefernspaltknüppel, 131 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse,

Jagen 136, 137 = 27 Stangenhaufen.

Aus dem diesjährigen Einschlag:

**A. Nutzholz:**

**Schutzbezirk Guttau:**

Jagen 77, = 3 Stück Eichen mit 1,86 fm,

Jagen 80, 81, 82, 85 = 43 Stück Kiefern mit 35,60 fm.

**B. Brennholz:**

Jagen 77, 92, 94, 95, 98 = 1 rm Eichen-Kloben, 13 rm Birken-Kloben, 1 rm Birken-Spaltknüppel,

Jagen 77, 79, 81, 82, 84, 86, 94, 98, 106 = 33 rm Kiefern-Kloben, 8 rm Kiefern-Spaltknüppel, 14 rm Kiefern-Rundknüppel, 4 rm Kiefern-Rundknüppel 2 m l., 87 rm Kiefern-Reisig 1. Klasse, 4 Stangenhaufen

Totalität = 72 rm Kiefern-Kloben

**Schutzbezirk Steinort:**

Schlag Jagen 113 = 60 rm Kiefernreisig 1. Klasse,

Schlag Jagen 117 = 63 rm Kiefernreisig 1 Klasse,

Schlag Jagen 124 = 83 rm Kiefernreisig 1. Klasse,

Jagen 137 = 59 rm Kiefernspaltknüppel, 428 rm Kiefernreisig 2. Klasse,

Jagen 109 = 1 rm Birkenkloben, 5 rm Kiefernkloben, 29 rm Kiefernspaltknüppel, 139 rm Kiefernreisig 2. Klasse,

Totalität = 47 rm Kiefernkloben, 65 rm Kiefernspaltknüppel, 106 rm Kiefernreisig 2. Klasse.

Thorn den 2. Mai 1910.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 5. Mai d. Js.** (Himmelfahrtstag) ist das **Standesamt nur von 11½ bis 12 Uhr** vormittags geöffnet.

Thorn den 4. Mai 1910.

Der Standesbeamte.
J. V.:
**Hertell.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei dem am 25. 4. 10 in das Garnisonlazarett II aufgenommenen Musketier Klassen der 2. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176, bisher in Fort „Heinrich v. Plauen" untergebracht, ist epidemische Genickstarre festgestellt worden. Das Betreten dieses Forts durch Personen, welche nicht hierin untergebracht sind, ist von der Militärverwaltung verboten.

Thorn den 4. Mai 1910.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
**Freitag den 6. Mai 1910,**
vormittags 11 Uhr,
werde ich vor dem Landgerichtsgebäude hierselbst:

**eine fast neue Nähmaschine**

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

**Gerhardt,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Junge anständige Leute** nimmt in Logis mit voller Kost
**Wisniewski, Baderstr. 7, 2.**

## Verkäufe und Verpachtungen

von Besitzungen, Wohn- und Geschäftsgrundstücken, Hotels, Restaurants, Warengeschäften an zahlungsfähige Käufer und Pächter übernimmt und führt aus
**Guttzeit,** Kommissions-Geschäft, Gerberstraße 18.

## Fohlen- und speckfettes Fleisch

**Kohlschmidt, Roßschlächterei,** Coppernikusstraße 8, Fernsprecher 565.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1910 auf dem städtischen Abholzungsgelände einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens 15. Mai d. Js. bei dem städtischen Hilfsförster Herrn Elsner in Forsthaus Barbarken anzumelden, bei welchem auch die Weidebedingungen einzusehen sind.

Die Anmeldung kann auch schriftlich bei dem Herrn Oberförster in Weißhof geschehen.

Das Weidegeld beträgt:
1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.,
2. „ 1 Kalb 8 Mk.,
3. „ 1 Ziege 3 Mk.

Die Weidezeit beginnt am 20. Mai und dauert bis zum 1. November.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 17. Mai ab auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn den 30. April 1910.

**Der Magistrat.**

## Holzverkauf

**Königl. Oberförsterei Drewenzwald am Dienstag, 10. Mai d. Js., vormittags 10½ Uhr,** in **Schreiber's** Gesellschaftshaus zu **Schönsee.**

Es kommen zum Ausgebot etwa: **Schutzbezirk Eichrode:** ca. 250 Kiefern I.—IV. Kl. mit 150 fm (Jagen 52), 2 rm Kief.-Nutzknüppel, 100 rm Kief.-Kloben, 50 rm Kiefern-Knüppel, 500 rm Kiefern-Reisig II. Kl. (Stangenhaufen), 400 rm Kiefern-Reisig III. Kl. **Schutzbezirk Kämpe:** 56 rm Kiefern-Kloben, 43 rm Kiefern-Knüppel, 834 rm Kiefern-Reisig II. Kl. (Stangenhaufen). **Schutzbezirk Drewenz:** 50 rm Kief.-Kloben, 16 rm Kief.-Knüppel, 9 rm Kief.-Reisig I. Kl., 275 rm Kief.-Reisig III. Kl., 10 rm Erlen-Kloben, 6 rm Erlen-Knüppel.

**Der Oberförster.**
**Riemer.**

**Bis 11. Mai verreist.**
**Dr. Winselmann.**

## Verreist.

**Sanitätsrat Dr. Wentscher.**

# Konserven-Woche!

**Von Freitag den 29. April bis Freitag den 6. Mai**

verkaufe meine Konserven zu bedeutend billigeren Preisen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 | Pfd.-Dose | Schnittbohnen | 0,35 |
| 3 | „ | Schnittbohnen | 0,49 |
| 4 | „ | Schnittbohnen | 0,62 |
| 5 | „ | Schnittbohnen | 0,73 |
| 10 | „ | Schnittbohnen | 1,40 |
| 10 | „ | Weißkohl | 1,40 |
| 2 | „ | Wachsbohnen | 0,48 |
| 2 | „ | Weißkohl | 0,28 |
| 2 | „ | Sauerampfer | 0,54 |
| 2 | „ | Pfefferlinge (Pilze) | 0,62 |
| 2 | „ | Kohlraby | 0,31 |
| 3 | „ | Kohlraby | 0,43 |
| 5 | „ | Kohlraby | 0,68 |
| 2 | „ | Erbsen m. Karotten | 0,48 |
| 1 | „ | Teltower Rübchen | 0,35 |
| 2 | „ | Karotten ▢ | 0,32 |
| 2 | „ | junge Erbsen mit Karotten | 0,63 |
| 2 | „ | Leipziger Allerlei | 0,58 |
| 2 | „ | Artischockenböden | 3,20 |
| 2 | „ | Stangen-Spargel | 1,15 |
| 2 | „ | Stg.-Spargel mtl. | 1,60 |
| 2 | „ | Riesen-Stg.-Spargel, 10—14 Stang. | 2,10 |
| 2 | „ | Schnittspargel mit Köpfe | 0,75 |
| 4 | „ | Schnittspargel mit Köpfen | 1,15 |
| 2 | „ | Gemüse-Erbsen | 0,43 |
| 2 | „ | junge Erbsen | 0,53 |
| 2 | „ | jg. Erbsen, mittelfein | 0,62 |
| 2 | „ | jg. Erbsen, sehr fein | 1,12 |
| 2 | „ | jg. Kaiser-Erbsen | 1,30 |
| 3 | „ | Gemüse-Erbsen | 0,60 |
| 4 | „ | Gemüse-Erbsen | 0,70 |
| 5 | „ | Gemüse-Erbsen | 0,95 |
| 1 | Pfd. | Preißelbeeren im Zucker | 0,40 |
| | | Senf- und Pfeffergurken, Pfd. | 0,60 |
| | | Melonen, Pfd. | 0,50 |
| 2 | Pfd.-Dose | Mirabellen | 0,75 |
| 2 | „ | Reineklauden | 0,75 |
| 2 | „ | Pfirsiche | 1,35 |
| 2 | „ | Aprikosen | 1,35 |
| 2 | „ | Stachelbeeren | 0,88 |
| 2 | „ | Erdbeeren 0,90 u. | 1,20 |
| 2 | „ | Pflaumen | 0,58 |

## Fisch-Konserven:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Pfd.-Dose | Aal in Gelee | 0,95 |
| 1 | „ | Lachs in Gelee | 0,95 |
| | | Neunaugen in Dosen à 1,20, 1,95 und | 3,20 |
| 1 | Dose | Forellenheringe | 0,65 |
| | | Bratheringe, Bismarck- und Ostseeheringe, Dose 650 Gramm | 0,50 |

**Bestellungen**
werden frei Haus geliefert.

# A. Sakriss,

**Altst. Markt 27.**
Telephon 43. —|— Telephon 43.

Freundl. möbl. Vorderzimmer, besonderer Eingang, billig zu vm. Gerechtestr. 30, 3, l.

## Ausverkauf Breitestr. 5.

Donnerstag 5., Freitag 6., Sonnabend 7.

**3 extrabillige Verkaufstage für:** Unterröcke, Waschanzüge, Reste von Waschstoffen, Schirme und Herren- und Knabenanzüge.

Ich bitte von dieser äußerst günstigen Kaufgelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**Zur Saat offeriere:**
**gelbe u. blaue Lupinen.**
**Wisniewski, Wygodda,** bei Zlotterie.

Frischen rheinischen
**Waldmeister,**
sowie
**prima Ananas**
empfiehlt
**Heinrich Netz,** Telephon 289.

Prima
**Magdebg. Sauerkraut**
**Liegnitzer Dillgurken**
empfiehlt
**Heinrich Netz,** Telephon 289.

**Sauerkohl,**
3 Pfd. 20 Pfg., bei größerer Entnahme billiger. **S. Abraham,** Gerechtestr. 16.

### Stellenangebote

**Ein Maurer**
von sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

**Hosen- u. Rockschneider**
auf Werkstatt u. außer dem Hause stellt sofort bei dauernder Beschäftigung ein
**J. Tschichoflos,** Elisabethstr.

**Tücht. Friseur-Gehilfe**
von sofort bei hohem Lohn gesucht
**A. Toeppich,** Neustädt. Markt.

Einen unverheirateten
**Kutscher**
für zwei Pferde stellen per 14. Mai d. Js. ein
**Born & Schütze.**

**Kräft. Arbeitsbursche,**
nicht unter 16 Jahren, kann s. melden bei
**A. E. Pohl.**

**Kassiererin,**
Anfängerin, per bald oder sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsford. unter **J. 367** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**Junge Dame,**
die flott stenographiert, für Korrespondenz und zweite Kasse per 1. Juni gesucht.
Angebote unter **Nr. 250** an die Geschäftsstelle der „Presse."

**Eine Kinderfrau**
wird gesucht **Gerechtestr. 30.**

**Kinderfräuleins**
(Fröbel), auch Fräuleins, die nähen können, nach Rußland bei freier Reise sucht **Carl Arendt,** Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Telephon 544.

**Stellung erhalten**
**Kinderfräulein,** welche nähen kann, auf ein Gut; **Nähterin** für ein gräfliches Haus und **herrschaftl. Diener** nach Rußland in der Nähe der Grenze.
**Wanda Gniatczynski,** Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 35, Telephon 591.

**Dienstmädchen**
mit gutem Zeugnis empfiehlt
**Carl Arendt,** Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Telephon 544.

**Anständiges Mädchen**
oder Frau zur Aufwartung von sofort oder später verlangt. **Neumann, Gerechtestraße 15/17, 2 Treppen.**

**Ein anständiges Kindermädchen**
gesucht **Araberstraße 13, pt.**

**Eine tücht. Abwaschfrau**
**oder Mädchen** für den ganzen Tag von sofort gesucht.
**Kasino 61, Seglerstr. 8.**

Ein anständiges, evangel., **jüngeres Aufwartemädchen** für den ganzen Tag kann sich melden **Mellienstr 70 a, 1, r.**

Eine peinliche
**Aufwärterin**
von sofort gesucht **Brückenstr. 12, 2.**

**Aufwartefrau**
gesucht **Tuchmacherstraße 8, part.**

# Schillerbank.

Zur festlichen Einweihung und Übergabe an die Stadt
Montag den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr:

## Enthüllungs-Feier

**vor der Gedächtnislinde am Schillerplatze,**
wozu jedermann freundlich eingeladen ist. Daran anschließend:

**Konzert**

im **Ziegeleigarten** von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.

**Eintrittspreise** zum Konzert: Im **Vorverkauf** (Buchhandlung **J. Wallis,** Breitestraße 34): Einzelkarte 25 Pf., drei Karten 60 Pf. An der **Tageskasse** jede Karte 30 Pf.

**Der Schiller-Ausschuß.**

**Griepenkerl,** Generalmajor. **Dr. Maydorn,** Mädchenschuldirektor. **Stachowitz,** Bürgermeister. **Wingendorf,** Gewerberat.

# Tivoli.

**Morgen, Himmelfahrt:**

## Grosses Streichkonzert

ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 15.
Bei günstiger Witterung ab 5 Uhr:

## Garten-Konzert.

Bei ungünstiger Witterung ab 6 Uhr im Saale.
Eintritt 20 Pfg. pro Person. Familien (3 Personen) 50 Pfg.
**Gute Speisen und Getränke. — Aufmerksame Bedienung.**
Um zahlreichen Besuch bittet

**Karl Dumtzlaff.**

Reichhaltige Abendkarte.

# Ziegelei-Park.

**Am Himmelfahrtstage:**

## Gr. Promenaden-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **W. Möller.**

**Anfang 4 Uhr nachmittags.**

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.

Vorverkauf in den Zigarren-Geschäften **Glückmann-Kaliski,** Filiale Artushof, Herrn **Olbeter,** Mellienstraße, und Herrn Kaufmann **Groth,** Altstädt. Markt. Einzel-Billetts 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

**G. Behrend.**

**Jeden Dienstag und Donnerstag ab 4 Uhr:**
**Großes Kaffee-Konzert.**

**Ordentl., sauberen Laufburschen**
verlangt
**J. Tschichoflos, Elisabethstraße.**

### Geld u. Hypotheken

**4000 Mark**
zu zedieren gesucht. Angebote unter **T. B.** an die Geschäftsst. der „Presse".

### Zu kaufen gesucht

**Kassen-Umbau**
(gebraucht) zu kaufen gesucht. Angebote unter „**Kasse**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

### Zu verkaufen

**Automobil**
hat zu vergeben
**A. Kamulla,** Junkerstr. 7.

**1 Elektromotor,**
wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf bei **Bernstein & Comp.,** Gerberstraße 33/35.

**Krankenwagen**
billig zu verkaufen
**Wittkowski,** Mocker, Bergstr. 34 a.

**Mit 8 % verzinsliches massives Grundstück**
auf Jakobsvorstadt günstig zu **verkaufen.** Angebote unter **R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**1 Kahn und 1 Boot,**
gut erhalten, mit sämtl. Zubeh. zu verk. Zu erfragen **Frey, Karlstraße 3.**

**Weißes Straßenkleid** (44) sowie ein seidenes preiswert zu verkaufen
**Grabenstraße 16, 1.**

**Bildhübscher Terrier,**
sehr wachsam und scharf, ist billig zu verkaufen. Angebote unter **N. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

### Wohnungsgesuche

**Wohnung** von 2 Zimmer und Zubehör von jungem Ehepaar per 1. Juli **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.



## Goldener Löwe

Thorn-Mocker.

**Am Himmelfahrtstage:**
**Grosses**
**Tanzkränzchen,**
wozu ergebenst einladet
**Der Wirt.**

# Viktoria-Park.

Donnerstag am Himmelfahrtstage:
**Großer**
**Familienball,**
wozu freundlichst einladet
**Der Wirt.**

## Germania-Saal,

Mellienstraße 106.
**Donnerstag den 5. Mai:**
**Grosses**
**Tanzvergnügen.**

Es ladet freundlichst ein
**Paul Kurzbach.**

Meine renovierten Säle mit Gas- und elektr. Beleuchtung halte für Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen.

Herr, meist auf Reisen, sucht **möbliertes Zimmer** (15 Mark). Angebote unter **L. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

### Wohnungsangebote

**Mehrere** gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 13, 3 Tr.**

**2 möbl. Zimmer** mit Pension sofort zu vermieten
**Schloßstraße 14, 1, links.**

**Frdl. Wohnung** von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. **Paulinerstr. 2.**

**Landwehr-Verein.**

**Sonnabend den 7. d. Mts.,** abends 8½ Uhr:

**Monats-Sitzung**
im Saale des Tivoli-Gartens.

**Vorstands-Sitzung**
um 7¾ Uhr.

**Der Vorstand.**

**Donnerstag den 5. Mai:**

ALL HEIL 1889 RADFAHRER-VEREIN „VORWÄRTS" THORN

**Nach Leibitsch.**
Abfahrt 2¾ Uhr nachm.

**Ruder-Verein** 1891 R. V. T.

Thorn.

**Monats-Versammlung**
am
**Montag den 9. Mai,**
abends 8½ Uhr,
im Fürstenzimmer des Artushofes.

**Tagesordnung:**
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht der „Freien Vereinigung".
3. Anrudern.

**Der Vorstand.**

## Grabowitz.

Den geehrten Herrschaften von Thorn sowie verehrlichen Vereinen und Schulen empfehle ich mein neu eingerichtetes Gartenlokal in freundlicher Lage (dieses Jahr herrliche Baumblüte) zur gefälligen Benutzung.

Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

**Bielitz, Gasthofbesitzer.**

## Solbad Czernewitz.

# Himmelfahrt

fährt der erste Sonderzug nach Czernewitz.

Abfahrt Thorn Stadt 3,08 Uhr,
„ Thorn Hauptbhf. 3,20 „
Rückfahrt Czernewitz 9,00 „

Für vorzügliche Speisen und Getränke sowie freundlichste Bedienung wird bestens gesorgt. Um recht zahlreichen Besuch bitten

**Josef u. Viktor Modrzjewski.**

**Die Bäder**
in Solbad Czernewitz
sind von jetzt ab geöffnet.

**Drahtgeflecht**
**Stacheldraht,**
**Zaundraht,**
**Draht-Krampen**
offerieren billigst
**C. B. Dietrich & Sohn**
G. m. b. H., Breitestr. 35.

# Lose

**zur 32. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 12. Mai cr., Hauptgewinn eine viersp. Equipage im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

**24jährige Waise,** blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat 100 000 **Mk. Barmitgift,** wünscht passende Heirat. Nur **raschentschlossene** Herren (ev. auch **ohne Vermögen**) wollen sich melden.
**Schlesinger, Berlin 18.**

**Ein Schimmel zugelaufen.**
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten vom **Gemeindevorsteher in Gostgau.**

Gestern 1 **Paket,** Inhalt **Blusenstoffe, 2 m Barchent** etc. an bekannter Marktbude liegen geblieben. Bitte dasselbe an das **Polizeifundbureau** abzugeben.

### Täglicher Kalender.

| 1910. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mai | — | — | — | — | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | — | — | — | — |
| Juni | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | — | — |
| Juli | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |

Hierzu zwei Blätter und „Illustrierter märkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 104. Thorn, Donnerstag den 5. Mai 1910. 28. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung vom 3. Mai; 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Moltke.

Die dritte Lesung des Etats wird beim Etat des

Ministeriums des Innern

fortgesetzt.

Abg. Hirsch-Berlin (Sozialdemokrat): Es ist charakteristisch, daß der Minister auf die Beschwerden der Abgg. Stroebel und Fischbeck nicht geantwortet hat. Wir sehen darin eine Mißachtung des Parlaments. Die allgemeine Verfügung, Maiumzüge zu verbieten, bestätigt die Richtigkeit unserer Auffassung, daß mit diesem angeblich liberalen Vereinsgesetz die Behörden machen können, was sie wollen.

Abg. von Brandenstein (konservativ): Bei der Genehmigung der Straßendemonstrationen ist ein Zickzackkurs eingeschlagen worden. Man gewinnt den Eindruck, als ob der Wille verschiedener Persönlichkeiten maßgebend gewesen wäre. Die Rechtfertigung des verschiedenen Verhaltens in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ kann man nicht als richtig ansehen. Die Sozialdemokraten wollten eine Heerschau abhalten; der Zweck der Veranstaltung war klar. Es ist auch ein zu mechanischer Maßstab bei der Genehmigung angewandt worden. Es kommt nicht auf die Zahl an, sondern darauf, aus welchen Elementen diese Versammlungen bestehen, welche Zwecke sie verfolgen und welcher Geist sie erfüllt. (Zustimmung rechts.) Bei Schützen- und Sängerfesten kommen auch tausende von Menschen zusammen, und es besteht auch die Möglichkeit, daß im Gedränge einzelne Unfälle vorkommen. Aber himmelweit davon verschieden ist der Fall, daß geschworene Feinde der bestehenden Staatsordnung (Sehr richtig! rechts) die Massen zusammentrommeln und diese Massen aufpeitschen, wie es neuerdings heißt, weil sie von selber nicht gefügig genug sind, dem Willen ihrer Führer zu folgen, um Sturm zu laufen gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung. (Lebhafte Zustimmung rechts.) In einer solchen Versammlung von Zehntausenden von Menschen liegt unter allen Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit (lebhafte Zustimmung rechts), und zwar im eminentesten Sinne des Wortes. Das wird auch nicht durch den Hinweis widerlegt, daß die Versammlungen ruhig verlaufen sind. Diese Ruhe ist im wesentlichen dadurch erkauft worden, daß die geordneten Organe der Staatsverwaltung das Feld vor der Sozialdemokratie geräumt haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Eine Polizeibehörde sagt sogar, die Sozialdemokratie habe die Garantie für die öffentliche Sicherheit zu übernehmen. In einem solchen Paktieren mit der Sozialdemokratie liegt ein Kapitulieren vor der Sozialdemokratie. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Und wenn dies fortdauert, kann sich aus dem Paktieren und Kapitulieren schließlich eine Bankrotterklärung der Staatsregierung ergeben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das Verhalten der maßgebenden Stellen ist umsomehr zu bedauern, als darin die Führer der Sozialdemokratie einen sehr bedeutenden Triumph sehen konnten. Sie konnten sich gewissermaßen als gleichberechtigt mit den Organen der Staatsverwaltung hinstellen. Die Sozialdemokratie konnte auch stolz darauf sein, den Beweis zu führen, wie blind ihr die von ihr verführten Massen gehorchen. Die Agitatoren und Führer haben keineswegs die Absicht, unter allen Umständen die Ruhe aufrecht zu erhalten; die einen reden so, die anderen so. Wir können in diesen Veranstaltungen nichts weiter erblicken, als die Vorübung zur allgemeinen Anwendung der rohen Gewalt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir hoffen, daß von jetzt ab die Polizei unbedingt der Sozialdemokratie gegenüber festbleiben wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Minister von Moltke: Das Reichsvereinsgesetz unterscheidet zwischen Versammlungen unter freiem Himmel und öffentlichen Umzügen. Die Form dieser Versammlung ist nicht verboten, aber sie ist an die Genehmigung der Ortspolizeibehörde geknüpft, und diese ist nur zu erteilen, wenn keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Diesen Boden hat die Aufsichtsbehörde nicht verlassen. Natürlich kann ich den mir unterstellten Behörden grundsätzliche Direktiven für die Beurteilung der Frage der öffentlichen Sicherheit geben, und das habe ich auch getan. Bei den Versammlungen unter freiem Himmel ist zu erwägen, ob ein geeigneter Raum vorhanden ist, ob Gefahren für das Gemeinwesen, für die Gesellschaft und die Beteiligten gegeben sind, und die Beantwortung dieser Fragen hängt vom freien Ermessen der örtlichen Behörden ab. Selbstverständlich kann sich die Ortspolizei ihrer Verantwortung nicht dadurch entziehen, daß die Veranstalter eine Garantie für die öffentliche Sicherheit übernehmen. Anders die öffentlichen Aufzüge. In engen und verkehrsreichen Straßen tragen sie an sich schon eine Gefahr in sich. Noch bedenklicher aber sind sie, wenn sie Zwiespalt und Haß in die Klassen der Bevölkerung tragen. Die Vorkommnisse in Berlin, Halle, Frankfurt, Breslau, Neumünster, Solingen, Essen, Brandenburg usw. sind in der Beziehung lehrreich genug. Die sozialdemokratische Presse hat neuerdings mit Vorbereitungen zu dem unvermeidlichen Kampfe auf Leben und Tod gedroht. (Hört! hört!) Wenn ich da die Regierungspräsidenten allgemein darauf hingewiesen habe, daß in einer solchen Zeit der Massenerregung öffentliche Umzüge mit der Wahrung der öffentlichen Sicherheit nicht vereinbar sind, so stehe ich auf gesetzlichem Boden. Ein so großer Staat wie Preußen läßt sich das Recht auf die Straße, von wem es auch sei, nicht abtrotzen. (Sehr richtig! rechts.) Das Ausland geht mich dabei garnichts an. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist eine preußische Angelegenheit, und wir wissen in Preußen selber, was uns nottut. (Lebh. Beifall.) Wenn der Abg. Stroebel dabei aber gerade auf unseren republikanischen Nachbar im Westen hingewiesen hat, so möchte ich ihn doch auffordern, sich die Berichte aus Paris bei den dortigen Wahlen anzusehen. Ich bin mir meiner großen Verantwortung in dieser ernsten Frage voll bewußt und werde meine Pflicht tun nach meinem besten Wissen und mich nach niemand anders richten — (Abg. Hoffmann: Als nach den Junkern!), auch nicht nach den Ansichten einer einzelnen Partei, wie das vorhin wieder behauptet worden ist. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): In dem Geiste der sich unter freiem Himmel Versammelten kann nicht von vornherein eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit gesehen werden. Der Minister war also nicht ohne weiteres berechtigt, solche Versammlung zu verbieten. Die Herren rechts sollten doch dafür sorgen, daß Saalabtreibungen auf dem Lande nicht stattfinden. (Sehr richtig! links.) Öffentliche Aufzüge sind natürlich anders zu beurteilen. Hat der Minister Kenntnis von dem Fall, den die „Deutsch-evangelische Korrespondenz“ erzählt hat, und in dem ein zwanzigjähriges katholisches Mädchen, das mit einem Protestanten verlobt war, ohne Einwilligung des Vormundes und ohne Beschluß eines Gerichts in Fürsorge genommen worden? In dem vom Abg. Fischbeck vorgetragenen Falle, in dem ein jüdischer Praktikant von dem dirigierenden Arzte zu Britz abgelehnt wurde, hätte der Minister eingreifen müssen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Nissen (Däne) wendet sich gegen frühere Ausführungen des Abg. Schifferer über die dänische Agitation in Nord-Schleswig.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (nationalliberal): Abg. Schifferer hat von seinen Darlegungen nichts zurückzunehmen.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ): Die Sozialdemokraten erstreben nur die Manöver und Einübung der Revolution. (Sehr wahr!) Sie haben auch den Massenstreik, die moderne Form der Revolution, als Mittel zur proletarischen Herrschaft angekündigt. Daher bedauere ich, daß der Berliner Polizeipräsident die staatliche Autorität nicht mit der wünschenswerten Stetigkeit gewahrt hat. Sicher war der Minister auch verpflichtet, den unteren Polizeiorganen bestimmte Richtlinien zu unterbreiten. Die öffentlichen Aufzüge sind natürlich unter besonderem Gesichtswinkel zu betrachten. Sie haben in zahlreichen Fällen zur Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit geführt. Der Minister hat von den ihm im Gesetz gegebenen Befugnissen den formell richtigen und sachlich notwendigen Gebrauch gemacht. Gleiches Recht für alle, und auch die Sozialdemokraten müssen unter das Gesetz gebeugt werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kunze (konservativ): Die früheren Angriffe des Abgeordneten Dr. Müller-Sagan gegen den Beirat des Kreises Sprottau sind unberechtigt. Vom Abg. Dr. Müller-Sagan hätten sich seinerzeit viele anständige Wähler zurückgezogen, wenn sie gewußt hätten, daß sich der Staatsanwalt mit ihm befaßt hat.

Abg. Peters (freikonservativ) wendet sich gegen die Behauptung, daß die Kreisausschüsse nur gefügige Organe der Landräte seien. Sie handeln allein nach sachlichen Gesichtspunkten, ohne jede Rücksicht nach oben.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fortschrittl. Volkspartei): Ob durch den Sprottauer Landrat Wahlbeeinflussungen vorgekommen sind, hat nicht Hinz oder Kunz zu entscheiden, sondern dieses Haus. Herr Kunze hat sich zum Träger von Verleumdungen gemacht. (Vizepräsident Dr. Krause rügt den Ausdruck.) Seine Behauptungen sind vom Glogauer Gericht als Verleumdungen gekennzeichnet worden.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat) bedauert die Auslieferung russischer Staatsangehöriger an die russischen Behörden. Das Reichsvereinsgesetz wird nicht so ausgeführt, wie es Herr von Bethmann Hollweg im Reichstage versprochen hat. Darum werfen wir dem Ministerpräsidenten Illoyalität und Doppelzüngigkeit vor.

Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.

Auf Befragen des Abg. Fischbeck (fortschrittliche Volkspartei) betont

Vizepräsident Dr. Krause: Ich habe mir das Stenogramm der Rede des Abg. Kunze kommen lassen. Die Rede enthält wohl Andeutungen, die als verletzend aufgefaßt werden können. Der objektive Tatbestand aber, der hier ausgesprochen ist, kann meines Erachtens nicht dazu führen, eine Rüge oder einen Ordnungsruf zu erteilen.

Eine Reihe von Etats werden bewilligt.

Beim

Kultusetat

bemerkt

Abg. Kopsch (fortschrittliche Volkspartei): Seit zwanzig Jahren Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins, muß ich auf die Ausführungen des Abg. Dr. Heß zurückkommen. Über die Aufgaben des deutschen Lehrervereins hätte sich Dr. Heß leicht in authentischen Schriften unterrichten können. Das Lehrerherz hat sich eben für die Simultanschule entschieden, schon um den konfessionellen Frieden zu schützen. Mit seiner Zitatensammlung hat Dr. Heß garnichts bewiesen.

Abg. Klußmann (nationalliberal) bemängelt erneut die Behandlung des Lehrers Koch-Lehe, der wegen Krankheit von Vorgesetzten zur Einschränkung seiner nebenamtlichen Tätigkeit gezwungen worden sei.

Ministerialdirektor Schwartzkopff: Nach dem Bericht der Regierung rechtfertigte die Erhaltung der an sich schon geringen Leistungsfähigkeit dieses Lehrers die bemängelte Maßnahme.

Abg. Dr. Heß (Zentrum): Vor vierzehn Tagen schrieb Abg. Hoff im „Berliner Tageblatt“: „Der Abg. Heß ist für die Öffentlichkeit erledigt.“ (Heiterkeit.) Das scheint also doch nicht der Fall zu sein. Von Verdächtigungen meinerseits gegen den ganzen deutschen Lehrerverein kann nicht die Rede sein. Es bleibt dabei, daß der Lehrerverein, nicht in seiner Gesamtheit, aber in manchen seiner Äußerungen, in einem Lichte erscheint, daß die an anderer Stelle erhobene Kritik als berechtigt anerkannt werden muß. Offenbar fühlt sich der Liberalismus durch meine Rede als Ganzes bedroht. (Sehr wahr!) Aber haben wir Orthodoxen nur das Recht, den Mund zu halten? (Heiterkeit.) Nein, auch uns ist die Volksschule etwas Heiliges. Da lassen mich alle Angriffe kalt wie eine Hundeschnauze. Die Verdienste des deutschen Lehrervereins verkenne ich nicht. Ich möchte ihn nur im bisherigen Geiste geleitet sehen. (Beifall.)

Nach unwesentlichen Bemerkungen der Abgeordneten Eickhoff (fortschrittliche Volkspartei) und Haarmann (nationalliberal) über die Befugnisse der Kuratorien an städtischen höheren Anstalten bemängelt

Abg. Dr. Schepp (fortschrittliche Volkspartei) die Übergehung älterer Bewerber bei Apothekenkonzessionen.

Mittwoch: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

## Deutscher Reichstag.

78. Sitzung vom 3. Mai, 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Lisco.

In 3. Lesung wird das Zusatzabkommen zum Handelsvertrage mit Egypten ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die 2. Lesung des revidierten

Urheberrechtsgesetzes.

Abg. Erbprinz zu Hohenlohe (Rp.) beantragt mit Unterstützung der Rechten die Verlängerung der Schutzfrist für die öffentliche Aufführung von Bühnenwerken und Werken der Tonkunst von 30 auf 50 Jahre.

Abg. Dietz (Soz.): Den Antrag lehnen wir ab, während wir dem Gesetzentwurf an sich zustimmen.

Abg. Wagner (kons.): Wir stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu, halten aber eine Wiederherstellung der von der Kommission gestrichenen Bestimmung für unerläßlich, wonach die Gebühr einer Lizenz für mechanische Vervielfältigung von Tonwerken auf zwei Prozent des Bruttoverkaufspreises festgesetzt werden soll. Ich stelle einen entsprechenden Antrag.

Abg. Junck (natl.): Dieses Gesetz ist von Vorteil namentlich auch für die mechanische Musikwerk-Industrie. Scheitert das Gesetz, so würde das den mechanischen Musikindustriellen nicht zum Vorteil, sondern zum Schaden gereichen. Der Antrag Wagner hat doch seine Bedenken. Wenn wir eine bestimmte Gebühr schematisch festlegen, so kann es kommen, daß das Ausland, insoweit es hauptsächlich den Schutz des Autors im

---

## Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

(Nachdruck verboten).

(3. Fortsetzung.)

„Ein großes Kind!“ dachte sie und blickte den Jüngling an, der, obgleich er noch ein Schüler war, ihre stattliche Größe schon um ein Bedeutendes überragte.

„Sie haben sich hier lange nicht sehen lassen, junger Herr!“ begann die Mutter mit demütiger Freundlichkeit und jagte die Katze von dem zerrissenen Sofa, um den Ehrenplatz für den willkommenen Gast freizumachen.

„Du weißt doch, Mutter, daß der Herr Graf jetzt sein Abiturientenexamen machen muß, folglich hat er keine Zeit für uns!“ warf Lore gleichgiltig ein und trat an das Fenster.

Mit einem Sprunge war Roderich neben ihr; seine Augen blitzten.

„Sie sollen mich nicht „Herr Graf“ nennen!“ stieß er heftig hervor. „Sie nicht!“

Mit einem Lächeln schlug das schöne Mädchen die dunklen Augen zu ihm auf.

„Wo waren Sie denn, Roderich?“ fragte sie leise mit weichem Tonfalle. „Sie können doch schließlich nicht ununterbrochen arbeiten!“

„Doch!“ entgegnete er. „Ich habe sehr viel gearbeitet. Ich war sogar auch nur einmal bei Doktor Winkler!“

„Und dort redet man Ihnen ab, zu uns zu kommen?“ versetzte Lore Krasnek scharf.

Eine sichtliche Verlegenheit spielte sich in den Zügen des Jünglings; dann aber fragte er: „Warum sind Sie eigentlich so schnell von Dornhagen wieder forgegangen, Fräulein Lore? Darauf beruft sich die Familie Winkler stets, wenn sie von Ihnen spricht!“

Lore zuckte die Achseln.

„Warum?“ erwiderte sie. „Ihr Onkel war ein unverheirateter Mann!“

„Aber er war doch schon alt!“ entgegnete Roderich betroffen. Ein Gedanke, wie das Mädchen ihn andeutete, war ihm nie gekommen; die Jugend sucht eben niemals jugendliche Gefühle bei alten Menschen.

„Das ändert daran nichts!“ erwiderte sie kurz. „Fräulein Winkler hätte es an meiner Stelle ebenso gemacht. Daran sollte sie denken, wenn sie jetzt über mich spricht. Wollen wir einmal singen, Roderich?“ fuhr sie ablenkend fort. „Wir haben so lange nicht zusammen gesungen!“

„Gern!“ entgegnete der Jüngling, und beide begannen das alte traurige Volkslied:

„In einem kühlen Grunde  
Da geht ein Mühlenrad;  
Mein Liebchen ist verschwunden,  
Das dort gewohnet hat.“

Es waren ein paar wundervolle Stimmen, die sich hier zusammenfanden. Lores prächtiger Alt mischte sich mit dem herrlichen Bariton des jungen Grafen; leise klangen die begleitenden Gitarrenakkorde dazwischen. In einem Konzertsaal wären diese beiden Sänger mit Beifall überschüttet worden, in diesem kleinen Landstädtchen beachtete sie niemand. Klagend verklangen die Schlußworte:

„Am liebsten möcht ich sterben,  
Dann wär's auf einmal still!“

Es war schwül in dem niedrigen Zimmer. Ein eigentümlich süßes Parfüm durchwehte die Luft.

Roderich öffnet das Fenster und lehnte sich weit hinaus. Ihm war so beklommen zu Mute.

Die Straße war still und menschenleer; nur eine Frauengestalt ging an dem kleinen Hause vorüber, der Jüngling konnte aber die Gesichtszüge in der Dämmerung nicht mehr erkennen.

Lore stand neben ihm, ihr Arm berührte den seinen.

„Wo sind Sie übers Jahr?“ fragte sie leise. „Und wo sind alsdann wir?“

„Wollen Sie fort von Wiesental?“ fragte er verwundert.

„Gewiß!“ versetzte sie rasch. „Und Sie sollen mir jetzt etwas versprechen!“

Sie sah ihn dabei tief in die Augen.

„Gern!“ antwortete er und erfaßte ihre Hand, die sich ihm entgegenstreckte. „Ich bin so viel allein gewesen, daß es mich freut, wenn ein Mensch von mir etwas verlangt!“

„Nun,“ scherzte sie, „ich habe oft gesungen: „Es hat der Falk sein heimlich Nest, doch wo wird mir einst Ruh?“ — Roderich, Sie sollen mir ein Nest bauen!“

In jähem Erschrecken ließ er ihre Hand sinken.

„Ich Ihnen? Wie kann ich das?“ stammelte er.

Halb zornig, halb spöttisch sah sie ihn an.

„Verstehen Sie mich nicht falsch!“ fuhr sie fort. „Wenn ich von meinem Flug in die weite Welt einst müde zurückkehre,“ ihre Stimme sank, „vielleicht mit gebrochenen Schwingen, versprechen Sie mir, Roderich, daß ich mich dann in der Waldstille von Dornhagen ausruhen darf?“

Sie sah ihn an, eine lebhafte Spannung malte sich in ihren Zügen.

Er atmete erleichtert auf und schämte sich des unsinnigen Gedankens, der ihm einen Augenblick durch den Kopf geschossen war.

„Ja,“ sagte er entschlossen, „wenn ich alsdann nur das geringste über Dornhagen zu sagen habe, sollen Sie sich dort ausruhen, soviel und solange Sie wollen.“

„Ich und meine Mutter?“ betonte das Mädchen.

„Wenn ich etwas darüber zu sagen habe, gewiß!“ entgegnete er. War die eigene Zukunft doch noch ihm selber verhüllt.

„Ihr Wort darauf als Edelmann, Graf Hochkamp!“ drängte sie und bot ihm die Hand.

„Mein Ehrenwort!“ beteuerte der Jüngling und schlug in ihre Hand ein.

Es war spät geworden. Das Mädchen begleitete ihn bis an die Tür und sah ihm nach, wie er die Straße hinabging; dann kehrte sie zu ihrer Mutter zurück.

„Das hast du geschickt angefangen,“ lobte diese, als Lore wieder eintrat, die Tochter.

„Es war nicht schwer,“ antwortet Lore spöttisch. „Mit dem jungen Hochkamp wird man leichter fertig, als mit dem alten. Er ist merkwürdig sentimental, und meine Heimatlosigkeit rührt ihn. Nun laß ihn nur erst zur Universität gegangen sein, dann schreibe ich an ihn und melde mich krank. So kommen wir nach Dornhagen, und sind wir erst im Schlosse, werde ich den Schmuck schon finden.“

„Du weißt sicher, daß Roderich das Verfügungsrecht über sein Eigentum bereits jetzt erhält?“ fragte die Mutter.

„Das weiß ich bestimmt, denn ich habe ja den alten Grafen mit dem Justizrat belauscht, als beide darüber sprachen,“ versetzte Lore. „Graumann bleibt freilich einstweilen noch Vormund, bis der junge Graf majorenn wird, und wird immer mitzusprechen haben, aber Roderich bekommt dennoch das Heft in die Hand, und wenn er es bestimmt, daß wir in seinem Hause wohnen dürfen, so hat niemand dem zu widersprechen.“

„Wunderlich!“ äußerte die Mutter. „Erst halten sie den Roderich wie einen Klosterbruder, um ihn nachher mit einem Schlage zum Fürsten zu machen!“

Und die beiden Frauen löschten das Licht, um sich zur Ruhe zu begeben.

Auge hat, die Gebühr nicht für ausreichend hält. Richtiger ist es, bei der Zwangslizenz dem Autor das Recht auf eine „angemessene“ Vergütung zuzusprechen. Was im gegebenen Falle angemessen ist, wird der Verkehr selber schon am besten finden.

Abg. Müller-Meiningen (f. Vp.): Ich kann mich dem nur anschließen. Der Vorschlag Wagner-Stresemann ist schon in der Kommission reiflich erwogen und von ihr abgelehnt worden. Ändern Sie also, ich bitte, nichts an den Beschlüssen der Kommission auf diesem so sehr komplizierten Gebiete. Bedenken Sie doch auch, daß wir, wie Kollege Junck mit Recht ausgeführt hat, mit der Zwangslizenz ohnehin der mechanischen Musikindustrie sehr weit entgegengekommen sind. Ebenso bedenklich ist es, wenn der Antrag Wagner-Stresemann die Rückzahlung der Gebühr für den Fall fordert, daß die Ausfuhr des Musikwerks nach einem Land erfolgt, das den Schutz für Tonwerke nicht kennt. Eine solche Rückzahlung würde ja geradezu einer Exportprämie nach solchen Ländern gleichkommen.

Abg. Werner (Resp.): Ich möchte die Annahme der Kommissionsbeschlüsse empfehlen.

Abg. Weber (ntl.): Ich kann die Bedenken gegen den Antrag Wagner nicht teilen. Die Schwierigkeiten dabei seien nicht so groß. Der mechanischen Musikindustrie muß dieser Schutz für ihren Export gewährt werden.

Regierungskommissar Geheimrat Oegg bittet um Ablehnung des vorliegenden Antrages. Man übersieht bei diesem Antrage Wagner offenbar, daß dieses Gesetz ja dem Autor nichts gebe, was er nicht schon hat. Der Autor eines Tonwerks ist schon jetzt berechtigt, aufgrund seines Eigentumrechts, Ansprüche an den mechanischen Vervielfältiger seines Tonwerks geltend zu machen. Wolle man ihn nun zwingen, die Gebühr, die er von dem Vervielfältiger beansprucht und erhalten habe, zurückzuzahlen, falls der Export nach einem Auslandsstaate ohne solchen Urheberschutz stattfinde, so wäre das ein direkter Einbruch in das Recht des Autors.

Abg. Wagner (konf.): Ich ziehe meinen Antrag zurück.

Abg. Marx (Zentr.): Ich erkläre mich für die Kommissionsbeschlüsse und gegen jede Abänderungsanträge.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. In der Spezialdiskussion wünscht

Abg. Müller-Meiningen (f. Vp.) eine entsprechende Interpretation dazu, daß 1. Zeitungsartikel von selbständigem literarischen Werte unbedingten Schutz genießen, 2. daß Zeitungsartikel in engerem Sinne, kurze Kritiken von Tagesereignissen usw., den Schutz nur im Falle eines entsprechenden Vorbehalts haben, 3. daß Nachrichten tatsächlichen Inhalts keinen Schutz genießen sollen, wenn sie nicht zur zweiten Gruppe gehören, d. h. eine gewisse originelle Arbeit darstellen.

Ein Regierungskommissar bestätigt die Richtigkeit dieser Begriffsbestimmung.

Abg. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg (Rp.): Unsere größten Künstler waren zumeist keine allzu großen Sparer. (Sehr wahr!) Gewiß wird der größte Teil der Einnahmen aus der verlängerten Schutzfrist nur den Verlegern zugute kommen, aber diese tragen doch auch ein gewisses Risiko. Gewiß wäre es kulturell bedauerlich, wenn die Werke eines Goethe oder Schiller erst fünfzig Jahre nach ihrem Tode volkstümlich geworden wären, und es ist richtig, daß die Nation ein Recht auf die Werke ihrer Genies hat. Aber dann muß die Nation sich auch anders gegen die Genies verhalten. Es gibt nicht nur Pflichten der Genies gegen die Nation, sondern auch Pflichten der Nationen gegen die Genies. (Zustimmung.) Aus diesen Erwägungen heraus müßte eigentlich die Schutzfrist überhaupt verlängert werden, und nur, weil ein solcher Antrag aussichtslos wäre, beschränkt sich der gestellte Antrag auf Bühnenwerke und Werke der Tonkunst. Gewiß können wir mit der Gesetzgebung keine Genies schaffen (Heiterkeit), sonst hätten wir wohl sehr viele Genies (heiterer Widerspruch), es käme auf die Gesetzgebung an. (Heiterkeit.) Jedenfalls bitte ich um Annahme meines Antrages.

Abg. Kirsch (Zentr.): Meine Freunde werden den Antrag ablehnen. Wir haben in Deutschland immer nur die 30jährige Schutzfrist gehabt. Und wenn es in anderen Ländern anders ist, so kann uns das nicht binden.

Abg. Junck (ntl.): Ich bin ebenfalls gegen den Antrag Hohenlohe. Daß wir etwa für die gesamte geistige Arbeit die Schutzfrist auf 50 Jahre ausdehnen, daran ist doch nicht zu denken. Wir müßten also hier differenzieren, und das hat doch seine Bedenken.

Abg. Dove (f. Vp.): Auch wir werden an der dreißigjährigen Schutzfrist festhalten. Der Hinweis auf andere Staaten kann uns nicht binden, denn von diesen lassen einzelne die Schutzfrist ja nicht erst vom Tode des Autors ab beginnen, sondern schon früher. Jedenfalls hat der Vorredner darin Recht, daß das allgemeine Interesse gegen eine Verlängerung der Schutzfrist spricht.

Abg. Dr. Wagner (konf.): Die Argumente der Vorredner müßten dazu führen, die Schutzfrist auf 10 Jahre herabzusetzen. Andere Staaten haben längere Schutzfristen. Das Volk der Dichter und Denker darf hinter den romanischen Nationen nicht zurückstehen. Die Schutzfrist selbst sollte nicht vom Tode ab gerechnet werden, sondern vom Erscheinungsjahre des Werkes.

Abg. Dietz (Soz.): Wir sind gegen den Antrag.

Der Antrag Hohenlohe wird abgelehnt und der Gesetzentwurf unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe betr. die

Zuständigkeit des Reichsgerichts (Entlastung) sowie betr. Änderungen der Rechtsanwaltsordnung.

Abg. Thaler (Zentr.): Die Kommission hat den Entwurf wesentlich verbessert, trotzdem hält ihn ein Teil meiner Freunde für nicht annehmbar. Der Entwurf befürchtet von einer Vermehrung der Senate des Reichsgerichts eine Gefährdung der Rechtseinheit. Mit Unrecht. Die Rechtseinheit wird vielmehr zersplittert durch Überlassung von weiteren Rechtsstreitigkeiten zur definitiven Entscheidung an die Oberlandesgerichte mit ihren 145 Senaten. Der Entwurf will nur Richter sparen, weil er Kosten sparen will. Das ist ein abwegiger Gedanke.

Abg. Gyßling (f. Vp.): Wir stimmen, wenn auch nur schweren Herzens, den Kommissionsbeschlüssen zu, lehnen aber die vorliegenden Anträge ab. Die Regierung hätte früher mit Abhilfevorschlägen kommen müssen.

Abg. Heinze (ntl.): Auch wir stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu. Über die Entlastung des Reichsgerichts sind wir alle einig. Nur zwei Wege gibt es dazu: Vermehrung der Arbeitskräfte oder Verminderung des Arbeitsstoffes. Die beste Lösung war immer noch die Erhöhung der Revisionssumme auf 4000 Mark, obwohl auch sie nicht unbedenklich war. Die augenblickliche Flutwelle aber soll durch die Stellung von Hilfsrichtern bezwungen werden.

Abg. Heine (Soz.): Für die Einberufung von Hilfsrichtern treten wir ein. Das Hauptmittel aber muß die Vermehrung von Senaten sein, und wenn sie aller zwei Jahre käme. Statt der Erhöhung der Revisionssumme hätte schon jetzt ein neuer Senat geschaffen werden sollen. Die Erhöhung der Revisionssumme hätte man als plutokratisch ablehnen müssen.

Staatssekretär Lisco: An die Erhöhung der Revisionssumme sind wir nur ungern herangegangen. Aber die Hauptsache ist doch, daß wir am Reichsgericht wieder zu normalen Verhältnissen kommen, und da würde der Weg zur Beschaffung neuer Senate nur zur Verzögerung führen. Von Fiskalismus ist hier keine Rede.

Abg. Schultz (Rp.): Wir stimmen für die Kommissionsbeschlüsse, obwohl wir sie als glückliche Lösung nicht empfinden.

Abg. Seyda (Pole): Der Beschränkung der Zuständigkeit des Reichsgerichts stehen wir ablehnend gegenüber.

Abg. v. Damm (w. Vgg.): Wir sind für die Kommissionsbeschlüsse.

Die Beratung wird auf Mittwoch vertagt.

Schluß 7³/₄ Uhr.

## Zur Wahlreform

veröffentlicht die **„Konservative Korrespondenz“** folgende Auslassung:

Wir wollen uns in Sachen des Wahlgesetzes **vorläufig einer abschließenden Meinungsäußerung noch enthalten**, da die **Ansichten** unserer Parteifreunde hierüber zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus teilweise **auseinandergehen**. Immerhin glauben wir, dem nachstehenden, uns von einem **angesehenen Mitgliede der Partei aus der Provinz** zugehenden interessanten **Schreiben** als **Stimmungsbild** Aufnahme geben zu sollen, ohne uns damit identifizieren oder eine Polemik eröffnen zu wollen. Man schreibt uns also: „Der schließliche Verlauf der Verhandlung über das Wahlgesetz in der Kommission und im Plenum des Herrenhauses hat in den Kreisen unserer politischen Freunde nicht durchweg sympathisch berührt. Zur Erklärung für die in vielfacher Hinsicht etwas auffallende Haltung der Staatsregierung wird man ja vielleicht auch das eine oder andere mehr psychologische Moment heranziehen müssen. Vielleicht hatte sie das Gefühl, einen Mangel an Initiative in früheren Stadien nachträglich wettmachen zu wollen, ohne sich der Gefahr der damit verbundenen Komplikationen ganz bewußt zu sein. Unsere konservativen Freunde im Herrenhaus haben es an grundsätzlichem Entgegenkommen gegen die in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses hervorgetretene Auffassung sicherlich nicht fehlen lassen und fehlen lassen wollen. Gleichwohl hat man hier und da im Lande die Meinung, daß der ganze Zusammenhang der politischen Situation, wie sie sich allmählich herausgebildet hatte, dabei doch nicht in dem Maße Würdigung gefunden hat, daß nunmehr eine sichere oder gar glatte Erledigung der Vorlage in positivem Sinne als wahrscheinlich angesehen werden könnte. Wir Konservativen werden also, meint man, mit einem Urteile über das endgiltige Schicksal des Gesetzes durchaus zurückhalten müssen, wenn nicht unbequeme Situationen für die nächstbeteiligten Faktoren daraus entstehen sollen. Dies möchten wir auch der konservativen Presse empfehlen. Denn wir müssen z. B. zweifeln, ob auch die neuerliche Stellung unserer verehrten „Kreuzzeitung“ bei aller Bedeutung, die wir diesem hervorragenden konservativen Organe beizumessen gewohnt sind, ganz den Auffassungen beachtenswerter politischer Faktoren in unserem Lager entspricht. Die Situation, die sich für die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses bei der Rückkehr des Gesetzes dorthin ergibt, ist **äußerst schwierig**. Glücklicherweise ist das politische Urteil, wie die unbedingte Zuverlässigkeit und Entschlossenheit der dortigen Fraktionsleitung ja wohl unbestritten, sodaß man wohl annehmen kann, daß hier ein Weg gefunden werden wird, **dessen politische Korrektheit auch bei negativem Ausgange des Ganzen keinem Zweifel unterliegen.“**

## Koloniales.

Die Diamantenausbeute von Kolmanskop beträgt nach einer Hamburger Meldung der „Köln. Ztg.“ für April 13 500 Karat gegen 9306 Karat im April des Vorjahres, die von Weiß u. de Meillon 3900 gegen 2800 Karat im März d. Js. Die Ausbeute von Lüderitzbucht wird für April auf 4000 Karat gegen 4200 Karat im März geschätzt.

Eine neue Eisenbahn in Uganda. Das britische Kolonialamt hat die Anlage einer Eisenbahn von Djindja, mit anderen Worten von den Nilfällen am Viktoria Nyansa nach dem Kiogasee genehmigt. Die Strecke, 72 Kilometer, wird den nicht schiffbaren Teil des Nils entlang angelegt; auf dem Nil beginnt dann bei Kakindu die Schiffahrt, die durch den Kiogasee geht und bis Mruli reicht. Ein reiches Gebiet wird dadurch erschlossen.

## Arbeiterbewegung.

Die Direktion der Felten und Guillaume-Lahmeyer-Werke in Frankfurt a. M. erzielte mit der Arbeiterkommission eine Verständigung bis auf die Frage der Minimallöhne. Das Resultat soll der Versammlung der Ausständigen am Mittwoch zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Der Ausschuß der Baumwollspinnerei-Besitzer in Manchester hat am Dienstag Vormittag beschlossen, unter den Arbeitgebern eine Abstimmung darüber zu veranstalten, ob die Arbeiter nach einem Monat ausgesperrt werden sollen, um sie zur Annahme der Lohnherabsetzungen zu zwingen.

## Provinzialnachrichten.

**Schwetz**, 1. Mai. (Eingebrochen) wurde in die Gastwirtschaft der Witwe Ciglicki in Laskowitz. Die Diebe stahlen 2000 Mark in bar und Wertpapiere in Höhe von 50 000 bis 60 000 Mk. Letztere warfen sie, da sie sich offenbar im Besitze ihrer nicht sicher fühlten, auf die Straße. Von den Dieben fehlt bisher jegliche Spur.

v. **Graudenz**, 2. Mai. (Rennen in Graudenz. Hockey-Wettspiel.) Der Graudenzer Rennverein hat für sein am 15. Mai d. Js. stattfindendes Frühjahrsrennen, für das an Geldpreisen 8600 Mark ausgesetzt sind, wiederum einen guten Nennungsschluß zu verzeichnen. Es sind insgesamt 70 Nennungen erfolgt. — Der Graudenzer Sportklub veranstaltet am Himmelfahrtstage in Graudenz zwischen der Damen-Hockey-Abteilung des Ballspiel- und Eislaufvereins Danzig und der Damen-Abteilung des Sportvereins Marienwerder ein Hockey-Wettspiel. Es ist dies ein Propagandaspiel, um das Interesse für den Hockeysport in Graudenz zu wecken. In Graudenz besteht bereits eine Damen-Hockey-Abteilung, welche dem Sportklub angegliedert ist und über 30 Mitglieder zählt.

**Insterburg**, 2. Mai. (Zu der hier ins Leben zu rufenden Genossenschaftsbrauerei) sind bis jetzt 103 Mitglieder gewonnen. Sobald die Mitgliederzahl auf 150 gestiegen ist, wird die Übernahme der Frisch'schen Brauerei erfolgen. Der dortige Direktor Kalcher sowie die übrigen Beamten verbleiben in ihren Funktionen.

**Königsberg**, 29. April. (Zum Kampf im Baugewerbe.) In einer Donnerstag Abend abgehaltenen Versammlung der ausgesperrten Maurer, Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter, soweit sie für den Zentralverband inbetracht kommen, wurde betont, daß die vom Arbeitgeberbund aufgestellten Forderungen unannehmbar seien. Man will jederzeit die Hand zum Frieden bieten; ohne Lohnerhöhungen werde es sich aber nicht machen lassen.

**Gnesen**, 28. April. (In der hier tagenden Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte) wurde beschlossen, bei der königlichen Ansiedelungskommission vorstellig zu werden, daß das Prämiensystem zur schnellen Aufteilung der Ansiedelungsgüter abgeschafft wird. Von verschiedenen Vertrauensmännern wurde verlangt, daß die „Reichsdeutschen“ nicht gegen die ausländischen Rückwanderer zurückgesetzt werden. Heydt-Elsenau stellte den Antrag, daß die staatlichen Gutsverwalter mit Pensionsberechtigung angestellt werden.

N. **Fordon**, 2. März. (Verschiedenes.) Der Beschluß der städtischen Körperschaften, für das Rechnungsjahr 1910 an Gemeindesteuern 140 Prozent der Einkommensteuer (einschließlich der fingierten Sätze), 190 Prozent der Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) und 190 Prozent der Betriebssteuer zu erheben, hat sowohl die Bestätigung des Bezirksausschusses, als die des Herrn Regierungspräsidenten erhalten. — Die vom Verschönerungsverein an der Weichsel neu angelegte Promenade ist nunmehr mit Lindenbäumen bepflanzt worden. — Da der Fleischbeschauer Heinrich Krebs die Verwaltung der evangelischen Kirchenkasse niedergelegt hat, so wählte der Kirchenvorstand den Gärtnereibesitzer und Küster August Karaß zum Kirchenkassenrendanten.

---

Und auch auf das kleine Städtchen hernieder senkte sich das Schweigen der Nacht, über Gerechte und Ungerechte, über das Gute und das Böse, zumal als Deckmantel für das letztere, das auch in dem schönen Mädchen, das den arglosen Roderich so schlau zu täuschen verstand, in dieser Nacht rastlos tätig war, den Plan auszugrübeln, der sie an ihr Ziel führen sollte, an ihr goldiges Ziel!

Am Tage nach seinem Besuch in dem ärmlichen Vorstadthause ging Roderich zu Doktor Winkler, wo er jederzeit gern gesehen wurde. Seit sein Onkel gestorben war, hatte diese Familie sich überdies bemüht, dem gänzlich Verwaisten die verlorene Häuslichkeit zu ersetzen.

Auf das Anklopfen des Jünglings öffnete Margarete selbst. Sie konnte eigentlich garnicht anders als freundlich sein, und doch empfand Roderich sofort, daß eine Verstimmung gegen ihn vorliegen mußte. Auf der klaren weißen Stirn zeigte sich ein Schatten. Und der Jüngling wußte, woher dieser Schatten kam.

Er setzte sich, Margarete nahm ihren Platz am Fenster wieder ein und nähte eifrig weiter. Es war ein Tischtuch, an dem sie eine kunstvolle Arabeske anbrachte. Diese Arbeit verfertigte sie schon seit Monaten, und als Roderich einmal erstaunt gefragt hatte, wozu sie denn alle die vielen neuen Gedecke brauche, war sie der Frage mit leichtem Erröten ausgewichen.

Daran dachte er wieder, als er ihr jetzt gegenübersaß und die Nadel in ihren schlanken Fingern emsig durch das Gewebe schlüpfte. Einen Augenblick schwiegen beide; dann sagte er:

„Sie sind ja so still, Gretchen! Ich kann Sie doch nicht erzürnt haben?“

Das junge Mädchen, unfähig, sich zu verstellen, schlug die klaren blauen Augen zu ihm auf.

„Sie waren wieder bei den Krasneks, Roderich!“ sagte sie mit unverhohlenem Vorwurf.

Obgleich er diese Anklage erwartet hatte, stieg ihm doch das Blut in die Stirn.

„Woher wissen Sie das?“ fragte er.

Die Tatsache abzuleugnen, war er zu ehrlich und zu stolz.

„Ich ging gestern Abend dort vorüber, nachdem ich in der Vorstadt eine arme kranke Frau besucht hatte,“ entgegnete sie. „Da hörte ich Sie beide singen, und gleich darauf sahen Sie aus dem geöffneten Fenster. Das Mädchen stand dabei dicht neben Ihnen!“

Roderich neigte das Haupt. So war also jene Frauengestalt, die auch er gesehen und in der Dämmerung nicht erkannt hatte, Margarete gewesen! Das war allerdings ein unglücklicher Zufall!

„Was haben Sie gegen die Krasneks, Gretchen?“ fragte er. „Sie tut doch nichts Schlechtes!“

Das sonst so freundliche Gesicht des Mädchens veränderte sich, die braunen Augen blickten nahezu feindselig.

„Augenblicklich nicht!“ sagte sie hart. „Aber Sie wissen doch selbst, daß Ihr Onkel diese beiden Frauen, Mutter und Tochter, aus seinem Hause gewiesen hat!“

„Das ist zuviel gesagt!“ widersprach Roderich ihr. „Ich weiß von Onkel Albrecht selber, daß sie freiwillig gegangen sind. Mein Onkel schien auch garnicht böse auf sie zu sein, als er mir es sagte.“

„Wie sind sie denn überhaupt nur nach Dornhagen gekommen?“ warf Margarete ein.

„Sie wissen doch, daß mein Onkel durch die Zeitungen eine Hausdame suchte,“ versetzte Roderich, „da hatten doch diese Frauen ebenso das Recht, sich zu melden, wie jede andere.“

Margarete schwieg. Sie fand offenbar für Roderichs Erklärungen keine Widerlegung.

Nach minutenlangem Schweigen fuhr er fort:

„Fräulein Krasnek hat mir gestern eine Andeutung gemacht, warum sie so schnell Dornhagen wieder verlassen hat. An den Grund habe ich allerdings nie gedacht!“ fügte er mit einiger Verlegenheit hinzu.

„Nun?“ fragte Margarete.

„Sie betonte,“ hob Roderich wieder an, „daß der Hausherr und sie unverheiratet gewesen, und daß aus dieser Ursache Schwierigkeiten entstanden seien. Ein junges Mädchen und ein alter Mann —“

Er brach jäh ab. Margarete war von ihrem Stuhl in die Höhe geschnellt, helle Zornesröte im Gesicht.

„Und das lassen Sie sich von diesem Mädchen sagen?“ rief sie. „Das von Ihrem verstorbenen Onkel? O, daraus ersehe ich doppelt, wie recht wir hatten, als wir diesen Umgang für Sie nicht gut fanden!“

Wider Erwarten blieb Roderich völlig ruhig.

„Ich verstehe nicht, was es dabei zu verurteilen gibt,“ sagte er in kühlem Tone. „Etwas Unehrerbietiges gegen den Toten hat Lore Krasnek nicht gesagt, mit keinem Worte. Daß ich mir derartiges überhaupt von niemand auf der ganzen Welt sagen lassen würde, habe ich wohl nicht nötig, Ihnen noch erst zu versichern. Daß ein alter, reicher Mann ein schönes Mädchen, denn das ist Lore Krasnek, für sich zum Weibe gewinnen möchte, — wäre das das erstemal im Leben? Und wenn es so ist, wie sie sagt — ich kann es weder behaupten noch bestreiten, und der, den es anging, ruht längst in der Erde —, dann erscheint es mir achtungswerter, daß sie sich dem entzog, als daß sie sich um des Reichtums willen verkaufte. Das Mädchen, das in der Ehe nur eine Versorgung sieht und ohne Neigung heiratet, erscheint mir weit tadelswerter als die, die es versucht, gleichviel auf welche Weise, sich selber durch die Welt zu bringen. Schwer ist es ja für solch eine Arme, und wenn sie in dem so ungleichen Kampf unterliegt, wer darf sie tadeln? Am allerwenigsten die, die bequem aus dem Elternhause in ein eigenes Heim übergehen, ohne viel darüber nachzudenken. Sie heiraten, und wen sie heiraten, daß ist imgrunde ganz gleich, sobald die Ehe nur eine Versorgung bietet. Das war ja immer so!“

Er hatte sich nun doch in Eifer gesprochen und es nicht bemerkt, daß Margarete Winkler währenddessen das Antlitz von ihm abgewandt hatte. Sie sah ihn auch jetzt noch nicht an, als sie antwortete: „Für diese modernen Ideen, die Sie da auskramen, lieber Roderich, finden Sie in unseren Kreisen schwerlich ein Verständnis. Lassen wir das also. Wir haben so lange nicht miteinander gesungen. Wenn Sie wollen, möchte ich Sie wohl einmal wieder begleiten. Kommen Sie!“

Sie setzte sich an das Instrument, und Roderich sang auch, aber er war nicht bei der Sache, und sobald er konnte, verabschiedete er sich mit der Bemerkung, daß er alle Kraft zu dem bevorstehenden Examen zusammenzuraffen habe.

Margarete hatte nichts dagegen einzuwenden, daß er ging.

„Wie ist nur möglich, daß er so phantastisch werden konnte!“ dachte sie. „Nun, er wird schon noch erkennen lernen, daß wir, die guten, bürgerlichen Familien, doch viel richtigere und viel vernünftigere Grundsätze haben!“

(Fortsetzung folgt.)

**Posen**, 3. Mai. (Seltener vorgeschichtlicher Fund.) Auf dem Gelände des Geflügelzuchtinstruktors der Landwirtschaftskammer Posen, Krahn in Solatsch, sind im März und April vom Kaiser Friedrich-Museum vorgeschichtliche Siedlungsreste aus der vierten Periode der Bronzezeit (1100—900 v. Chr.) und der römischen Kaiserzeit (besonders dem 2.—3. Jahrhundert n. Chr.) aufgedeckt worden. Aus der älteren Zeit stammen eine größere Zahl von Pfostenlöchern, die mehreren Häusern angehört haben, aus der jüngeren mehrere kleine Steinherde. Neben einem wurden Reste von Eisenverschüttung gefunden, neben einem anderen eine mit Feldsteinen und Ton ausgemauerte rechteckige Kellergrube. Sie ist eine ziemlich vereinzelte Erscheinung in Norddeutschland aus vorgeschichtlicher Zeit und wird daher dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Besitzers an Ort und Stelle erhalten bleiben.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 5. Mai. 1909 † Marquis Julio de Arellano, spanischer Botschafter am Wiener Hofe. 1905 † Geh. Kommerzienrat Dr. Karl Lueg in Düsseldorf, einer der hervorragendsten deutschen Eisenhüttenleute. 1904 † Maurus Jokai in Budapest, ungarischer Dichter. 1903 † Georg Deltschew, bekannter bulgarischer Bandenführer. 1902 Entgleisung des München-Berliner D-Zuges zu Zschortau i. Sa. 1892 † August Wilhelm von Hofmann, berühmter Chemiker, Entdecker der Anilinfarben. 1886 † Josef Albert in München, Erfinder der sog. Albertypie. 1841 Brand von Hamburg bis 8. Mai. 1827 † Friedrich August I., König von Sachsen. 1826 * Eugenie, Kaiserin der Franzosen, zu Granada. 1821 † Napoleon I. auf St. Helena. 1816 Einführung einer freien landständischen Verfassung in Sachsen-Weimar, der ersten in Deutschland. 1814 Übergabe von Antwerpen an den Grafen von Artois. 1762 Friede zwischen Friedrich dem Großen und Rußland. 1747 * Kaiser Leopold II. zu Wien. 1525 † Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, der Weise, auf Schloß Lochau. 1309 † Karl II., König von Neapel.

6. Mai. 1904 Beginn der Landung der Japaner auf der Liatunghalbinsel. 1904 † Candamo, Präsident von Peru. 1904 † Franz von Lenbach in München, berühmter Bildnismaler. 1902 † Bret Harte, bekannter amerikanischer Schriftsteller. 1897 Niederlage der Griechen bei Pharsalos. 1897 Vermählung der Herzogin Elsa von Württemberg mit dem Prinzen Max zu Schaumburg-Lippe. 1882 † Hans Reichsfreiherr von Aufseß, Begründer des germ. Museums in Nürnberg. 1882 * Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen. 1859 † Alexander von Humboldt zu Berlin, berühmter Naturforscher. 1849 Unterdrückung des Dresdener Aufstandes 6.—9. Mai. 1796 † Adolf Freiherr von Knigge in Bremen, berühmt durch sein Buch „Über den Umgang mit Menschen". 1786 * Ludwig Börne zu Frankfurt a. M., hervorragender Schriftsteller. 1757 Schlacht bei Prag, Sieg Friedrichs des Großen, Heldentod des Feldmarschalls Schwerin. 1622 Sieg Tillys bei Wimpfen über Georg Friedrich von Baden. 1527 Eroberung von Rom durch Truppen Karls V.

Thorn, 4. Mai 1910.

— (Old-Fellow-Orden.) Am 3. Mai d. Js. werden es 25 Jahre sein, daß die Distrikts-Großloge von Schlesien und Posen des unabhängigen Ordens der Old-Fellows gegründet worden ist. Zurzeit der Gründung zählte der Orden in diesem Distrikt 4 Logen, und die Mitgliederzahl dieser 4 Logen betrug im Jahre 1885: 200. In den 25 Jahren seines Bestehens hat sich der Distrikt Schlesien und Posen außerordentlich stark entwickelt, sodaß ihm heute bei einer Anzahl von über 1000 Mitgliedern 15 Logen unterstellt sind. Der Orden, der durch seine wohltätigen Einrichtungen auch auf sozialem und kulturellem Gebiete Hervorragendes leistet, besitzt auch in unserer Stadt eine Loge.

— (Westpr. Apothekerkammer.) Der Vorstand, der am Donnerstag in Danzig tagte, hat beschlossen, daß die westpreußische Kammer dem Wunsche Ausdruck gibt nach Forderung des Abituriums für die Apotheker nebst sechssemestrigem Studium. Von Mitgliedern der westpr. Apothekerkammer gestellten und angenommenen Anträgen sind zwei Anträge des Apothekers Plastwich aus Danzig. Entsprechend den Anträgen des Berichterstatters wurde dann beschlossen, den Ausschuß der preußischen Apothekerkammer aufzufordern, dahin zu wirken, daß auf genossenschaftlicher Grundlage seitens der Apothekenbesitzer eine Gehaltsskala mit festen Sätzen für konditionierende Apotheker geschaffen wird, wie sie in Österreich schon seit zwei Jahren mit bestem Erfolge besteht.

— (Gründung eines Provinzialverbandes westpr. Detaillistenvereine.) Der Elbinger Detaillistenverein E. V. und der Verein der Detaillisten der Kolonialwarenbranche Danzig haben mit einigen größeren Vereinen der Provinz Verhandlungen gepflogen, um einen Provinzialverband westpreußischer Detaillistenvereine zu gründen. Auf einem Vertretertage, der in Marienburg Sonntag den 22. Mai, 4½ Uhr nachmittags, im Hotel „König von Preußen" stattfindet, soll zur Gründung des Provinzialverbandes geschritten werden. Das vorläufige Programm des zu gründenden Provinzialverbandes lautet: Interessenvertretung und gemeinsame Maßnahmen gegenüber den Provinzialbehörden, Bekämpfung der Beamten- und Konsumvereine, gemeinsame Regelung der Inventur- und Saisonausverkäufe, Bekämpfung der Wanderlager, Verhandlungen mit der Lagerei-Berufsgenossenschaft zu möglichster Herbeiführung einer Detaillisten-Berufsgenossenschaft, Stellungnahme zum Petroleumhandel, gemeinsame Regelung der in Aussicht genommenen verkürzten Sonntagsarbeit im Handlungsgewerbe, Schuldenliste, ostdeutsche Detaillisten-Zeitung.

— (Der Thorner Geflügelzuchtverein) hielt gestern im Restaurant Puzig seine konstituierende Generalversammlung, die recht zahlreich besucht war; auch 3 Damen waren erschienen. Der provisorische Vorsitzer, Herr Tischlermeister Borkowski, gab nach Eröffnung der Versammlung einen kurzen Überblick über die Entstehung des Vereins, für den ein Bedürfnis ohne Zweifel vorliegt. 16 Personen erklärten sich sofort zur Förderung der Angelegenheit bereit, neue Teilnehmer kamen dazu, und so ist die Zahl der Mitglieder schon auf 35 gestiegen. Der Verein bezweckt Förderung der Geflügelzucht und Geflügelschutz. Diese Zwecke sucht er zu erreichen durch regelmäßige Monatsversammlungen, in denen Vorträge gehalten und Erfahrungen ausgetauscht werden, ferner durch Ausstellungen und Prämiierung von Geflügel, durch Erwerb von guten Büchern und Zeitschriften, deren Benutzung für Mitglieder unentgeltlich ist, durch Verlosung von Bruteiern und Küken, durch Besuch von Geflügelzuchtausstellungen und durch Halten eines Fachblattes als Vereinsorgan. Die von einer Kommission ausgearbeiteten Satzungen wurden durchberaten und angenommen. Redaktionelle Änderungen sind dem neuen Vorstande vorbehalten. Bei der nun folgenden Vorstandswahl, die satzungsgemäß durch Zettel erfolgen mußte, wurde zum 1. Vorsitzer Herr Dr. Pfeiffer, Direktor des Serum-Instituts in Winkenau, gewählt. Stellvertretender Vorsitzer wurde Herr Baugewerksmeister Rosenau. Zum 1. Schriftführer wurde Herr Gasthofbesitzer Rogalla-Grünhof, zum 2. Schriftführer Herr Architekt Skalski und zum Kassierer Herr Hoffschulz (Inspektor der Wach- und Schließgesellschaft) gewählt. Dem Vorstande wurden 5 weitere Mitglieder beigeordnet. Die Wahl fiel auf die Herren: Tischlermeister Borkowski, Polizeikommissar Straschewski und die Kaufleute Hasse, Kindorff und Prylinski. Bei der Wahl einer Fachzeitschrift konnte ein Beschluß noch nicht herbeigeführt werden. Der Vorstand wird eine Anzahl von Fachblättern beschaffen, die in verschiedenen Lokalen (Rogalla, Bonin, Puzig, Rüster) für die Mitglieder ausliegen werden. Erst nach sorgfältiger Prüfung kann eine Entscheidung getroffen werden. Der Vorstand wird dauernd mehrere Zeitschriften halten, die den Mitgliedern auch zugänglich gemacht werden sollen. Es folgte dann eine längere Aussprache über den Ankauf von Zuchttieren. Als besonders rationell für unsere Gegend wurde die Zucht des Minorka-Huhns empfohlen. Die Anschaffung eines Zuchthahns wurde beschlossen. Von einem Mitgliede wurde auf die musterhafte Geflügelzucht des Herrn Feldwebels Fuhrmeister-Schießplatz hingewiesen und zum Besuche dieser Zucht gemahnt. Es sollen sich da Prachtexemplare befinden, wie man sie kaum auf den Ausstellungen sieht. Ferner wurde eine Verkaufsstelle für Trinkeier angeregt. Frau Lächel, Culmerstraße, hat sich bereit erklärt, den Verkauf zu übernehmen. Die Eier werden mittelst Vereinsstempels gekennzeichnet. Ein Teil des erzielten Verkaufspreises (½ Pfg. pro Ei) fließt in die Kasse des Vereins. Mehrere Mitglieder hatten je ein Mandel Bruteier dem Verein zur Verfügung gestellt. Dieselben wurden zum Schlusse verlost. Der glückliche Gewinner eines Mandels mußte 1 Mark in die Vereinskasse zahlen. Die Sitzungen des Vereins finden an dem Dienstag, der auf den Monatsersten folgt, statt.

— (Erledigte Oberförsterstellen.) Die Oberförsterstellen Grünfließ im Regierungsbezirk Allenstein und Lonkarsz im Regierungsbezirk Marienwerder sind zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Mai eingehen.

## Himmelfahrt.

Es schmückte sich mit ihrem schönsten Kleide
Zum Feste rings die prangende Natur.
Wie blitzt und funkelt rings das Perlgeschmeide
Vieltausendfarbig auf der Frühlingsflur;
Wie feierlich in ungemeßner Weite
Erglänzt des Himmels leuchtender Azur!
Nun mag das Menschenherz nicht länger warten,
Sich zu ergehn in Gottes schönem Garten.

Ihm klingen leise noch die Osterglocken
Gleich mildem Geisterrufe mahnend fort.
Da jauchzt es auf in seligem Frohlocken,
Und wahr und wahrer wird das Osterwort;
In seinen heil'gen Tiefen, froh erschrocken,
Erkennt's des Lebens wunderbaren Hort:
Mag auch der Schöpfung Pracht zurück es halten,
Nach oben drängen stärkere Gewalten.

Denn himmelan! Das ist die Losung heute,
Die siegsbewußt auf Feld und Flur erklingt;
Und wie, erwacht zu neuer Lieder Freude,
Die Lerche sich empor zum Aether schwingt
Und alles, was des rauhen Winters Beute,
Dem Erdenstaube machtvoll sich entringt,
So sollst auch du, o Mensch, dein Herz erheben,
Nach höh'rem Ziele sollst du rastlos streben!

Erwin von Waldenburg.

## Bücherschau.

**Straßburg.** Ein Tagebuch der Belagerung. Von Carl Bleibtreu. Illustriert von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag geh. 1 Mk., geb. 2 Mk. — Carl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. — In der Reihe der Bleibtreuschen Schlachtenschilderungen aus dem deutsch-französischen Kriege fehlte bisher eine Schilderung der Belagerung von Straßburg. Sie liegt jetzt vor. — In Form eines Tagebuchs, wie ein Miterlebender es niederschreibt, sind Leiden und Taten der Straßburger Belagerung aneinandergereiht. Ein erschütterndes Bild des Opfermuts jener unglücklichen Bevölkerung entrollt sich, deren Deutschtum mit bedauernswerter Anhänglichkeit für Frankreich litt. Die Bekehrung vernünftiger Straßburger zu Wiederanschluß an das deutsche Vaterland wird hier durch die Ereignisse selbst herbeigeführt. — Die Gesamtauflage der Schlachtenschilderungen hat jetzt die Höhe von 435 000 Exemplaren erreicht, für ihre Beliebtheit beim deutschen Publikum gewiß das beredteste Zeugnis.

**Wille und Erfolg.** (Pushing to the front or Success under difficulties.) Von Swett Marden. In das Deutsche übertragen von Elise Bake. Stuttgart, Kohlhammer, Preis 1,50 Mk. — Inhalt: I. Der Mensch und die Gelegenheit. II. Junge Leute in ungünstigen Verhältnissen. III. Ein eiserner Wille. IV. Die Benutzung müssiger Momente. V. Der passende Beruf. VI. Konzentrische Tatkraft. VII. Über Pünktlichkeit und Zeit. VIII. Gute Manieren sind ein Vermögen. IX. Über Enthusiasmus. X. Takt und gesunder Menschenverstand. XI. Achtung und Selbstvertrauen. XII. Wertvoller als Reichtum. XIII. Was Erfolg kostet. — Wie man in der Welt auch unter den mißlichsten Verhätnissen vorwärts kommt, wie man sich den ersten Platz in seiner Sphäre erringen kann, wie man den Erfolg zwingt — das ist in Kürze der Inhalt dieses aus Amerika, dem Land der großen Erfolge und der Self-made-men, stammenden Buches. Das Buch erschien in Amerika und Japan in zahlreichen Auflagen und ist dort von tiefgehendem Einfluß gewesen, in Japan und Indien ist es in den Regierungsschulen eingeführt. Es wird sich durch seine frische, fesselnde Ungewöhnlichkeit und seinen erziehlichen Wert auch in Deutschland die weitesten Kreise zu Freunden machen.

Nr. 104. Thorn, Donnerstag den 5. Mai 1910. 28. Jahrg.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der Friede von Oliva.

Zum Gedächtnis des 3. Mai 1660.
Von Dr. O. Paul.

(Nachdruck verboten.)

Der vierte Teil eines Jahrtausends — wie gehen die Jahre hin, als flögen wir davon! Der vierte Teil eines Tages Gottes, wovon die Schrift spricht. Und in solchem Zeitraum entwickelt sich menschliche Kultur, menschliche Größe. Aus kleinen Anfängen wächst sie empor, und ehe noch des Gottestages vierter Teil verflossen, hat die Hilfe der höheren Macht sie emporgehoben, und an ihrer Größe wird die Gnade der Weltregierung offenbar. Vor 250 Jahren war es, daß der Grund gelegt ward zur Souveränität Preußens. Und das ist der Anlaß, um deswillen wir heute unsere Blicke in die Vergangenheit zurückrichten.

Vorüber waren Sturm und Drang des dreißigjährigen Krieges, vorüber die schreckliche Zeit, wo die Schweden in allen Gauen Deutschlands gehaust und gewütet hatten, jene Zeit, deren Gedächtnis noch bis auf den heutigen Tag im Volke haftet. Ud wiederum waren es die Schweden, die im Frieden von Oliva Preußens Größe, wenngleich unbewußt, begründen halfen. Auch sie ein Teil von jener Kraf,t die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Karl X. Gustav von Schweden, der 1654 zum Throne gelangt war, sah sich die Anerkennung verweigert durch Johann Kasimir von Polen. So kam es zum Kriege zwischen beiden Mächten, und das Herzogtum Preußen, Brandenburgs Lehnsbesitz, den dieses von Polen hatte, war infolge seiner geographischen Lage zunächst dem Wechsel der Schicksale unterworfen. Das Kriegsglück wandte sich zur schwedischen Seite. In Brandenburg gebot damals Kurfürst Friedrich Wilhelm, den die Geschichte den Großen nennt. Durch die Etwickelung der Ereignisse nach der Einnahme von Warschau und Krakau durch die Schweden, sah der Kurfürst sich vor der Notwendigkeit, auf die Seite der Sieger zu treten. Im Vertrage von Königsberg 1656 wurde Brandenburg für Preußen Schweden gegenüber lehnspflichtig. Der Vertrag gab dem Kurfürsten auch das Bistum Ermland dazu. Nachdem in der Schlacht bei Warschau im gleichen Jahre die Polen gegen Karl Gustav und dem mit ihm verbündeten Kurfürsten Friedrich Wilhelm unterlegen waren, erlangte letzterer im Vertrage zu Labiau die Souveränität über Ostpreußen und Ermland. Doch wurden Schwedens Erfolge schon bald darauf hart angefochten. Auf Seite der Polen stellten sich Rußland, Dänemark und der deutsche Kaiser. Friedrich Wilhelm, staatsklug und berechnend wie immer, sah seine neuen Erwerbungen gefährdet. So schlug auch er sich zu den Gegnern Schwedens. Worauf es ihm ankam, die Souveränität über Ostpreußen, — allerdings ohne Ermland — sicherte ihm Polen im Vertrage zu Wehlau 1657. Erfolge errang Schweden jetzt gegen Polen nicht mehr, die Truppen mußten aus dem Lande weichen und behielten einstweilen nur das polnische Preußen in ihrer Hand. Bessere Erfolge errang dagegen Schweden in dem alsbald begonnenen Kampfe mit Dänemark, das im Frieden von Roeskild 1658 gezwungen ward, den Süden von Skandinavien, das Stift Drontheim und die Insel Bornholm abzutreten. Damit war aber der Kampf gegen Dänemark keineswegs beendet, ging vielmehr weiter, da Karl Gustav aus dem Gebiete des besiegten Staates nicht weichen wollte. Die Politik des Königs war, die Herrschaft über das gesamte Ostseegebiet zu erlangen. Noch 1658 geschah der Angriff auf Kopenhagen, das durch die Energie seines Königs Friedrich III., dessen Sohnes Christian und der Bürgerschaft gehalten wurde. Die Dänen fanden dabei Unterstützung durch die holländische Flotte, die freilich nur dazu diente, die schwedische in ihren Bewegungen zu hemmen. Ihre Vernichtung aber, die nicht schwierig gewesen wäre, unterließ sie, da Holland nichts daran gelegen sein konnte, einer der beiden nordischen Mächte zum Übergewicht zu verhelfen.

In diese unruhige Zeit fiel in Deutschland die neue Kaiserwahl. Sie war keineswegs unangefochten, zumal von Frankreich, das gegen Österreich intriguierte, und um die Kaisergewalt zu schwächen mit Hilfe Karl Gustav's von Schweden, der als Herzog von Bremen und Verden deutscher Reichsfürst war, den sogenannten „rheinischen Bund" zustande brachte. Hessen-Kassel, Pfalz-Neuburg, Braunschweig-Lüneburg und die drei rheinischen Erzbistümer gehörten ihm an. So standen die Dinge für Österreich zweifelhaft genug. Sieben Kurfürsten hatten zu wählen, drei davon standen auf Frankreichs Seite, drei auf österreichischer. Die Wahl hing daran, zu welcher Partei Brandenburg sich halten würde. In dieser Lage erwies der Kurfürst Friedrich Wilhelm seinen Patriotismus nicht minder, als seine Klugheit. Selbst eine für damalige Verhältnisse gewaltige Summe, mit der Frankreich ihn zu gewinnen suchte, — es waren 100 000 Taler — wies er zurück; und so kam es, daß durch Brandenburgs Eintreten der Sohn Kaiser Ferdinands III., Leopold I., 1658 die deutsche Kaiserwürde erlangte. Alsbald ging der neue Herrscher daran, den schwedischen Unruhestifter energisch in seine Schranken zu weisen. Der Bruch des Roeskilder Friedens gab den Anlaß dazu. Kaiserliche, polnische und brandenburgische Truppen vereinigten sich zu gemeinsamem Handeln. Die Polen unter Czarnecki zeichneten sich vor allem durch wildwütiges Wesen aus. Hervorragend waren die Kaiserlichen, besonders unter Montecuculi, vor allem bedeutend aber die brandenburgischen Truppen, von deren Generalen Sparr, Quast und der Fürst Johann Georg von Anhalt-Dessau dauernden Ruhm behalten haben. Den Oberbefehl über das Ganze, etwa 32 000 Mann, führte der große Kurfürst.

Mittlerweile verlief für Karl Gustav die Belagerung von Kopenhagen trotz der Saumseligkeit des dänischen Adels erfolglos. Auch Bornholm befreite sich wieder, und Dänemark fand 1659 engen Anschluß an Brandenburg. Die Truppen des großen Kurfürsten nahmen den Schweden die Insel Alsen fort, Pommern ward der Schauplatz, auf dem die feindliche Armee sich drohend entfaltete. In Thorn erwarb sich Benedikt Ochsenstjerna Ruhm durch seine tapfere Verteidigung. Vergebens bemühten sich die Polen und das kaiserliche Heer anderthalb Jahre lang um die Einnahme der Stadt. Als endlich doch Thorn kapitulieren mußte, zeigte sich, daß die ganze Besatzung aus 300 Mann bestanden hatte. Auch auf preußischem Boden vermochten die Schweden unter Wirz Erfolge zu verzeichnen. Und schließlich ging der Krieg in Jütland einen recht schleppenden Gang, da den Verbündeten keine Flotte zu Gebote stand. So ließ sich denn auch die Aufhebung der Belagerung von Kopenhagen nicht erzwingen, die Karl Gustav unbekümmert fortsetzte. Um zu seinem Ziel zu kommen, schritt er schließlich am 11. und 12. Februar 1659 zu einem großen Angriff auf die Stadt. Da aber kam den Dänen der Umstand zustatten, daß die Holländer noch da waren. Allerdings waren sie es unfreiwillig, denn ihre Flotte war vor Kopenhagen eingefroren. Aber nun stellten sie doch wenigstens ihre Geschütze und Truppen den Kopenhagenern zur Verfügung. Das war aber auch alles. Zwar wurde der Sturm auf die Hauptstadt abgeschlagen, aber zu weiterer Demütigung Schwedens waren die Holländer nicht zu bewegen; und so gelang es auch den Verbündeten nicht, nach Dänemark überzusetzen. Die Vorteile der Dänen und Holländer waren immerhin so groß, daß England und Frankreich darüber eifersüchtig wurden und ihrerseits dazu übergingen, dem Kriege im Norden ein Ende machen zu wollen. Die Versuche dazu erfolgten 1659 in den drei sogenannten Haager Konzerten. Die daselbst gefaßten Beschlüsse fanden jedoch am wenigsten den Beifall Karl Gustavs, der allen Vorschlägen, schließlich unzweideutigen Feindseligkeiten gegenüber, die vor allem die Holländer unter ihrem Admiral de Ruyter ins Werk setzten, fortfuhr, seinen Krieg gegen die Dänen zu führen. Und nicht nur dies, er ging auch gegen Kurland vor, während gleichzeitig die Verbündeten in Pommern eindrangen und dort den schwersten Schaden taten, jedoch gegen das schwedische Übergewicht nichts auszurichten vermochten. Die Belagerung von Stettin führte zu nichts. Dafür allerdings gelang es der holländischen Flotte, unter Ruyter einen großen Schlag zu führen. Der Admiral brachte die Verbündeten von Kiel nach Fünen hinüber, wo sie sich mit 6000 Dänen vereinigten. So in gewaltiger Übermacht, griffen sie am 25. November 1659 die Schweden bei Nyborg an und schlugen sie vollständig. Doch so verbissen war Karl Gustav in seine Feindschaft gegen Dänemark, daß er gleichwohl nicht von Kopenhagen ließ, das aber unter dem Könige und der wackeren Bürgerbesatzung andauernd energischen Widerstand leistete. So kam es doch, daß Schweden zuletzt unter dem Druck der Mißerfolge und angesichts des Drängens vonseiten Englands, Frankreichs und Hollands schließlich zu Friedensverhandlungen sich bereit fand. Der Vertrag, der zwischen Schweden einerseits, den Kaiser, Polen und Brandenburg andererseits wiederum Ruhe schaffen sollte, wäre aber wohl trotzdem noch lange nicht zustande gekommen, wäre Karl Gustav von Schweden nicht am 23. Februar 1660 gestorben. So gelang es endlich am 3. Mai desselben Jahres, den Frieden im Kloster Oliva bei Danzig zum Abschluß zu bringen. Hier verzichtete Johann Kasimir von Polen, dessen Haltung den Anlaß zum Kriege gegeben hatte, auf alle seine Ansprüche auf den schwedischen Thron. Von den sonstigen Verabredungen ist für uns am wichtigsten, daß Schweden und Polen die Souveränität Brandenburgs in Preußen anerkannten. Vieles zwar blieb noch ungeklärt, Versprechungen uneingelöst, so die Besitzergreifung der Stadt Elbing, die erst 1698 in brandenburgischen Besitz kam. Aber der wichtigste Erfolg war doch errungen. Aus ihm entsprang die weitere Machtentwickelung des Kurfürstentums, das von jetzt an nur noch vier Jahrzehnte zu warten hatte, bis es als ein Königreich sich den Großmächten Europas ebenbürtig zur Seite stellen konnte.

## Die allgemeine Städtebau-Ausstellung in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

I.

Am 1. Mai wurde in Berlin eine Ausstellung eröffnet, die dem großen Publikum einen Begriff von dem geben soll, was der moderne Städtebau in unseren Tagen leistet, und was er weiter leisten muß, wenn unsere Städte allen Anforderungen entsprechen sollen, die man in gesundheitlichen und ästhetischen Richtungen stellen muß.

Ein treffendes Wort unserer Sprache sagt von einem Menschen, der das Nächstliegende nicht zu erfassen vermag, und der nicht abstrahieren kann: er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. So ist es auch hier. Gewiß, der Berliner sieht die Stadt vor lauter Häusern nicht. Er weiß wohl, daß man in Berlin Häuser baut; aber daß man eine Stadt baut, das weiß er nicht und fühlt er nicht. Darin soll die Ausstellung Wandel schaffen. Sie soll dem Volke zeigen, daß man Städte baut, und wie man sie baut; daß Berlin eine Stadt und nicht blos ein Konglomerat von Häusern; daß die Stadt ihre Eigenart hat und immermehr empfangen soll. Die Stadt ist ein selbständiges Wesen, das man lieben oder auch hassen mag, das uns anzieht oder auch fesselt oder auch gleichgiltig läßt und abstößt. Der Besucher der Ausstellung soll dieses eigenartige Wesen erkennen; er soll Verständnis und Anhänglichkeit bekommen für die Schöpfungen, die ihn umgeben.

Ein weites Gebiet liegt so vor uns, das der Praxis wie der Theorie eine endlose Reihe von Problemen stellt. Daß sich hier zahlreiche Auffassungen gegenüberstehen, ist selbstverständlich. Der stärkste der Gegensätze aber für uns ist der zwischen dem Alten und dem Neuen. Das ist durchaus kein Gegensatz der Lebensjahre. Nicht ungestüm drängende Jugend ist es, die einem kühl überlegenden Alter gegenübersteht. Nicht ein Widerstand der Personen ist es, den es hier zu überwinden gilt; die Gegensätze liegen hier in den Dingen selbst. Das Vorhandene sperrt sich mit eisernem Anspruch gegen das Neuzugestaltende.

Mehr als für irgend ein anderes Gebiet scheint für unseren Städtebau zu gelten, daß die Gegenwart durch die Vergangenheit bestimmt ist. Wir arbeiten nicht auf Neuland, nicht auf einem jungfräulichen Boden. Man führt uns tagtäglich vor Augen, daß wir mit überlieferten Einrichtungen, vorgeschaffenen Werten, feststehenden Entwickelungen zu rechnen haben. Wo immer wir in die Gestaltung der Millionenstadt eingreifen wollen, tönt es uns entgegen: „Zu spät! Du hättest früher kommen müssen!" Es gilt die alte Wahrheit, das alte Wort: „Weh dir, daß du ein Enkel bist!" — Das Wort ist falsch. Gerade im Hinblick auf Groß-Berlin dürfen wir ihm das bessere Wort entgegensetzen: „Freue dich, daß du ein Enkel bist! Freue dich der gewaltigen Erbschaft, die dir die Vergangenheit überliefert hat! Wo wäre diese Erbschaft größer, als in der Hauptstadt des deutschen Reiches? Wo wären die Aufgaben größer, als hier, wo die Saat gewaltig und zehnfältig aufgeht, die die Väter einst ausgestreut haben?" Wenn wir hier uns nicht zu selbständigen Arbeiten berufen fühlten, dann wären wir in der Tat nichts weiter als Epigonen und verdienten, so zu heißen.

Die Aufgaben, die sich dem modernen Städtebau darbieten, sind in der Tat ganz gewaltige. Die deutschen Städte haben an Einwohnerzahl im letzten Menschenalter ganz riesig zugenommen. Nicht nur ihre eigene Volksvermehrung, sondern auch den Geburtenüberschuß des platten Landes haben sie aufgenommen, und wenn noch vor hundert Jahren kaum 10 v. H. der Gesamtbevölkerung in den Städten wohnten, so wohnen jetzt mehr als 50 v. H. innerhalb der Stadtmauern, und von Jahr zu Jahr verschiebt sich das Verhältnis weiter zugunsten der Städte. Jahrhunderte hindurch konnte die Stadt als Verbraucherin von Menschenmaterial gelten. Jahrhunderte hindurch war das platte Land in der Lage, unerschöpflichen Zuzug und Nachwuchs zu liefern. Aber diese Zeiten sind heute vorbei. Heute steht und fällt die ganze Volksgesundheit mit der Gesundheit des Städters, und es ist eine hochbedeutsame Aufgabe für den modernen Städtebau, das Leben in der Stadt so zu gestalten, daß es die Menschen nicht mehr zerreibt.

Und diese Aufgabe muß mit geringen Mitteln gelöst werden. Der Städter ist nicht reich; 92 v. H. der Stadtbevölkerung, d. h. die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung, kann nur weniger als 600 M. im Jahre für die Miete ausgeben. Für geringe Summen müssen also möglichst geräumige, gesunde und möglichst auch schöne Wohnungen geschaffen werden. Diese wirtschaftliche Notwendigkeit raubt uns manches Ideal. Hermann Jansen, der erste Preisträger des bekannten Preisausschreibens Groß-Berlins, hat es klipp und klar ausgesprochen, daß das freistehende kleine Einfamilienhaus für unsere deutschen Verhältnisse aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist. Aber Not macht erfinderisch, und auch mit wenigem läßt sich vieles erreichen. So wird uns auch die Ausstellung auf dem Gebiete des Wohnungswesens eine überraschende Fülle glücklicher Lösungen bringen und das ihrige zur Gesundung der modernen Städte beitragen. — n.

## Himmelfahrt.

Humoreske von E. Ury.

(Nachdruck verboten.)

War sie feige?

Ein Soldatenkind feige — alles Blut jagte ihr dieses Wort in das zarte Gesicht, und dabei war sie es selbst, die es nicht einmal ausgesprochen, sondern nur gedacht hatte.

Olly strich sich das weiche, braune Haar aus der Stirn. Und wieder begann sie zu grübeln und zu überlegen. Ja — da biß die Maus keinen Faden von ab —, sie hatte Angst . . . ganz gemeine, herzklopfende Angst!

Warum hatte sie denn blos „Ja" gesagt, als er sie neulich bei Majors fragte? Weil er nicht Majors Nora auffordern sollte, darum — einfach aus Eifersucht.

Aber wenn man jemand liebt, wahr und wahrhaftig liebt, dann vertraut man ihm doch, stets — überall —; also liebte sie ihn nicht genügend . . . doch — Quatsch, erst recht! Sie hatte unbegrenztes Vertrauen zu ihm, nur nicht gerade — zwischen Himmel und Erde.

Warum war er auch zum Luftschifferbataillon abkommandiert! Und doch, sie hatte allen Grund, auf ihn stolz zu sein; er war ein ebenso tüchtiger Ingenieur, als mutiger Soldat — der kleine Kreuzer, mit dem er morgen die zweite Probefahrt zu unternehmen gedachte, würde ihn berühmt machen.

Ja, Hans Heinz von Sternsdorff, der hatte Mut, nur nicht — ihr gegenüber. Da rückte und rückte er nicht mit der Sprache heraus und sah sie dabei doch an, als ob er sie vor Liebe gleich fressen wollte.

Oder lag es am Ende an ihr? Sie war schnippisch, patzig, übermütig, kindisch, wenn er ernsthaft mit ihr reden wollte, — überhaupt ein Scheusal! Und das Scheusal betrachtete sich angelegentlich in dem kleinen Toilettenspiegel, aus dem ihr unter dem weichen, braunen Scheitel ein süßes Madonnengesicht mit schimmernden, dunkelblauen Augen entgegenschaute. Immerhin, schade wär's drum, wenn das alles in der Tiefe zerschellen sollte, — dann gab's morgen eine „Himmelfahrt" in des Wortes ernstester Bedeutung. Die einzige Rettung war noch Jupiter Pluvius.

Ein sonnengoldener Himmelfahrtstag zog über die schlafende Welt auf. Jubelnd begrüßt von den vielen, die aus dem grauen Werkeltag hinauswandern wollten in das Feiertagsland der Natur. Nur zwei blaue, etwas übernächtigte Mädchenaugen sahen zaghaft in den flirrenden Sonnenglanz. Wie würde es sein, wenn der Sonnenball in glühendem Kuß Abschied von der Erde nahm?

Die weiße Stoffmütze mit dem wehenden schneeigen Schleier fest um das Köpfchen geschlungen, die warme Strickjacke auf dem Arm, erschien sie zur festgesetzten Zeit am Aufstiegsplatz. Hans Heinz von Sternsdorff hatte vorläufig keinen Blick für sie, seine Aufmerksamkeit galt voll und ganz seinem Luftkreuzer. Wollte er es doch unternehmen, ganz allein mit seiner Dame den Aufstieg zu wagen. Wie ein gewaltiges Ungeheuer kauerte der Aeroplan vor Ollys angstvollen Augen, die sorgfältigen Prüfungen, die Hans Heinz daran vornahm, waren auch nicht dazu geeignet, ihren Mut zu heben. Ob sie noch umkehrte?

Aber da hatte er sie erschaut; mit eiligen Schritten stapfte er über das Gelände zu ihr herüber.

„Willkommen!" rief er ihr fröhlich zu. „Nanu, so bläßlich — doch etwa keine Angst!"

„I wo!" lachte Olly mit nicht ganz freiem Lachen. „Ein Soldatenkind — und blaß bin ich absolut nicht" — sie hatte recht, denn sie war dunkelrot geworden beim Schwindeln.

„Sie müssen mich noch entschuldigen, nur noch eine kurze Motor- und Propellerprobe; dann geht's los!" Er eilte zu seinem Ballon zurück.

Ach, nur zu gern entschulldigte ihn Olly, je länger, je lieber; aber — die rollende Zeit läßt sich nicht aufhalten.

Da stand er vor ihr und reichte ihr ritterlich den Arm:

„Sie sind doch seefest, Fräulein Olly?"

„Na, ob!“ — Die brandende Meeresflut erschien ihr in diesem Augenblick sicher, wie der Arm einer Mutter gegen die unbekannten Tücken des Luftreiches.

Mit der Miene eines Delinquenten, der das Schafott besteigt, nahm sie den ihr angewiesenen Platz ein.

„Heil! — Heil!“ schrien die Kameraden — das Luftschiff stieg langsam und feierlich gen Himmel.

„Himmelfahrt!“ sagte sie leise vor sich hin. Ihr Bootsmann vernahm es nicht; das Arbeiten des Motors, das Surren der Propeller verschlang ihre leise Stimme.

Wie auf dem Rücken eines Adlers, so stiegen sie zur Höhe, hinein in den Silberglimmer des weiten, unermeßlichen Luftreiches. Drunten zog der Hans mit seiner Grete in den frühlingsgrünen Wald — wie Olly sie beneidete! Sie war nicht zur Höhe geschaffen; sie war ein Erdenwurm, der im Staube kroch. Das blitzende Goldkreuz der Kirche, das sie tief unter sich sah, machte sie schwindeln — unwillkürlich streckten sich ihre Hände nach einem Halt aus.

Hans Heinz sah es und lächelte.

„Luftkrank, Olly, schon — wollen Sie Kognak?“ rief er, das eintönige Surren übertönend, zu ihr herüber.

Sein Lächeln reizte sie. Mit Gewalt riß sie sich zusammen.

„Bemühen Sie sich nicht, mir war nie besser zumute, als augenblicklich! Achten Sie nicht auf mich, sondern auf Ihr Steuer, sonst können wir unsere Knochen heute Abend im Schnupftuch heimtragen!“ Sie hatte es so laut gerufen, wie es ihr nur möglich war; aber alles hatte er doch nicht verstanden. Nur das letzte, und das verdroß ihn. Hatte sie keine andere Empfindung in dieser erhabenen Einsamkeit, losgelöst von allem menschlich Kleinen, ganz allein mit ihm?

„Mein Schifflein gehorcht jedem meiner Winke,“ rief er zurück, nachdem er die Verstimmung niedergekämpft, — „ich wollte, meine zukünftige Frau wäre so lenkbar!“ setzte er etwas leiser hinzu.

Aber ein weich kosendes Lüftchen trug ihr die Wort zu. Das Schnippische, Patzige in ihr begehrte wieder auf, das so garnicht zu dem lieblichen Madonnengesicht paßte.

„Dann müssen Sie einen Waschlappen heiraten!“ schrie sie ihm zu.

Er zuckte sichtlich zusammen. Er runzelte die Augenbrauen. Gleich darauf aber huschte es wie von einem überlegenen Lächeln um seinen Mund.

„Ich werde Sie heiraten!“ sagte er laut und deutlich.

Olly war es, als ob das Luftschiff sich plötzlich mit ihr im Kreise zu drehen begann. Das Blut stieg ihr zu Kopf.

„Dazu gehören doch wohl zwei!“ War sie das, die diese Worte soeben so laut und scharf ausgestoßen? Sie biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten.

Ihr Widerstand schien ihn nicht weiter anzufechten. Er lächelte ganz gemütlich vor sich hin. Und plötzlich verwandelte sich sein nachdenkliches Lächeln in ein spitzbübisches.

Olly zerbiß vor Erregung den Zipfel ihres weißen Batisttüchleins.

Lachen konnte dieser Mensch — lachen — wo sie ihm doch eben einen Korb gegeben; so wenig machte er sich aus ihr — lohnte es sich, deshalb das Leben aufs Spiel zu setzen?

„Wir wollen umkehren!“ verlangte sie mit abgewandtem Gesicht.

„Noch nicht!“ Er erquickte sich an der Reinheit ihres Profils.

„Ich finde die Fahrt reichlich öde!“ Das nichtsnutzige Teufelchen in ihr löste immer wieder Worte von ihren Lippen, die ihn verletzen mußten.

Er aber, der sonst so feinfühlig und sensible, schien hier oben in der Haut eines Elefanten zu stecken.

„Umso besser gefällt dieselbe mir, und da Sie in meiner Gewalt sind, werden Sie sich nach meinen Wünschen richten müssen! Es ist ganz gut, wenn Sie sich allmählich daran gewöhnen!“

„Oho — ist das ritterlich, eine Notlage auszubeuten!“ Sie sprang auf und rief es mit flammenden Augen.

„Sitzenbleiben — zum Donnerwetter — sitzenbleiben!“ Er griff in den Mechanismus.

Eingeschüchtert, glitt sie wieder auf ihren Platz. Es würgte sie im Halse.

Er blinzelte zu ihr herüber. Wie ein gescholtenes Kind saß sie da und drehte ihr Batisttüchlein temperamentvoll zu einer Wurst. Sie tat ihm leid, die arme Kleine.

„Wenn Sie schön brav sind, bringe ich Sie sicher heim, sonst aber entführe ich Sie nach Afrika!“ Er war mit einemmale ganz ausgelassen.

Sie schwieg. Die Tränen waren ihr verräterisch in die Blauaugen geschossen; beim ersten Wort hätte sie losgeheult. Den Triumph wollte sie ihm nicht bereiten — den nicht!

Wie ein Pfeil glitt das Luftschiff durch den Aether, weiter, immer weiter, als ginge es gradenwegs in den Himmel hinein. Der Herr der Lüfte, der Wind, hatte sich als dritter Passagier zwischen die beiden gedrängt. Er zauste Olly an dem weichen, braunen Gelock und riß an dem Schnurrbart ihres Gegenübers. Er versuchte, einen Blick, einen Gruß von Aug' zu Aug' zu tragen. Aber Ollys Blicke hefteten eigensinnig in der Tiefe.

Dort zogen grüne Saaten, blumige, maifrische Buchenwälder, vom Silberband der Flüsse durchschnitten, im wechselnden Spiele dahin. Hier und da Ansiedelungen von Menschen. Wie verängstigte Küchlein scharten sich die rotkappigen Dorfhäuschen um ihre Klucke, die Kirche. Dort unten wohnten glückliche, zufriedene Menschen — ach, hätte sie doch niemals den Flug zur Höhe genommen, nur um so tief gedemütigt zu werden! Läge sie doch lieber zerschmettert dort unten!

Hans Heinz begann plötzlich an seinen Schrauben zu rumoren. Was war das, wollte er landen? Sie schwebten gerade über einem stillen Waldsee. Wie ein Riesenfalter senkte sich der Kreuzer plötzlich zur Tiefe.

„Um Gotteswillen — wir steuern ins Wasser!“ schrie Olly in wiedererwachtem Lebensdrange entsetzt.

Der Segler der Lüfte wandte sich seinen Propellern zu, um das verräterische Lächeln zu verbergen. Dann zeigte er seiner Dame ein todesernstes Gesicht.

„Der Motor funktioniert nicht richtig — wir werden Havarie erleiden; das Steuer gehorcht mir nicht mehr — Olly, wir sind verloren!“

Mit weitaufgerissenen Augen starrte Olly ihn voll Todesangst an. Das Herz schlug ihr bis in den Hals hinein. Schneller und schneller sank das Luftschiff. Schwarz, wie der Höllenrachen, bereit, sie zu verschlingen, gähnte unter ihnen, nur noch durch wenige Meter getrennt, der harmlose Waldsee.

Da wallte die niedergehaltene Liebe jäh in Olly auf. Da fiel alles Kindliche, Kleinliche von ihr ab, der Größe des Augenblicks gegenüber.

„Hans Heinz“ — rief sie mit leuchtenden Augen, „ich sterbe gern mit Ihnen vereint, denn ich liebe Sie mehr als mein Leben — das sollen Sie wenigstens noch wissen — — —“ Dann raubte die Aufregung ihr für Momente die Sinne. Sanft landete das Luftschiff, von kundiger Hand gelenkt, am Ufer des Sees.

War das der Tod, der sie da so zärtlich in die Arme nahm und in weich schwellendes Waldesmoos bettete? War nun alles vorbei?

Olly riß die Lider auf und blickte in die besorgten und doch glückselig verklärten Augen von Hans Heinz.

Und dann schwebten die beiden auf den Propellern des Glücks in den siebenten Himmel.

## Bücherschau.

Chemie des täglichen und wirtschaftlichen Lebens. Von Professor Dr. P. Mellmann, Direktor der königstädtischen Oberrealschule in Berlin. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit vielen Abbildungen. Preis gebunden 2.75. Mk. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. Ludwig Huberti) G. m. b. H., Leipzig-R. — Wo man auch das 233 Seiten starke Büchlein aufschlagen mag, überall tritt uns eine solche Fülle von Wissenswertem entgegen, daß wir es garnicht mehr aus der Hand legen mögen. Am stärksten zeigt sich die große pädagogische Begabung des Verfassers in der Einleitung des Buches. Hier führt er uns auf den ersten 37 Seiten in die wichtigsten chemischen Gesetze und einfachsten chemischen Vorgänge so geschickt und in so anregender Weise ein, daß wir garnicht merken, es hier mit einem Stoff zu tun zu haben, der in den meisten Lehrbüchern der Chemie außerordentlich trocken und uninteressant erscheint. Mit den Anschauungen der alten Griechen und Römer über den Ursprung der Dinge beginnend zeigt er zunächst, wie allmählich der Begriff „Element“ sich gebildet und befestigt, um durch die neuesten Radiumforschungen wieder ins Wanken zu geraten. Bei Beantwortung der Frage „Was ist die Luft und woraus besteht sie?“ bespricht der Verfasser eingehend die interessanten Probleme der Beschaffenheit der Höhenluft (Bergkrankheit), die flüssige Luft, der Kreislauf der in der Luft enthaltenen Stoffe und weiß uns dabei in leicht verständlicher, anregender Weise in die Atomen- und Ionentheorie und in die Lehre über die Begriffe und die Eigenschaften der wichtigsten Säuren, Basen, Salze 2c. einzuführen. Während er sodann in den nächstfolgenden Kapiteln uns mit den chemischen Vorgängen des Gärungsgewerbes, mit der Herstellung unserer wichtigsten Nährstoffe, ihre Verdauung 2c., mit der Fabrikation der Kleiderstoffe, des Papiers, des Leders 2c, kurz mit allen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens bekannt macht, führt er uns im 6. Kapitel weiter in die theoretische Chemie ein und weckt in uns das Verständnis für die Erzeugnisse der chemischen Großindustrie. Hier merkt man dem Verfasser den Stolz an, den er über die gewaltigen Leistungen der chemischen Wissenschaft und Industrie empfindet. Dies Kapitel, das uns mit der Fabrikation und dem chemischen Aufbau der Farbstoffe, wie mit den künstlichen Heilmitteln und den neuesten Sprengstoffen und ihren Wirkungen bekannt macht, dürfte zu den besten des Buches gehören. Die letzten beiden Kapitel behandeln endlich die Industrie der Alkalien, Säuren, Baumaterialien, die Herstellung des Porzellans, Glas 2c., und endlich auch die wichtigsten Metalle, wobei auf alle Fragen, die den Laien besonders interessieren, ganz besonders eingegangen ist.

Wenn wir kurz resümieren, so müssen wir gestehen daß uns bisher ein so interessant und populär geschriebenes Buch wie das vorliegende noch nicht in die Hand gekommen ist. Wir glauben der Überzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß dieses Buch sich bald in allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Freunde verschaffen wird, weil es jedem, selbst dem Fachmann, eine große Fülle des Interessantesten und Wissenswertesten bringt. Die ausführliche Inhaltsangabe, die das Auffinden des Gesuchten erleichtert, dürfte nicht wenig zu seinem praktischen Gebrauch beitragen.

## Wissenschaft, Kunst und Theater.

Deutsche Kunst im Auslande. Der deutschen Künstlerschaft wurde letzthin eine seltene Aufgabe gestellt, deren interessantes und erfreuliches Ergebnis soeben im Mai-Heft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ Veröffentlichung gefunden hat. Es handelt sich um Projekte zu einem Monumental-Brunnen für Buenos Aires, den die in Argentinien ansässigen Deutschen dem argentinischen Volke zur Jahrhundertfeier seiner Unabhängigkeit stiften wollen. Die besten unserer Plastiker haben sich an dem gut dotierten Preisausschreiben beteiligt, und so zeigt denn die Veröffentlichung preisgekrönte und besonders hervorragende Entwürfe von G. A. Bredow, Prof. H. Lederer, Prof. Franz Metzner, Prof. H. Jobst, H. Hosaeus u. a. Man gewinnt aus den Abbildungen die Ueberzeugung, daß — gleichgiltig welcher von den Entwürfen zur Ausführung kommen mag — das Monument den deutschen Künstlern ein gutes Zeugnis ausstellen wird.

Aus dem Inhalt des Mai-Heftes ist ferner hervorzuheben: Eine umfangreiche Veröffentlichung der neuesten Schöpfung Prof. Emanuel von Seidl-München, des Hauses eines Münchener Kunstfreundes. Die schlicht-vornehme Gesamtgestaltung des Hauses und die allen praktischen Bedürfnissen in glücklichster Weise angepaßte Innen-Einrichtung ist in allen Einzelheiten vorgeführt. Ebenso sind die dekorativen Gemälde, mit denen das Haus geschmückt ist, in zahlreichen trefflichen Abbildungen wiedergegeben. Darunter befinden sich bedeutende Werke von Franz von Stuck, Fritz Erler, Max Eichler, Hugo von Habermann, Angelo Jank, Adolf Münzer, Leo Putz, Fritz von Uhde u. a.; den Text zu dieser Publikation schrieb Fritz von Ostini. Weiter enthält das Heft noch Abbildungen von Plastiken des Berliner Bildhauers Richard Engelmann, von kunstgewerblichen Gegenständen usw. Von den Textbeiträgen sind zu erwähnen: „Das Persönliche im Kunstwerk“ von Dr. Emil Utitz, „Antikes Rokoko“, kleine Kunst-Nachrichten 2c. Preis des Heftes 2,50 Mk., zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt.



**Der Vormund des neuen abessinischen Herrschers.**

Lidj Jeassu, der Erbe des abessinischen Thrones, hat seine Regierung unter der Vormundschaft des mächtigen und weisen Ras Tessamma angetreten. Der neue Regent ist eines der ältesten und einflußreichsten Häupter Abessiniens. Er hat bis jetzt als Statthalter in Caffa, der südöstlichen Provinz des Reiches, gewirkt und dort große Energie gezeigt. Als Menelik erkrankte, kehrte Ras Tessamma an den Hof zurück, ließ aber seine Truppen in seiner Provinz. Jetzt wurde ihm die Leitung der gesamten Regierungsgeschäfte übertragen. Er besitzt jedenfalls Kraft und Erfahrung genug, um seine verantwortungsvolle Stellung auszufüllen und das Reich ebenso gegen Unruhen zu schützen, wie er in dem unbotmäßigen Caffa für den Landfrieden zu sorgen wußte.

## Mannigfaltiges.

(Gegen das übermäßige Trinken der Studenten) hat sich kürzlich der Kaiser ausgesprochen. Bei der letzten Anwesenheit auf der Hohkönigsburg sprach der Kaiser den Sohn des Wiederherstellers der Burg, des Baurats Bodo Ebhardt, der kürzlich in das Freiburger Korps „Rhenania“ eingesprungen ist, und äußerte sich dabei gegen das übermäßige Trinken in den deutschen Studentenkreisen, namentlich in den Korps. Durch das Trinken geraten — so sprach er sich aus — Volk und Studenten in Nachteil gegen die Ausländer, namentlich gegen die Engländer und Amerikaner, die infolge vernünftiger Trinksitten später im Kampfe des Lebens den an sie herantretenden Gefahren weit größeren Widerstand entgegensetzen können. Auch inbezug auf den Aufenthalt in den Tropen und über See sei der große Alkoholgenuß äußert schädlich. Diese Mahnung des Kaisers dürfte in weitesten Kreisen Anklang finden und wird hoffentlich ihren Einfluß nicht verfehlen.

(Geständiger Raubmörder.) Der in Reichenberg (Schlesien) wegen Mordversuches an einem Polizisten festgenommene Hausmeister Wenzel Polivka gestand, den in Haida entdeckten Raubmord an den Postverwalterseheleuten Fleck am 20. März verübt und über 600 Kr. geraubt zu haben. Das Geld hat er dann in leichter Gesellschaft durchgebracht.

(Der Spargel) erscheint in diesem Jahre ausnahmsweise früh auf dem Markt. In Berlin wird das Pfund bereits mit 60 Pfennig angeboten.

(Verhaftung eines Bankiers.) In Nürnberg ist der Inhaber der R. Birknerschen Effekten- und Wechselbank, der chilenische Konsul Rudolf Birkner, wegen Bilanzverschleierung und Fluchtverdachts verhaftet worden.

(Der Prozeß gegen Frau Dr. Bergmann,) der bekanntlich schon alle drei Berliner Landgerichte beschäftigt hat, wird nunmehr auf die nochmalige Revision des Rechtsanwalts Dr. Schmidt am 10. Mai zum vierten Male das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Frau B. war zuletzt zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden.

(Über einen Raubmord) wird aus Essen gemeldet: In der Nähe von Bredeney wurde Montag der fünfzigjährige Buchhalter Richard Bleifeld aus Werden mit einer klaffenden Kopfwunde tot am Chausseeabhang aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor.

(Schreckenstat einer Geisteskranken.) In Neufeschingen versuchte am Montag die Frau des Büchsenmachers Lüsch in einem Anfall geistiger Umnachtung, ihre drei Knaben, die im Alter von sieben bis neun Jahren stehen, mit dem Beil zu töten. Die beiden jüngeren Knaben wurden leicht, der ältere schwer verletzt. Die Frau durchhieb sich die Pulsader eines Armes. Sie wurde in die Zwangsjacke gelegt.

(Sechzehn Personen an Kohlengasvergiftung erkrankt.) In der Nacht zum Dienstag sind auf dem Gute Augustenhof bei Neumünster sechzehn polnische Arbeiter und Arbeiterinnen infolge Kohlengasvergiftung schwer erkrankt. Die Leute hatten vor dem Schlafengehen einen Ofen angeheizt und geschlossen. Eine Arbeiterin liegt hoffnungslos darnieder.

(Von dem verschollenen holländischen Dampfer „Prins Willem“) ist eine Flaschenpost aufgefunden worden. Die Flasche wurde an den nördlichen Strand der holländischen Insel Texel angespült und enthielt folgende Nachricht: „Gott helfe, wir gehen unter. An Bord Dampfer „Prins Willem II. A. v. L.“ Die Initialen waren jene des zweiten Stewards A. van Leiden.

(Todessturz eines französischen Unteroffiziers.) Aus Pont à Mousson wird gemeldet, daß dort ein Unteroffizier mit dem Pferde so unglücklich gestürzt sei, daß er sich seinen eigenen blankgezogenen Säbel in die Brust bohrte und bald darauf verstarb. Vorher hatte sein Rittmeister ihm befohlen, das widerspenstige Tier mit dem Säbel anzutreiben. Der Rittmeister erhielt 14 Tage Arrest.

(Der erste Geburtstag der Prinzessin Julianna der Niederlande) wurde am Sonnabend festlich begangen. Die kleine Prinzeß tritt ihr zweites Lebensjahr im Besitz von acht Zähnen an. Als Geschenk ihrer Eltern erhielt sie einen kleinen Ponywagen mit zwei Pferden.

(Der deutsche Dampfer „Roland“ gescheitert.) Nach einer Lloydmeldung aus Baltimore ist der deutsche Dampfer „Roland“ auf der Fahrt von Galveston nach Bremen bei Curritucк, 30 Meilen südlich von Cap Henry, gescheitert. Die See ist ruhig. Es liegt bereits ein Assistenzdampfer längsseits. Man hofft, daß der Dampfer bei Hochwasser wieder freikommen wird.

## Humoristisches.

(Erklärlich.) Wirt: „Bei mir finden Sie kaum eine Fliege im Zimmer!“ — Gast: „Kein Wunder, wenn alle in der Suppe drinnen sind.“

(Die Hauptsache.) Theaterdirektor: „In meinem neuen Ausstattungsstück kommt richtiges Wasser und richtiges Feuer vor. Was können Sie noch mehr verlangen?“ — Kritiker: „Engagieren Sie doch auch ein paar richtige Schauspieler!“

## Weichselverkehr bei Thorn.

In der Berichtswoche vom 26. April bis 3. Mai passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 11 Dampfer und 24 Kähne und stromab 6 Dampfer und 12 Kähne. Von diesen 53 Fahrzeugen waren 8 leer und 5 Schleppdampfer. Mit Kleie kamen 6 Kähne, mit Feldsteinen 2 Kähne über die Grenze; erstere enthielten 18 293 Zentner, welche in Thorn gelöscht wurden, letztere 4000 Zentner, von denen 2000 Zentner nach Fordon weitergingen. Ferner wurden aus Rußland eingeführt 1990 Zentner Weizen, 9310 Zentner Gerste, in 5 Kahnladungen, 11 519 Zentner Melasse und 12 448 Zentner Kristallzucker in 6 Kahnladungen und 2724 Zentner Erbsen. Letztere gingen nach Berlin, Melasse, Zucker und eine Kahnladung Gerste nach Danzig, das andere Getreide blieb in Thorn. In Thorn wurden verfrachtet 2 Dampfer und ein Kahn nach Danzig mit 4430 Zentner Rohzucker, 2500 Zentner Gütern und 1200 Zentner Mehl und zwei Dampfer nach Königsberg mit 200 Zentner Gütern. Zur Löschung kamen in Thorn an 4 Dampfer aus Danzig mit 4569 Zentner Gütern und ein Dampfer aus Königsberg mit 250 Zentner Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 10 Kähne von Danzig nach Warschau mit 19 024 Zentner Quebrachoholz und 11 000 Zentner Gütern.

## Bekanntmachung.

Aus dem Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause zu Barbarken am

**Montag den 9. Mai 1910,**

vormittags 9½ Uhr, öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Aus dem vorjährigen Einschlage zu herabgesetzten Preisen:

**Schutzbezirk Barbarken:**

Jagen 10, 26, 34. 21 rm Kiefern-Kloben, 6 rm Kiefern-Spaltknüppel, 30 rm Kiefern-Rundknüppel.

**Schutzbezirk Ollek:**

Jagen 43, 44, 45, 53. 25 rm Kiefern-Spaltknüppel, 44 rm Kiefern-Rundknüppel, 94 rm Kiefern-Reisig II. Klasse.

Aus dem diesjährigen Einschlag.

**A. Nutzholz:**

**Schutzbezirk Barbarken:**

Bahnaufhieb. 70 Stück Eichen mit 19,80 fm, 292 Stück Kiefern mit 50,89 fm, 240 Stück Kiefern-Stangen I.—III. Klasse.

**B. Brennholz:**

**Schutzbezirk Barbarken:**

Bahnaufhieb. 170 rm Kiefern-Kloben, 520 rm Kiefern-Spaltknüppel, 5,25 rm 3 m lange Baumpfähle.

Jagen 30 a. 132 rm Kiefern-Spaltknüppel, 98 rm Kiefern-Rundknüppel, 200 rm Kiefern-Reisig II. Kl.

Totalität. 1 rm Eichen-Rundknüppel, 67 rm Kiefern-Kloben, 15 rm Kiefern-Spaltknüppel, 6 rm Kiefern-Rundknüppel.

**Schutzbezirk Ollek:**

Jagen 57. 12 rm Kiefern-Kloben, 50 rm Kiefern-Reisig I. Kl.

Totalität. 115 rm Kiefern-Kloben, 110 rm Kiefern-Spaltknüppel, 140 rm Kiefern-Rundknüppel, 28 rm Kiefern-Reisig I. Kl., 296 rm Kiefern-Reisig II. Kl.

Jagen 54, 55, 57. 545 rm Kiefern-Reisig II. Klasse.

Thorn den 2. Mai 1910.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

**„Polizeiverordnung, betreffend Pflichten der Hebammen.**

Aufgrund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich hierdurch mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen, was folgt:

§ 1. Der Eingang des § 9 der Polizeiverordnung über das Hebammenwesen vom 27. März 1909 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig Seite 107 und der Königlichen Regierung zu Marienwerder Seite 105) wird bis zu dem Worte „Vierteljahr" einschließlich aufgehoben und durch folgende Worte ersetzt:

„Jede Hebamme hat sich alle zwei Jahre einer Nachprüfung und bei deren Nichtbestehen alle sechs Monate"

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Publikation inkraft.

Thorn den 24. Februar 1910.

**Der Oberpräsident."**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 28. April 1910.

**Die Polizeiverwaltung.**

## Königl. Gewerbeschule Thorn.

**Abteilung Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.**

Einmach-Kursus.

Dauer: Mitte Mai bis Mitte September, wöchentlich Freitag von 3—7 Uhr. Einmachen von Fleisch, Gemüse und Obst auf verschiedene Art und mit den Apparaten von Weck und Rex.

Preis 20 Mark; Beginn am 6. Mai. Anmeldungen täglich von 10—1 Uhr an die Vorsteherin **L. Staemmler.**



Wer
**Radlos**
wähle nur
erstklassige Marken,
wie:
**„Anker“,**
**„Dürkopp“,**
**„Allreit“,**
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
## W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt,
Coppernikusstraße 22

---

*Ein neuer*
***Schönschreibekursus***
*beginnt am*
*Montag den 9. Mai d. Js.*
*Anmeldung. erbitte rechtzeitig.*
***A. Wagner,***
*Lithogr. Anstalt und Druckerei*
*Heiligegeiststr. 6—10.*
*Telephon Nr. 550.*

---

## Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen.** Alles dies erzeugt:
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
**J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Holm & Co., Anker-Drogerie, Alfred Franke,** Neustädt. Markt sowie in der **Löwen-Apotheke;**
in **Mocker: Schwan-Apotheke.**

---

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

---

## Revisionsbücher

für Bierdruckvorrichtungen
mit der Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Marienwerder
**Stück 1 Mark**
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

---

## Speichen und Felgen,

fertige **Naben,**
**Eichen-, Rotbuchen- u. Birkenbohlen**
empfiehlt preiswert
## CarlKleemann,
**Thorn-Mocker,**
Fernsprecher 202 — Fernsprecher 202.

---

## Feinsohlerei!!

Besohlungen von jeder Art Schuhe werden sauber u. dauerhaft in 2 Stunden ausgeführt. 10 Proz. Rabatt.
**J. Krzyminski,** Schillerstr. 19.

---

Täglich frische
## Tafelbutter

per Pfund 1,30 Mk.,
bei Entnahme von 5 Pfund 1,25 Mk.
empfiehlt
## A. Sakriss.

---

**Bruteier** von präm. weiß. Wyandottes, freien Auslauf, Fallennester, a. Leistung und Schönheit gez., verkauft à Dtzd. (15 St.) 3 Mk.
Frau Oberförster **Thormählen,** Ostrometzko Wpr.

---

## Für Gastwirte!
## „Flovit“,

bestes Bierdruckreinigungsmittel, offeriert billigst
**Albert Zakowski, Gerechtestr. 15/17.**

---

## Hochfeine Fettheringe

empfiehlt
**Heymann Cohn,** Schillerstr. 3.

---

## Maschinenschreiben.

Vervielfältigungen u. Zeugnisabschriften, wissenschaftliche Arbeiten billigst.
**G. Vorreau,** Bromberg, Gammstr. 3.

---

**Schlafstelle** findet anständ. Fräulein Kl. Marktstr. 7, pt.

---

## Zu Pfingsten!

Verkaufe mein reichhaltig sortiertes Lager in
## Damen-, Herren- u. Kinderstiefel
braun und schwarz, zu enorm billigen Preisen.
**Johann Lisinski,**
Baderstraße 20. Zum billigen Schuhladen.

---

## Schmiede- u. Gießereischlacke,

sehr geeignet zur Befestigung von Wegen und für Zwischendeckenfüllungen, wird kostenlos abgegeben.
**Maschinenfabrik E. Drewitz, G. m. b. H.,**
Thorn.

---

Verzinktes Drahtgeflecht,
verzinkten Stachelzaundraht,
verzinkten und schwarzen, glatten Zaundraht,
Zaundrahtkrampen,
Feld- und Gartengeräte
empfehlen
## Tarrey & Mroczkowski,
**Eisenhandlung.**

---

## In 5 Tagen:

**Ziehung am 11. und 12. Mai.**
Ausstellungs-
## Lotterie
der internationalen Motorboot- u. Motoren-Ausstellung, Berlin 1910. 130 000 Lose.
5736 Gewinne im Gesamtwerte von
Hauptgewinne im Werte von
**130,000 M**
**50,000 M**
**20,000 M**
**10,000 M**
und 5733 weitere Gewinne à 1000 M., 500 M., 100 M. etc. etc.
**Lose à 3 Mk.** Porto u. Liste 30 Pf. extra, zu haben in allen Lotteriegeschäften u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
General-Debit: **Gust. Pfordte in Essen-Ruhr.**

---



## Herren-Hüte
**aller Art**
empfiehlt preiswert.
**C. Kling,** Breitestr. 7, Ecke Mauerstr,

---

**Matrosen-Anzüge** für Mädchen und Knaben fertigt an **Johanna Sontowski,** Schuhmacherstraße 2, Hof, 2.

---

**Jung. Kaufmann** sucht ruhigen Mitbewohner bei voller Pension.
Baderstraße 7, 1.

---

## Schnell-Schuh-Sohlerei!

Besohlungen an jeder Art Schuhe werden sauber u. elegant in zwei Stunden ausgeführt.
**F. Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

---

Zu verkaufen
## Photogr. Apparat,
13 × 18,
mit Stativ und Aufbewahrungskasten ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

## Vertikow,

nußbaum, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Schloßstr. 10, 1.

---

## Grundstücke,

gut verzinslich, zu verkaufen, auch mit Kolonialwaren-Geschäft.
Goßlerstraße 51.

---

## Hölzerne Bottiche,

1 cbm Inhalt, gut erhalten, hat abzugeben
**Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.**

---

## Mein Grundstück,

bestehend aus 2 Wohnhäusern mit Garten, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

## Grundstück,

2 massive Häuser mit 5 Einwohnern, massiver Stall, Obstgarten und etwas Land bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Preis 6000 Mark.
**Joseph Dulkiewicz,**
Mlyniетz bei Leibitsch.

---

## Bäckereigrundstück

mit Doppelunterzugofen und vorschriftsmäßig sofort oder später krankheitshalber zu verkaufen. Jahresumsatz 53 000 Mk. Angebote unter **N. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---



## Er will Großmama

zum Geburtstag ein Paket echten Kathreiners Malzkaffee schicken, weil sie das letzte Mal falschen bekommen hat.
Kathreiners Malzkaffee wird niemals lose ausgewogen verkauft, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

---

## Mein Grundstück,

**Thorn-Mocker,** Schwerinstr. 14, verkaufe ich sofort. **Stefanski.**

---

## Grundstück

mit großem Obstgarten und neuen Gebäuden zu verkaufen
**Culmer Vorstadt, Blücherstraße 18.**

---

## Das Haus, Heiligegeiststr. 17,

nahe am **Altstädt. Markt,** ist unter günstigen Bedingungen
**zu verkaufen.**

---

Einen größeren Posten
## Steine,
zu Pflastersteinen passend, und ca. 8000 gut erhaltene **Dachsteine** hat zu verkaufen
**Aug. Kapschinski,**
Folsong.

---

## Mehrere Oleanderbäume

zu verkaufen. **Culmerstraße 10, 2.**

---

## Herrschafts-Gut

bei München (Bayern), ca. 3400 Morgen, sehr rentabel, mit Brennerei, Milchwirtschaft, schlagbarer Waldung, ist mit sämtlichem totem und lebendem Inventar (400 Kühe, 60 Ochsen, 36 Pferde 2c.) preiswert zu verkaufen. Anfr. unter **M. E. 2** an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

---

## Grundstück,

**Trepposcher Weg 3,** an drei Straßen gelegen, ca. 7000 qm, mit kleinem Wohnhause, großem Stall für ca. 20 Pferde, Wagenremise, soll im ganzen oder in einzelnen Teilen verkauft werden.

---

## Gebr. Federwagen

billig zu verkaufen.
**Reimann, Lulkau.**

---

1000 Ztr. Prof. Maercker
## Saat- u. Eßkartoffeln,
verlesen, verkauft für 1,50 Mk. den Ztr. franko Station Ostrowitt. Zu erfr. bei
**V. Hinz, Bachestr. 9,**
Telephon 347.

---

### Wohnungsgesuche

## Reserveoffizier

sucht Wohnung mit Burschengelaß für Mai und Juni. Angebote unter **H. R. 306** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

### Wohnungsangebote

**Gut. möbl. Zim.** mit Schreibtisch u. Kab. von sofort z. verm. Baderstr. 7, 1.

---

**Ein gut möbl. Zimmer**
mit auch ohne Pension zu haben
**Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

---

**Möbl. Zimmer** an Dame sogleich zu verm. **Coppernikusstr. 5, 2 Tr.**

---

**1 gut möbl. Vorderz.,** auch m. Kab. v. sof. zu verm. **Strobandstr. 1.**

---

**Möbl. Zim** z. v. Coppernikusstr. 27, 1.

---

**Gut möbl. Zim. m. a. ohne Pens. zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.**

---

**Möbl. Zim.** zu verm. Araberstr. 3, 3.

---

**Möbl. Zim.** mit auch ohne Pension zu vermieten Bäckerstraße 47, 1.

---

**Möbl. Zimmer** mit Pension zu vermieten Gerstenstr. 9 a, 1.

---

**Freundl. möbl. Zimmer**
mit auch ohne Pension
billig zu vermieten
**Jakobsvorstadt,** Brunnenstr. 19, 1.

---

**1—2 gut möbl. Zimmer**
(auf Wunsch Schreibtisch und Piano) zu vermieten **Mellienstr. 70, 2, r.**

---

## Wohnung

4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Balkon, mit elektr. Licht und Gas, vom 1. 6. 1910 **Waldstraße 49** zu vermieten.
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**
Mellienstraße 109.

---

## Wohnung,

5 Zimmer, von sofort zu vermieten.
Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

---

**Fortzugshalber eine Wohnung**
von 3—4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

---

# Thorner Reiter-Verein.



# Rennen

## bei Thorn-Mocker
**Sonntag den 8. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr.**
70 Unterschriften. **6 Rennen** 70 Unterschriften.
mit 5000 Mk. Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen.

**Oeffentlicher Totalisator.**
Siegwetten 10 Mk. — Platzwetten 10 Mk.

**Ueberdachte Tribüne**
für 1000 Personen.

Der Verkauf der Programme und der Billetts für Tribüne und Sattelplatz findet vom 2. Mai an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Presse“, in den Geschäften der Herren **Glückmann,** Artushof, **Duszynski und Wallis,** Breitestr., und am Renntage vor dem Stadtbahnhofe.

Die Plätze für Tribüne, Loge und Tribüne num. Sitzplatz bleiben den Mitgliedern nur bis zum 5. Mai abends reserviert und sind gegen Zuschlaggebühr von 2 Mk. bezw. 1,50 Mk. in der Geschäftsstelle der „Presse“ zu entnehmen.

**Preise der Plätze:**
Tribüne Loge 5,00 Mk., Tribüne num. Sitzplatz 4,50 Mk., Tribüne Sitzplatz 3,00 Mk., Tribüne Stehplatz 2,00 Mk., Sattelplatz 2,00 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. **Wagenplatz:** Jeder Insasse 2,00 Mk., Kutscher 1,00 Mk.

**Ablassung eines Sonderzuges:**
**Zur Hinfahrt:**
Ab Hauptbahnhof 2[35] nachmittag.
„ Stadtbahnhof 2[47] „
„ Thorn-Mocker 2[55] „
**Zur Rückfahrt:**
Ab Rennplatz 6[25] nachmittag.
An Thorn-Mocker 6[32] „
„ Stadtbahnhof 6[40] „
„ Hauptbahnhof 6[47] „
**Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhofe zu lösen.**

**Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.**
## Militär-Konzert.
**Alles nähere ergeben die Programme.**

**Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen statt, und liegt die Teilnehmerliste bis zum 7. Mai im Artushofe zur Einzeichnung aus.**

---

Soeben erhalten
Deutsches Reichspatent Nr. 218429
auf Trockenapparat für Seife „System“
# Reger.
**Reger-Seife** das Pfundpacket **40 Pfg.**

---

5 Culmsee'er
## Zuckerfabrik-Aktien
verkauft
## Danziger Privat-Aktien-Bank,
**Culmsee.**

---

**Kleines möbl. Zimmer** zu vermieten.
**Strobandstraße 16, part. r.**

---

**Ein gut möbl. Zimmer** von sogleich zu vermieten. Heiligegeiststraße 19, 1.

---

**Zwei gut möblierte Zimmer**
mit Burschengelaß vom 1. 5. zu vermieten **Neustädt. Markt 19, 2.**

---

**2 sehr gut m. Zim.** m. Bad v. 1. 5. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

---

**1 gut möbl. Zim.** mit Bad vom 7. 5. ab zu verm. **Waldstr. 45, pt. r.**

---

**Ein Laden nebst Wohnung**
zu vermieten **Araberstraße 5.**

---

## Wohnungen,

5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggien, elektr. Licht, Gas, Burschengelaß, Pferdestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli **Mellienstr. 109,** 3 zu vermieten.
**Heinrich Lüttmann,**
G. m. b. H.,
Mellienstraße 109, part.

---

**Garten nebst Wohnung**
**zu verpachten.** Zu erfragen
**Graudenzerstraße 115.**

---

**Gt. möbl. Zim.** mit Kab. zu verm. Gerechtestr. 33, 2.

---

**Möbl. Wohnung,** 2 Zimmer, sofort zu vermieten. Junkerstraße 6.

---

## Großer Laden,

zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten **Sedanstraße 5 a.**
Gleichzeitig steht auch das Haus zum Verkauf.

---

## Brombergerstraße 60:

**1 hochherrschaftliche Wohnung**
von 5 Zimmern in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten. Näheres
**der Portier.**

---

## 6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
**Thorn-Mocker,** Lindenstr. 13.

---

## Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör, neu renoviert, von sofort zu vermieten
**S. Seitz,**
**Mocker,** Linden- und Amtsstr.-Ecke.